Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 331. Morgen=Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 13. Mai 1886.

Die nordamerikanischen Gewerkvereine.

Das Interesse, welches der Continent früher den politischen Zuständen der Vereinigten Staaten von Nordamerika entgegenbrachte, hat sich neuerdings mehr und mehr den wirthschaftlichen und socialen Verhältnissen zugewendet, zumal diese für die vergleichende Forschung den Vorzug besonderer Klarheit und Durchsichtigkeit besitzen. Denn einmal lassen sich bekanntlich die Amerikaner überhaupt in allen Dingen vorwiegend, wo nicht gar ausschließlich, von ökonomischen Gesichtspunkten leiten, dann aber beschäftigt sich auch dort ein weit größerer Theil der Bevölkerung mit wirthschaftlichem Erwerb. Es giebt in Amerika kein Militär, keine Beamten, keine Rentiers; es giebt im Großen und Ganzen nur Unternehmer und Arb iter. Um so offener liegen die wirthschaftlichen Vorgänge vor Augene welche der Umschwung der Production in diesem Jahrhundert mit sich geführt hat, und die bei dem durchaus modernen Zuschnitt des dortigen Wirthschaftslebens weit rascher auf einander folgen und weit großartigere Dimensionen annehmen mußten, als bei uns. So ist denn die europäische Literatur über nordamerikanisches Volkswirthschaftswesen in beständiger Zunahme begriffen. Die agrarischen Verhältnisse, die Heimstättengesetzgebung, die Arbeiterfrage Nordamerikas sind von deutschen Gelehrten erforscht und erörtert worden. Nunmehr wird auch eine specielle Darstellung der nordamerikanischen Gewerkvereine geboten*), welche zu den bekannten Werken von Brentano über die englischen „Arbeitergilden der Gegenwart" und von Lexis über die französischen Syndicate ein interessantes Gegenstück und eine dankenswerthe Ergänzung bildet.

Die Beziehungen der amerikanischen Gewerkvereine, — oder nach dortigem Sprachgebrauch „Gewerkschaften" — zu den englischen trades unions sind ziemlich lose und nur in Ausnahmefällen nachzuweisen. Eher lassen sich Anknüpfungspunkte an das Zunftwesen auffinden, das, wenngleich in geringem Umfang, auch in Amerika zeitweilig vertreten gewesen ist. Eine eigentliche Coalitionsbewegung datirt erst aus den fünfziger Jahren. Die Aufhebung der Sclaverei wirkte auch als ein mächtiger Impuls für ein selbständiges Auftreten der Lohnarbeiter. Dazu kam das Sinken des Arbeitslohnes in Folge des Secessionskrieges und der während desselben wiederholt vorgenommenen Papiergeld=Emissionen, in Verbindung mit dem gleichzeitigen Aufschwung der Industrie unter der protectionistischen Politik der Union. Sogar die Arbeitgeber erkannten, daß die Löhne mit den gesteigerten Lebensmittelpreisen nicht im Einklang standen, und begünstigten damals selbst das Aufkommen der Gewerkvereine, weil diese eine gleichmäßige Lohnerhöhung in allen gleichartigen Betrieben anbahnten, während jeder einzelne Unternehmer um der Concurrenz willen den Anfang zu machen Bedenken trug.

Der erste erfolgreiche Versuch, die zerstreut bestehenden localen Arbeiterverbindungen (trades assemblies) zu einer gemeinschaftlichen zusammenzufassen, war die national labour union, welche Ende der sechsziger Jahre von William H. Sylvis ins Leben gerufen wurde. Dieser Sylvis, ein self made man in des Wortes bester Bedeutung, ein ebenso kenntnißreicher, wie redegewandter und energischer Führer, war beiläufig bemerkt, dem positiven Christenthum durchaus ergeben und ein thätiger Anhänger der Temperenzbewegung, und widerlegte durch sein Leben und Wirken die oft gehörte Ansicht, als ob Irreligiosität überall die letzte Wurzel der socialen Auflehnung gegen das Bestehende sei. Das Programm, die „Platform" der national labour union enthielt zum Theil auch politische Forderungen, namentlich diejenige der Einführung eines Staatspapiergeldsystems, wohingegen das Metallgeld als eine monarchische resp. aristokratische Einrichtung verworfen wurde, insofern es in der Hand Weniger zum Nachtheil der Gesammtheit monopolisirt werden könne und die volkswirthschaftlichen Krisen erzeuge. Die politische Agitation machte jedoch bald mit der aufsteigenden geschäftlichen Conjunctur rein ökonomischen Kämpfen Platz, die sich hauptsächlich um Verkürzung der Arbeitszeit durch Einführung der Zehn= resp. Achtstundenarbeit drehten und in ihrem wechselvollen Verlauf den Associationsgeist der arbeitenden Klassen immer fester erstarken ließen.

Freilich stieß die Bildung berufsgenossenschaftlicher Arbeitervereine andererseits auch wieder auf erhebliche Hindernisse. Namentlich bot die Rassen= und Nationalitäten=Mischung der amerikanischen Arbeiterwelt ein schwieriges Problem. Im Allgemeinen scheint sich die Differenz zwischen Weißen und Negern allmälig auszugleichen, die Kluft zwischen Weißen und Chinesen dagegen immer schroffer zu erweitern, weil die Neger ihre Lebensweise den Bedürfnissen der Kaukasier anzupassen bestrebt sind, die Chinesen aber auf ihrem unverhältnißmäßig niedrigen Lebens= und Lohnniveau stehen bleiben. Daher erklärt sich der bittere Haß aller Gewerkvereine gegen die „gelbe Pest", und die Unmöglichkeit einer Verständigung mit den zahlreichen und gut geleiteten Arbeitervereinen, welche die Chinesen ihrerseits unter sich gebildet, um den Weißen die Arbeitsgelegenheit zu entziehen. Noch größere Bedeutung hat gegenwärtig die Nationalitätenfrage, die nach außen in der Verschiedenheit der Sprachen hervortritt. Die amerikanischen Arbeiter sind überhaupt von dem europäischen Zuzug wenig erbaut und suchen denselben mit allen Mitteln abzulenken. Sie sollten nur nicht vergessen, daß sie ebenfalls aus solcher Einwanderung hervorgegangen, und wie bitter sie selbst einst die gehässige Aufnahme empfunden, die ihnen seinerzeit von einem Theile der amerikanischen Presse bereitet wurde. Sagte man doch den neuen Ankömmlingen dazumal ganz so arge Dinge nach, wie heute den Chinesen: daß die „plattfüßigen, krummbuckeligen, plumpen dutchmen mit ihren viehmäßig dummen Gesichtern" nicht besser, als die Schweine lebten und eine untergeordnete Menschenrasse seien, durch deren Beimischung die stolze und edle amerikanische Nationalität verschlechtert werde, u. dergl. mehr!

Gleichwohl kommt die Bildung selbstständiger nationaler Gewerkschaften nur ausnahmsweise vor, z. B. wo die Natur des Gewerbes eine solche Theilung verlangt, wie bei den Buchdruckern, von denen die Einen mit deutschen, die Andern mit englischen Lettern und Worten arbeiten. Häufiger zerfallen die einzelnen Gewerkvereine in verschiedene nationale Sectionen, die dann ihre eigenen Kassen haben und nur subsidiär auf die Unterstützung der übrigen Sectionen zurückgreifen. Vorherrschend sind überall die gemischten Gewerkschaften, und hier namentlich bringt die Sprachverschiedenheit manche Mißstände mit sich. Die englische Sprache dominirt, ist aber vielen Mitgliedern nicht geläufig genug, daß sie den Debatten folgen und sich daran betheiligen könnten. Das führt zu gegenseitigem Mißtrauen, zu Eifersüchteleien und Sonderbestrebungen, welche die Einigkeit gefährden, zumal die einzelnen Nationen verschiedenen Auffassungen der Arbeiterfrage huldigen: Die Deutschen neigen zu socialistischen Anschauungen und verlangen radicale Maßregeln, die Engländer wollen den Schwerpunkt der Bewegung mehr in das Kassenwesen verlegen, und die Amerikaner betrachten den Europäer als unerfahrenen Neuling und glauben allein im Stande zu sein, das Richtige zu treffen.

Zu all diesen hindernden Momenten tritt noch der beständige Fortzug großer Arbeitermassen aus den Großstädten des Ostens nach den eben der Cultur erschlossenen westlichen Territorien, der den Mitgliederbestand der Gewerkschaften schwankend und unsicher macht und damit die Basis jeder geordneten Organisation und jedes einheitlichen, stetigen Vorgehens erschüttert. Endlich aber werden durch die fortschreitende Entwickelung der industriellen Technik und Arbeitstheilung die berufsmäßigen Unterschiede der Arbeiter immer mehr verwischt, die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsleistungen immer mehr nivellirt. Dadurch wird aber den einseitig berufsgenossenschaftlichen Gliederungen der Arbeiter allmählich der Boden unter den Füßen weggezogen, und es entsteht die Nothwendigkeit, dieselben durch neue Organisationen auf breiterer Grundlage zu ersetzen. Der erste Schritt hierzu geschah durch locale Centralisation. Demnächst bildeten sich auch „internationale" Verbände, welche Arbeiter verschiedener Nation und Race an verschiedenen Orten umfaßten. Die größte Wirksamkeit aber entfaltete die berühmte Verbrüderung der „Ritter der Arbeit" (Knights of labour), welche neuerdings wieder so viel von sich reden gemacht haben. Sie vereinigt alle Arten von Lohnarbeitern ohne Rücksicht auf Herkunft oder Gewerbe und ist eine specifisch amerikanische Erscheinung, welche von den eigentlichen Gewerkvereinen ebenso abweicht, wie von socialdemokratischen und von anarchistischen Verbindungen. Im Jahre 1869, ursprünglich als Geheimbund, in Philadelphia entstanden, breitete sie sich bald so mächtig aus, daß zahlreiche kleinere Associationen sich ihr unterordneten oder in ihr aufgingen. Ihre Ziele sind in erster Reihe Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen durch gewerbliche Schiedsgerichte, Arbeiterschutzmaßregeln, Reduction der Arbeitszeit, Reform der Sträflingsarbeit u. a. m. Doch verfolgt sie auch politische und anderweitige Nebenzwecke, z. B. Geldreform, Beseitigung des „Landmonopols", Gründung von Consumvereinen und Productivgenossenschaften, und zählt daher nicht blos Arbeiter, sondern auch Kaufleute und selbständige Gewerbetreibende unter ihren Mitgliedern. Nur Spirituosenhändler, Advocaten, Aerzte und Bankiers werden in dem Orden nicht geduldet. Derselbe baut sich föderativ auf örtlichen Filialen auf, deren Form sich den jeweiligen Arbeiterverhältnissen anschmiegt, und die in eine einheitliche Spitze zusammenlaufen. Eine politische Partei im eigentlichen Sinne bilden die Ritter der Arbeit nicht, sondern sie benutzen ihre Macht und ihre Geldmittel nur, um die sociale Gesetzgebung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Auch dem, in Nordamerika mit besonderer Virtuosität ausgebildeten und oft mit fanatischem Terrorismus angewandten Kampfsystem der Strikes und „Boycottirungen" sind sie principiell abhold, suchen vielmehr das gute Einvernehmen zwischen Unternehmern und Arbeitern so viel als möglich zu fördern und zu erhalten und die Einführung von Schiedsgerichten zu verallgemeinern. Ihr Hauptverdienst aber liegt in ihren Leistungen auf dem Gebiete des Unterstützungswesens und der Arbeiterversicherung. Ihre örtlichen Filialen sind mit Hilfskassen combinirt und mit der Centralleitung ist eine facultative Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit verbunden, die nach 1½ Jahren schon 4000 Mitglieder zählte. Auch eine allgemeine Unfallversicherung ist bereits in Angriff genommen.

Uebrigens concentrirt sich keineswegs etwa die gesammte Arbeiterbewegung in den Bestrebungen der Ritter der Arbeit. Sie bilden nur die wichtigste und interessanteste Organisation, neben der eine Fülle anderer, mehr oder minder eigenartig gefärbter existiren, von deren Schilderung hier abgesehen werden muß. Auch deckt sich die Gewerkvereinsbewegung nicht mit der Arbeiterfrage überhaupt, geschweige, daß sich die „sociale Frage" in ihr erschöpft. Man kommt aber dem Verständniß der letzteren gerade dadurch näher, daß man sie in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegt und durch Specialforschung eine concretere Anschauung der realen Zustände gewinnt, welche für das Verständniß allgemeiner Probleme stets die unerläßliche Voraussetzung bildet.

*) Die nordamerikanischen Gewerkschaften unter dem Einfluß der fortschreitenden Productionstechnik. Von A. Sartorius Frhr. von Waltershausen, Prof. in Zürich. Berlin, Hermann Bahr. 1886.

Deutschland.

⚍ **Berlin,** 11. Mai. [Agitationen für Einführung von Zöllen auf Gartenerzeugnisse.] Nachdem erst im vorigen Jahre der Reichstag trotz der sonst vorhandenen Geneigtheit, neue Zölle zu bewilligen, mit großer Mehrheit die Einführung eines Eingangszolles auf Gartenerzeugnisse abgelehnt hat, hat sich vor Kurzem der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten veranlaßt gesehen, sämmtliche Gartenbau-Vereine um Gutachten darüber zu ersuchen, ob die Einführung eines derartigen Zolles angezeigt erscheine. Weshalb gerade jetzt diese Gutachten eingefordert werden, ist nicht recht verständlich, da im vorigen Frühjahre die Lage des deutschen Gartenbaues eingehend erörtert worden ist und seitdem Erscheinungen, aus denen eine Aenderung der Lage geschlossen werden könnte, nicht hervorgetreten sind. Der genannte Verein steht in engen Beziehungen zum landwirthschaftlichen Ministerium: ob er von hier aus zu seiner Enquete ermuntert worden ist, mag dahingestellt bleiben. Ohne die Zustimmung dieser Stelle wird er sie wohl nicht unternommen haben. Ueber die Gutachten, welche die Gärtner= und Gartenbau=Vereine abgegeben haben, ist bis jetzt nur wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Vielleicht sind die meisten der Frage noch gar nicht näher getreten, weil augenblicklich ihre Berufsarbeiten sie mehr in Anspruch nehmen werden, als die Zollangelegenheit. Zwei Gutachten aus Schlesien, die bekannt geworden sind, widersprechen sich vollständig. In Breslau ist ein Zoll von ganz exorbitanter Höhe in Vorschlag gebracht worden, noch dazu ein Werthzoll, obwohl unser Tarifsystem nur Gewichtszölle und ausnahmsweise Stückzölle kennt; in Liegnitz hat man sich gegen die Einführung eines Zolles erklärt. Soeben haben nun auch drei Frankfurter Gartenbauvereine sich geäußert, und diese Gutachten sind deshalb besonders interessant, weil gerade aus dem Westen des Reiches die lautesten Klagen über die Concurrenz des Auslandes erschallen. So sind die Gärtner von Mainz und Düsseldorf fast ohne Ausnahme Schutzzöllner, von den erwähnten drei Frankfurter Vereinen hat sich aber nur der Versuchsgarten=Verein von Sachsenhausen für einen Zoll erklärt, obwohl er anerkannte, daß durch einen solchen die Handelsgärtnerei geschädigt werden könnte. Die Handelsgärtner=Verbindung und die Gartenbau=Gesellschaft dagegen lehnten jeden Zoll ab, namentlich mit Rücksicht auf die von den schutzzöllnerischen Gärtnern wohlweislich verschwiegene Thatsache, daß trotz aller Frühgemüse und Blumen, welche aus Italien und Frankreich zu uns kommen, wenn bei uns der Boden noch nichts hervorbringt, die Ausfuhr Deutschlands an Gartenerzeugnissen die Einfuhr erheblich überragt. Die Handelsgärtner=Verbindung möchte allerdings die italienische Concurrenz unterdrückt wissen, aber nur weil Italien der Reblaus=Uebereinkunft noch nicht beigetreten sei und seinerseits ausländische Gartenerzeugnisse nicht einlasse. Sie macht aber ferner noch auf einen Punkt aufmerksam, welcher wenigstens in manchen Gegenden eine große Bedeutung beanspruchen wird. Es wird mehr und mehr Mode, daß Großgrundbesitzer, Stiftungen und sonstige gemeinnützige Institute, selbst Gemeinden Gärtnereien in großem Umfange treiben, ohne daß sie der Gewerbesteuer unterliegen, die jeder Gärtner zahlen muß. Die Frankfurter Gärtner verlangen die Heranziehung dieser Betriebe zur Gewerbesteuer, und man wird dieses Verlangen nicht unbillig nennen können. Uebrigens ist zu befürchten, daß die Agitation zu Gunsten der Einführung von Zöllen auf Gartenproducte eine Förderung erfahren wird durch den Umstand, daß der neue österreichisch-ungarische Zolltarif die für einige Kategorien von Obst und Gemüsen bereits bestehende Zölle verdoppeln will. Indessen werden frische Gemüse und Blumen davon nicht betroffen, und gerade in diesen Artikeln geht von Deutschland aus jährlich der größte Theil der überhaupt zur Ausfuhr gelangenden Menge nach Oesterreich. Die Einfuhr eines Zolles in Deutschland würde sehr wahrscheinlich Repressalien in Oesterreich zur Folge habe, und das sollten namentlich die schlesischen Gärtner wohl bedenken.

[Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld] von 30 Millionen, lautet:

§ 1. Zur Beseitigung der schwebenden Schuld des preußischen Staates von 30 Millionen Mark ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen.

§ 2. Wann, durch welche Stelle und in welchen einzelnen Beträgen, zu welchen Bedingungen der Kündigung, zu welchem Zinsfuß und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen zu verausgaben sind, bestimmt der Finanzminister. Im Uebrigen kommen wegen der Verwaltung und Tilgung der Anleihe, sowie wegen der Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 zur Anwendung.

§ 3. Die im § 2 des Gesetzes vom 31. März 1886, betreffend die Festsetzung des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1886/87, dem Finanzminister ertheilte Ermächtigung, im Jahre vom 1. April 1886/87 verzinsliche Schatzanweisungen bis auf Höhe von 30 000 000 M., welche vor dem 1. Januar 1888 verfallen müssen, wiederholt auszugeben, bleibt mit der Maßgabe bestehen, daß die Schatzanweisungen zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der General=Staatskasse ausgegeben werden können.

Die schwebende Schuld, deren Beseitigung der vorliegende Gesetzentwurf bezweckt, besteht, wie die Motive ausführen, theils aus den im Jahre 1867 zur theilweisen Deckung der durch den Krieg mit Oesterreich und in Deutschland veranlaßten Ausgaben in der Höhe von 10 Millionen Thalern, theils aus der zur Verstärkung der Geldmittel zur Abhilfe des in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen herrschenden Nothstandes im Jahre 1868 bestimmten Summe von 3 Millionen Thalern. Im Jahre 1874 wurde diese Summe auf die jetzige Höhe von 10 Millionen Thalern reducirt. Eine solche schwebende Schuld dauernd fortbestehen zu lassen, würde mit den Grundsätzen einer vorsichtigen Finanzpolitik nicht im Einklange stehen. Auf eine Begleichung der zu beschaffenden Summe von 30 Millionen Mark aus Ueberschüssen des Staatshaushalts sei für absehbare Zeit nicht zu rechnen; dagegen sei für die Fundirung der Schuld der gegenwärtige Zeitpunkt günstig, da der Stand der Course erwarten läßt, daß die aufzunehmende Anleihe zum Zinsfuße von 3½ pCt. werde begeben werden können. Die Bedenken, welche gegen diese Maßregel im Jahre 1869 geltend gemacht wurden (zu niedriger Börsencours der 4½procentigen Staats=Anleihe), treffen sonach jetzt nicht mehr zu, es empfehle sich vielmehr, die Beseitigung der fraglichen schwebenden Schuld durch ihre Umwandlung in eine fundirte Anleihe jetzt herbeizuführen, zumal zu deren, selbst nur zeitweiser, Deckung die regelmäßigen Bestände der Generalstaatskasse längst unzureichend geworden seien. Der Betriebsfonds der General=Staatskasse beläuft sich jetzt noch auf denselben Betrag von 30 330 000 M., auf welchen er im Jahre 1868 nach Hinzufügung der Betriebsfonds der Kassen in den neuen Landestheilen gebracht war. Damals betrugen nach dem Staatshaushaltsetat die Ausgaben im Ordinarium und Extra=Ordinarium zusammen 479 271 192 M., für das Etatsjahr 1886/87 betragen sie zusammen 1 299 474 312 M., mithin jetzt gegen 1868 820 203 120 M. mehr, oder ca. 271 pCt. des Betrages von 1868. Schon dieser Vergleich läßt die Annahme begründet erscheinen, daß der seit 1868 nicht erhöhte Betriebsfonds, welcher nur nach dem damaligen Bedürfnisse bemessen war, zu einer geordneten Wirthschaftsführung nicht mehr ausreichen kann. Dazu kommt nun noch, daß die General=Staatskasse im Laufe des Rechnungsjahres nicht in den vollen baaren Besitz der sämmtlichen Einnahmen gelangt, weil bei den Provinzial= und Specialkassen zur Bestreitung der von ihnen zu leistenden Ausgaben durchschnittlich monatlich über 16 Millionen Mark reservirt werden müssen, und daß das Guthaben der Preußischen Staatskasse bei der Reichsbank dauernd auf einer gewissen Höhe erhalten werden muß. Ferner sind an den Quartalsersten sehr erhebliche Ausgaben zu leisten, während die dem betreffenden Quartal angehörenden Einnahmen zumeist erst im Laufe des letzteren eingehen. Solche Ausgaben sind die Gehälter und Wohnungszuschüsse der Staatsbeamten in dem Betrage von 57 500 000 M., die monatlich im Voraus erfolgende Zahlung der Civilpensionen und der Rente an die Provinzialverbände für Zwecke der Selbstverwaltung in Höhe von zusammen 4 700 000 M., Staatsschuldzinsen im Betrage von 32 000 000 M. und schließlich eine fortdauernde Inanspruchnahme des Betriebsfonds in Höhe von mindestens 22 800 000 M., welche sich daraus ergiebt, daß die Antheile Preußens an dem Ertrage der Zölle, der Tabaksteuer und der Reichsstempelabgabe in Quartalsraten in der Weise überwiesen werden, daß die Antheile für ein Vierteljahr erst im zweiten oder dritten Monat des folgenden Vierteljahres zur General=Staatskasse gelangen. Hiernach ergiebt sich für gewisse Termine an die Baarmittel der General=Staatskasse eine Anforderung in Höhe von 117 000 000 M. Schließlich kommen noch die Anforderungen der Betriebsverwaltungen des Staates, insbesondere der Eisenbahnverwaltungen, hinzu. Diesen Uebelstand zu beseitigen und

den Verlegenheiten vorzubeugen, welche der General-Staatskasse aus dem niedrigen Baarbestand entstehen können, erscheint, wie die Motive darlegen, um so mehr geboten, als auf das Vorhandensein anderweiter vorübergehend verfügbarer und ausreichender Mittel nicht unter allen Umständen gerechnet werden kann. Die Höhe der Summe von 30 000 000 Mark wird vorerst für ausreichend zur Verstärkung des Betriebsfonds gehalten. Ein absolut sicheres Urtheil über die Höhe der nothwendigen Summe läßt sich nach der Natur der Sache nicht gewinnen: daß dieser Betrag aber nur sehr mäßig ist, zeigt auch die Vergleichung mit den entsprechenden Verhältnissen des Reichs. Während die Ausgaben desselben nach dem Etat für 1886/87 im Ordinarium und Extraordinarium zusammen genommen 696 615 509 Mk. betragen, belaufen sich die festen Betriebsfonds der Reichshauptkasse, der Legationskasse, der Militär-, der Post- und der Reichsdruckereiverwaltung auf zusammen 39 210 000 Mark, und ist außerdem, wie schon alljährlich seit 1883, die Ermächtigung ertheilt, zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 70 Millionen Mark auszugeben. Da es sich für Preußen um Deckung eines intermittirenden und in seiner Höhe schwankenden Bedarfs handelt, schlägt deshalb der Entwurf vor, die für das Etatsjahr 1886/87 dem Finanzminister ertheilte Ermächtigung zur Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen in Höhe von 30 000 000 Mark mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten, daß die Schatzanweisungen zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der General-Staatskasse auszugeben sind. Eine gleiche Ermächtigung wird auch für künftige Jahre nachgesucht werden.

[Ordensverleihung.] Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten von Günther zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum das Kreuz der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens mit folgendem Allerhöchsten Handschreiben übersandt:

Mit lebhafter Theilnahme habe Ich vernommen, daß Sie morgen Ihr fünfzigstes Dienstjahr vollenden werden. Indem Ich Ihnen zu diesem Jubeltage Meinen Glückwunsch ausspreche, benutze Ich gern diesen Anlaß, Ihnen in Bethätigung Meiner Anerkennung der ersprießlichen Dienste, welche Sie seit einem halben Jahrhundert in verschiedenen wichtigen Stellungen und seit 13 Jahren an der Spitze der dortigen Provinz mit großer Berufstreue Meinem Hause und dem Staate geleistet haben, das Kreuz der Großkomthure Meines Hausordens von Hohenzollern zu verleihen, dessen Insignien Ich Ihnen beifolgend übersende.

Berlin, 4. Mai 1886. gez. Wilhelm.

* **Berlin,** 11. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Fünf Menschen sind, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, am Sonntag beim Feuerwerk im Schweizergarten durch das Springen eines Feuerwerkskörpers mehr oder weniger verletzt worden. Es wurde die „Erstürmung von Sebastopol“ dargestellt. Das Feuerwerk war bis zum Schluß gediehen. Alles war gut gegangen, der Malakoffthurm stand im vollen Feuer und sollte eben zusammenstürzen, da hörte man einen außerordentlich starken Knall, der den Schlußeffect erhöhte. Man ahnte nicht, daß in diesem Augenblicke einige Menschen in Lebensgefahr geschwebt hatten. Auch wurden während des allgemeinen Durcheinanders unbemerkt Verletzte nach der Garderobe der Sommerbühne gebracht und von dort nach Anlegung eines Nothverbandes theils nach der Königstädtischen Sanitätswache, theils nach dem Krankenhause im Friedrichshain befördert. Die Verletzten sind sämmtlich Zimmerleute, welche die Decorationen bedienten. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich ein Pot-à-feu nicht regelrecht entlud, sondern sich auf einmal durch und durch entzündete. Der Feuerwerker Massow rief, als er den Pot-à-feu entzündete, den Leuten zu, zurückzutreten; diese blieben aber ruhig in nächster Nähe stehen und wurden durch die umherspringenden Fetzen der Hülse verletzt. Am schwersten getroffen ist der Zimmermann Kitzing, der eine nicht unbedeutende Wunde am Unterleibe davongetragen hat. Der Zimmerpolier Oertel ist nicht unerheblich an der Ferse des linken Fußes verletzt. Die Zimmerleute Frohmann und Jacob haben, Ersterer in der Schulter, Letzterer am Oberschenkel, leichte Verletzungen davongetragen. Der Feuerwerker Massow ist leicht am Kopfe verletzt. Frohmann hatte von seiner Verletzung gar nichts bemerkt. Er begab sich nach dem Feuerwerk in eine benachbarte Restauration, dort machte man ihn aufmerksam, daß sein Rock auf dem Rücken zerrissen sei, und bei näherem Hinzusehen sah man auch Blut durchsickern. Er ging sofort nach der Sanitätswache und ließ sich dort verbinden. Im Krankenhause verblieben sind Kitzing und Oertel.

Mannheim, 10. Mai. [Doppelselbstmord.] Ein mit traurigen Umständen verbundener Doppelselbstmord bildet seit gestern den Gesprächsstoff in allen Kreisen unserer Stadt. Die bildschöne, kaum 17 Jahre alte Rosa Kögel, die Tochter des hiesigen Droschkenhalters Kögel, hatte ein Liebesverhältniß mit dem 19 Jahre alten Adolf Peter, Sohn des Kaufmanns Peter, welches Verhältniß die beiderseitigen Eltern wegen der großen Jugend des Paares nicht dulden wollten. Am Sonnabend Mittag begaben sich die jungen Leute von Hause fort und gestern Vormittag wurden die Leichen derselben in einem Kleeacker bei Sandhofen, etwa eine Stunde von hier, aufgefunden. Durch die gerichtsärztliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Liebenden erst Gift genommen haben, wonach Peter die Rosa Kögel mittelst eines Revolverschusses in die linke Schläfe tödtete und sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe den Tod gab. Die hier allgemein geachteten und angesehenen Eltern werden von allen Seiten aufs Tiefste bedauert. Die Leichen sind hier auf dem Friedhof in der Leichenhalle aufgebahrt und werden morgen früh zu gleicher Zeit beigesetzt.

Straßburg, 10. Mai. [Ueber einen raffinirten Gaunerstreich] berichtet die „Str. Post“: Am 8. Februar d. J. miethete ein Italiener, nach seiner Angabe Dominicus Zonino mit Namen, und dessen angebliche Gattin bei dem Eigenthümer Kimmerlin in der Graumannsgasse eine möblirte Wohnung. Mann und Frau sprachen ein geläufiges, stark accentuirtes Französisch, wie es Italiener oder Spanier sprechen. Die Fremden, die Miethe und Auslagen gleich baar bezahlten und ein vertrauenerweckendes Aeußere zeigten, freundeten sich mit der Kimmerlin'schen Familie an, sodaß, als sie im März die Wohnung aufgaben und das Ehepaar aus Straßburg abreiste, die beiden Familien in einem herzlichen Verkehr zusammenstanden. Am 27. April erschien plötzlich der Italiener bei Kimmerlin wieder, erzählte, indem er auf einen Flor an seinem Hute wies, seine Frau sei gestorben. Er sei untröstlich darüber und müsse sich zerstreuen. Er habe daher eine Reise von Monaco aus nach Deutschland angetreten, vorher aber an der Spielbank 8000 Franken gewonnen. 7000 Franken habe er seinem in einem italienischen Bankgeschäfte deponirten Vermögen einverleibt, das dadurch eine Höhe von 57000 Franken erhalten habe, wie ein von Zonino vorgezeigter Check nachzuweisen schien. 1000 Franken wolle er aber drauf gehen lassen und dazu sollte ihm die Kimmerlin'sche Familie helfen. Er müsse sich ja zerstreuen. Am anderen Tage suchte Zonino wieder Kimmerlin auf und erzählte so nebenbei, daß er in einem hiesigen Café einen Mann kennen gelernt habe, dem das seltene Glück zutheil geworden sei, 1 Million Franken zu erben. Zonino suchte nun über die Vermögensverhältnisse der Eheleute Kimmerlin Auskunft zu erhalten und erfuhr dabei, daß die Eheleute viel baares Geld und eine Anzahl Werthpapiere, darunter allerdings einige „faule Spanier“, im Hause hätten. Er meinte darauf, diese faulen Papiere könnte sein Freund kaufen, der doch nicht wüßte, wie er sein Geld unterbringen sollte. Er wolle seinen Freund den Eheleuten Kimmerlin zuführen. Am Sonntag, den 2. Mai, speisten nun die Eheleute Kimmerlin mit den beiden Italienern im Hotel Türk. Dabei brachte Zonino das Gespräch auf die Aufbewahrung eines Theiles der Erbschaft. Der junge Erbe meinte, er wolle mit Bankiers nichts zu thun haben, lieb wäre es ihm, wenn ein vertrauenswürdiger Mann sein Geld so lange in Verwahrung nehmen würde, bis er den Rest des Vermögens erhoben habe. Zonino schlug als Vertrauenspersonen die Kimmerlin'schen Eheleute vor, die sich dann auch schließlich bereit erklärten, das Geld in Aufbewahrung zu nehmen. Am vergangenen Montag sollte das Geld gebracht werden. Am vergangenen Montag kauften unterdessen zwei Männer in der Eisenhandlung von Fürderer und Jägler am Gutenbergsplatz zwei gleichaussehende Geldkasten um den baar bezahlten Preis von 52 Franken. Um zehn Uhr erschien an demselben Tage Zonino in der Kimmerlin'schen Wohnung und bemerkte, als er den Kimmerlin noch zu Hause, also die Frau nicht allein antraf, das Aufbewahrungsgeschäft konnte an jenem Tage wohl schwerlich stattfinden, da sein junger Freund unpäßlich sei. Vielleicht könnte es am Abend noch geschehen. Um 2 Uhr Nachmittags erschien er wieder und stellte, da er den Kimmerlin abermals zu Hause traf, das Geschäft für den Abend in Aussicht. Er ging nun fort, um bald darauf, nachdem Kimmerlin das Haus verlassen hatte, wieder in der Wohnung zu erscheinen. Er brachte einen kleinen viereckigen eisernen Geldkasten mit, zeigte diesen der Frau Kimmerlin und brachte die Frage vor, ob der Kasten wohl groß genug sei, um die Ersparnisse der Eheleute Kimmerlin, sowohl als auch die Erbschaft gleichzeitig aufzunehmen. Er bat die Frau, ihre Werthpapiere und baares Geld herbeizuholen und in den Geldkasten zu legen, was denn die Frau auch ausführte. Zonino überließ nun den Kasten mit dem Schlüssel der Frau und ging fort. Gleich nachher kam er wieder und sagte, er käme im Auftrage seines Freundes, der ihm sein Geld mit dem Auftrage gegeben habe, dasselbe den Kimmerlin'schen Eheleuten zur Aufbewahrung zu übergeben. Er bat die Frau, den Kassen herbei zu holen, den er der Frau auf den Schoß stellte. Er nahm dann einige Rollen Geld und ein Packet Papiere aus der Tasche, legte dieses alles in den eisernen Kasten, zog den Schlüssel ab und meinte, die Frau solle das Geld nur so nehmen, das langweilige Zählen halte doch nur auf. Zur Sicherheit für seinen Freund würde er diesem den Schlüssel zum Geldkasten übergeben. Er nahm Abschied von der Frau, wandte sich aber in der Thür um und, einen Koffer, den er mitgebracht hatte, auf den Boden stellend, bemerkte er, er wolle doch einmal versuchen, ob der eiserne Geldkasten auch in den Koffer passe. Er öffnete den Koffer und stellte den von der Frau herbeigeholten Kasten in den Koffer, schloß denselben, nahm ihn in die Hand, wog ihn und meinte dann, das ginge ja ganz vorzüglich, das würde seinen Freund erfreuen. Unbemerkt hatte er aber den Koffer umgedreht und nahm nun aus der anderen Fachseite, von der Frau unbemerkt, einen eisernen Kasten, den er der Frau übergab. Die Frau hörte in dem Kasten, der das Aussehen des herbeigeholten hatte, Geld klirren und fand kein Arg in den Vorgängen. Als Abends Kimmerlin noch Hause kam und die Geschichte hörte, machte er zwar der Frau Vorwürfe, beruhigte sich aber schließlich auch, als er in dem Kasten Geld klirren hörte. Seine Bedenken ließen ihn aber keine Ruhe, bis er am Donnerstag den Kasten öffnen ließ und darin nur Packpapier, einige Sousstücke und eine Rolle solcher Münze vorfand. In Folge der erstatteten Anzeige bei der Polizei sind heute Vormittag allen hiesigen Bankgeschäften die Nummern der entwendeten Werthpapiere mitgetheilt worden. Außer 32 000 M. in Werthpapieren, Obligationen der Stadt Paris, Pfandbriefen von Elsaß-Lothringen, spanischen Werthpapieren, Papieren der Ostbahn u. s. w. sind den Eheleuten über 32 000 M. baares Geld, bestehend in deutschen Bankscheinen und Gold, gestohlen worden. Die Spur der Gauner führt nach der Schweiz, wo im August 1885 ein ähnliches Gaunerstückchen vollführt und 16 000 Franken gestohlen wurden. Bei der Abfahrt der Gauner ist eine Frau bei denselben gesehen worden, die hier blieb und dem Droschkenkutscher, der dieselben zur Bahn gefahren, ein Trinkgeld gab, während die Gauner rasch den Eisenbahnzug aufsuchten. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, den Gaunern auf die Spur zu kommen.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Mai. [Ein Raubmordversuch] wurde heute an der 83 Jahre alten Frau Bauer verübt. Dieselbe wurde früh Morgens schwer verwundet in ihrer Wohnung aufgefunden; die Geldkasse war erbrochen. Frau Bauer soll rettungslos verloren sein. Die Bedienerin der Greisin wurde verhaftet.

Italien.

Rom, 10. Mai. [Die Niedermetzelung der Expedition Porro.] Die Amtszeitung veröffentlicht den ersten Bericht des Consuls in Aden über die Niedermetzelung der Expedition Porro. Dem Berichte ist die Erzählung des afrikanischen Karawanenführers Arie Gheli Gadabursii angefügt, der allein der Metzelei entging. Die Expedition, so sagt er, bestand aus acht Europäern, drei abyssinischen Dienern und zehn einheimischen Schutzleuten. Alle, die drei Diener ausgenommen, waren mit Hinterladern bewaffnet. Von Zejla nach Bussa ging Alles gut; dort erfuhren wir die Gefangennahme der indischen Besatzung von Dschaldessa. Wir theilten dies den Italienern mit und baten sie, umzukehren, da die Weiterreise lebensgefährlich sei. Ihr Führer aber sagte: „Wir kehren nicht um, wir gehen vorwärts.“ Hierauf zogen wir nach Artu und rasteten beim Wasser. Ungefähr eine Stunde später sahen wir 15 Bewaffnete von den Höhen herabsteigen; wir riefen ihnen „Halt!“ zu, und der lange Italiener (Romagnoli) ging ihnen entgegen und parlamentirte. Sie sagten: „Tarik aman“ („Der Weg ist frei“). Die fünfzehn Bewaffneten kamen darauf ins Zelt, und die Italiener sagten ihnen: „Wir wollen nicht Krieg führen, noch Jemandem schaden.“ Die Leute aus Harrar betheuerten ihre Freundschaft und blieben bei uns über Nacht. Bei Tagesgrauen waren aber die Höhen von ungefähr 600 Harrarinern besetzt. Sie stiegen ins Lager herab und banden uns Eingeborenen die Hände; die Italiener hingegen luden sie ein, die Reise fortzusetzen. Man bepackte die Kameele und stieg zu Pferde; die Italiener behielten ihre Gewehre. Als eine halbe Stunde des Weges zurückgelegt war, besprachen sich die Leute aus Harrar unter einander, und die Folge war ein allgemeines Feuern auf die Italiener, die augenblicklich todt blieben und darauf aller Kleidungsstücke beraubt wurden. Uns führte man nach Dschaldessa, wo wir die englischen Soldaten gefesselt vorfanden. Der Karawanenführer entkam Dank dem Aufruhr, der unter den Issa Somali von Dschaldessa ausbrach, als der Emir auch ihren Häuptling henken lassen wollte. — Von anderer Seite werden folgende Details gemeldet: Als die Expedition bereits in Dschaldessa angelangt war, schickte man von da Boten nach Harrar, um den Emir zu befragen, ob er gesonnen sei, mit dem Grafen Porro in Verbindung zu treten. Der Emir willigte ein, jedoch unter der Bedingung, daß Graf Porro alle Waffen abliefere. Dies geschah, und die Expedition setzte sich in Bewegung, worauf sie in einen Hinterhalt gelockt und niedergemetzelt wurde.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. [Die bevorstehende Entbindung der Königin.] Da in fünf oder sechs Tagen — nach den Berechnungen einiger Hofärzte — die Niederkunft der Königin zu erwarten ist, so dürfte es interessiren, etwas über das glänzende Ceremoniell zu erfahren, das mit diesem Ereigniß verbunden ist. Sobald die Anzeichen der bevorstehenden Entbindung so unzweifelhaft

---

Der Vivisector von Gabriel Max.

Ausgestellt in Lichtenbergs Gemälde-Salon.

Gabriel Max' „Vivisector“ ist ein bon mot von vorgestern. Die Vivisectionsfrage, welche vor einigen Jahren die Gemüther so lebhaft beschäftigte, hat nachgerade alle Stadien durchlaufen, welche staubaufwirbelnde Tagesfragen durchzumachen haben, damit sie endlich zur Ruhe kommen. Das gruselige Buch des Herrn von Weber mit dem sensationellen Colportageroman-Titel „Die Folterkammern der Wissenschaft“ hat man gelesen, um nicht mehr davon zu sprechen; über Herrn von Hartmann's in den „Modernen Problemen“ angeregten Vorschlag, unverbesserliche Verbrecher, natürlich mit deren freundwilliger Zustimmung, als corpora vilia zu vivisectionistischen Experimenten zu gebrauchen, ist man ohne Geräusch zur Tagesordnung übergegangen. In dem Heidenhein'schen Werk über die Vivisection ist die Wissenschaft in einer ihrer Würde entsprechenden Weise zu Worte gelangt; für die öffentliche Meinung ist die Sache dadurch auf lange Zeit hinaus erledigt. Die bildende Kunst, die das Thema trotz alledem wieder aufnimmt, kommt damit post festum. Doch ist das nicht das Schlimmste. Es giebt Gäste, die man auch nach aufgehobener Tafel noch gern willkommen heißt; es giebt sogar Gäste, denen man es nachsieht, wenn sie den Faden der Unterhaltung an ein längst abgebrochenes Tischgespräch wieder anknüpfen. Nur müssen sie einen neuen Gesichtspunkt in die Debatte hineintragen. Stets erlaubt und immer beliebt ist nur das Originelle.

Originalität aber vermissen wir an dem Max'schen Gemälde. Denn der Grundgedanke, der trotz alles räthselhaften Brimboriums aus dem Bilde herauszulesen ist, nämlich, daß die wissenschaftliche Forschung sich an der Menschlichkeit nicht versündigen dürfe, ist bei der Propaganda der Antivivisectionisten xmal aufs Feierlichste betont worden. Oder sollte es etwa Jemand originell finden, daß Max seinen Protest gegen die „wissenschaftliche Thierfolter“ in eine allegorische Form kleidet? Du lieber Gott! Die Zahl der allegorischen Darstellungen in der bildenden Kunst ist Legion. Fast nimmt man Anstand, sich als Mitwisser dieser Gassenweisheit schriftlich zu bekennen.

Max führt uns in die Werkstatt eines Vivisectors, eines bejahrten Mannes; der Forscher sitzt am Operationstisch. Aber der Tisch ist leer, und die Sonde ruht müßig in der rechten Hand des Alten. Hinter ihm aber, auf die Lehne des Stuhls gestützt, steht eine blonde, dunkeläugige Frauengestalt. Der rechte Arm derselben umschlingt ein kleines Hündchen, dessen Schnauze mit einem Bindfaden mehrfach und fest umwickelt ist und das den Kopf ängstlich auf die über die Rundung des Unterarms der erwähnten Frauengestalt gelegten Vorderpfoten niederduckt. Wer sich auf Hundephysiognomien versteht, den packt beim Anblick dieses Thieres der Menschheit ganzer Jammer an. In der Linken hält die weibliche Gestalt eine Wage hoch, in deren einer Schaale ein menschliches Gehirn, zum Theil von einem silbernen Lorberkranz überdeckt, liegt, während die andere ein brennendes und rauchendes Herz als Inhalt zeigt. Die Schaale mit dem kranzgeschmückten Gehirn ist in die Höhe geschnellt; die mit dem Herzen wiegt um Vieles schwerer. Kein Zweifel: die auf ihre Triumphe stolze Wissenschaft ist ein Nichts gegen die Menschlichkeit. Neugierig und mißmuthig zugleich blickt der Forscher, sich mit einer halben Wendung nach links drehend, zu dem sonderbaren weiblichen Besuch um, während die Frauengestalt mit halb flehenden, halb warnenden Blicken dem Alten ins Antlitz schaut. Die Scene ist deutlich und leicht verständlich. Ob nun die weibliche Gestalt als personificirte Humanität, oder als personificirtes Mitleid oder als sonst was für eine Personification aufzufassen, darüber wird sich Niemand den Kopf zerbrechen. Räthsellösern von Fach möchten wir die Beantwortung der Frage überlassen, was die concentrischen Kreise auf der dem Beschauer zugewandten Seite des Herzens zu bedeuten, oder was die Aufschrift „Kain!“ auf der einen Wagschaale zu besagen habe. Wir haben trotz angestrengtesten Nachdenkens, trotz des Aufgebots unserer ganzen Combinationsgabe nicht errathen können, was Kains Brudermord mit der Vivisection zu thun haben möchte.

In technischer Beziehung ist das Max'sche Bild ein vollendetes Meisterwerk. Kein Superlativ des Lobes über die Schönheit des Tons, die harmonische Stimmung des Colorits, die Eleganz des Vortrags würde über das Ziel hinausschießen. Es scheint, als ob die Art der Aufstellung des Bildes (in einem dunklen Raume bei künstlicher Beleuchtung, auch bei Tage,) den guten Eindruck seiner Vorzüge noch erhöhte.

K. V.

Das Derby-Rennen.

Die ausschließliche Beschäftigung mit Pferde-Rennen und alledem, was dazu gehört, wird in Großbritannien als ein förmlicher und ganz legitimer Erwerbszweig betrachtet, welcher denjenigen, der ihm obliegt, eigenthümlicher Weise in einer höheren Sphäre heimisch macht, als dies seiner Geburt und der an sich doch immer niederen Beschäftigung entspräche. Nicht nur die Herren, sondern auch die Damen nehmen großes Interesse an ihnen und in den Scandal-Affairen der britischen Aristokratie spielen Jockeys, Kutscher und Reitknechte eine bedeutende Rolle. Ausdrücke die aus dem Stalle stammen, darf man in der besten Gesellschaft gebrauchen, und das ganz bekannte Wort, das die eleganteste Engländerin ruhig anwendet: „Blood will tell“ ist z. B. ein technischer Ausdruck für Pferde, deren Ahnen bekannt sind. In keinem anderen Lande der Welt schenkt man dem Gestütwesen so viel Aufmerksamkeit, als in England, verfolgt man mit so großer Genauigkeit den Stammbaum eines edlen Rosses, aber kein anderes Lande der Welt kann sich auch rühmen, so viel nützliche und elegante Pferde zu erzeugen.

Das Wettrennen ist unstreitig, wenn nicht der einzige, doch der vornehmlichste Hebel, der dies Resultat hervorgebracht hat. Von den mehr als hundert und zwanzig öffentlichen Pferde-Rennen, die in den vereinigten Königreichen jährlich stattfinden, spielen natürlich diejenigen die größte Rolle, welche in unmittelbarer Nähe Londons gehalten werden, und unter diesen erfreuen sich Epsom (Derby), Ascott, Goodwood und Newmarket der größten Popularität. Den speciellen Charakter dieser Vier drückt der Engländer sehr correct und volksthümlich, wie folgt, aus: Epsom (Derby) für „Fun“ (Spaß, Freude, Vergnügen), Ascott für Muslin (Damengesellschaft), Goodwood für die Aristokratie und Newmarket für's Geschäft.

Das Derby-Rennen fällt gewöhnlich in die letzten Wochen des Mai, oder in die ersten des Juni, weil man dann mit Sicherheit rechnen kann, daß der ewige Wechsel von Regen zu Sonnenschein sein Ende erreicht hat. Ist das Wetter schön, so bietet der Tag einen Einblick in das englische Volksleben, wie man ihn kaum bei einer anderen Gelegenheit gewinnen kann.

Epsom, wo das große Rennen stattfindet, ist ein ungefähr zwölf Meilen von Charing Croß, dem Mittelpunkte Londons, entferntes Dorf. Schon von der frühesten Morgenstunde des wichtigen Tages drängen sich Tausende und Abertausende in und vor den Bierhäusern, von denen die vierspännigen Wagen (four-in-hand) abgehen, um Besucher nach dem Rennplatze zu befördern. Es sind große, omnibusartige Gefährte mit einem halben Dutzend Querbänken versehen. Außer dem im Sonntagsstaat erscheinenden Kutscher begleiten den Wagen zwei Diener, von denen der Eine ein ungeheueres Horn bläst, welches das Publikum von der bevorstehenden Abfahrt unterrichtet, während der andere den Damen hilft, die drei Stufen zu ersteigen, welche von hinten in das Innere führen. Sie tragen Rosen im rechten Knopfloche, haben neue lederne Handschuhe, und sehen sehr „smart“ aus. Der Preis für einen Platz hin und zurück im Innern ist eine halbe Guinee (Zehn Mark fünfzig Pfennige) und auf dem Bock das Doppelte; die Plätze sind gewöhnlich viele Wochen vorher belegt, und das Publikum, das sich dieser Wagen bedient, besteht aus Putzmacherinnen, Laden-Mädchen u. s. w., sämmtlich begleitet von ihren „young men“ (Verehrern). Die weibliche Gesellschaft erscheint in den lebhaftesten Farben gekleidet und findet die größten Contraste besonders reizend; weiße oder hellgelbe Kleider mit rothen oder blauen Bändern auf der Schulter und der linken Seite, und einer enorm breiten Schärpe um die Taille sind allgemein; ebenso große Hüte mit Federn in allen Farben des Regenbogens sehr beliebt. Die Cavaliere zeichnen sich durch schon von ferne leuchtende, große Cravatten aus. Das Publikum, das sich solchen Luxus nicht verschaffen kann, dem jedoch die Entfernung von zwölf Meilen zum Rennen und zwölf Meilen zurück zu groß für eine Fußtour ist, benützt eine der verschiedenen Eisenbahnlinien, auf denen eine unendliche Menge von Zügen befördert werden, so daß der anderweitige Localverkehr für diesen Tag meist aufgehoben wird, oder es begnügt sich mit weniger elegant ausgestatteten Fuhrwerken: Kohlenwagen, Karren u. s. w. Manche sind von starken Pferden, manche von halbverhungerten Eseln gezogen, aber Alle haben sich so festtäglich als möglich herausgeputzt. Außerdem sind die Straßen mit Privat-Equipagen, mit Phaëtons, Broughams, Four-in-hands und einer unendlichen Menge anderer Fahrzeuge bedeckt,

werden, daß die letztere binnen weniger Stunden zu erwarten ist, werden zunächst große Ehrenwachen mit dem Dienst in dem Schlosse betraut, um den zur Präsentation beorderten Würdenträgern des Reiches, sowie dem diplomatischen Corps die erforderlichen Ehren zu erweisen. Gleichzeitig wird dem Schloßhauptmann die nöthige Mannschaft zur Verfügung gestellt, um ohne Zeitverlust die nöthigen Aufforderungen an alle diejenigen zu erlassen, die dem Gebrauch gemäß der Präsentation des Kindes beizuwohnen haben. Hierzu gehören, dem jedes Mal bei solcher Gelegenheit publicirten königlichen Decret gemäß: der oberste Hofstaat; Deputationen des Congresses und des Senats, wenn diese tagen; die Commission von Asturien, welches die Wiege des spanischen Staates war und dessen Fürstentitel der jedesmalige nächste Thronerbe, im Augenblick also die älteste Tochter der Königin Wittwe und Regentin trägt; eine Commission der Granden; die Generalcapitäne des Heeres und der Marine; die Ritter des Goldenen Vließes; Commissionen sämmtlicher anderen spanischen Orden; die Präsidenten des Staatsraths, des obersten Gerichtshofes, des Obertribunals, des Krieges und der Marine, sowie endlich des Rechnungshofes; eine Commission des Obertribunals de la Rota; der Erzbischof von Toledo; der Fürstprimas von Spanien; die früheren Gesandten und Botschafter Spaniens; die Präsidenten der obersten berathenden Körperschaften des Krieges und der Marine; der Generalcapitän von Neucastilien; der Gouverneur der Provinz Madrid; der Präsident der Provinzialdeputation; eine Commission der letzteren; der Oberbürgermeister von Madrid; eine Commission von Stadtverordneten; eine Commission des Kathedralkapitels der Diöcese; die Directoren und Inspectoren sämmtlicher Waffengattungen; eine Adelscommission. Ferner wird das gesammte fremdländische diplomatische Corps eingeladen. Da diese Herren gezwungen sein können, mehrere Stunden, vielleicht einen halben Tag oder länger in dem Schlosse zu warten, bis die Entbindung stattgefunden hat, so wird in einem der größten Säle, dem „der Säulen“, eine Tafel — gewöhnlich von 30 Couverts — für die allerhöchsten Würdenträger und das diplomatische Corps gedeckt. Den alten Bestimmungen der Hofetikette gemäß sollten sich alle zur Präsentation eingeladenen Personen in dem Vorzimmer des Raumes aufhalten, in dem die Entbindung stattfindet und der nur einen Ausgang, nämlich auf besagtes Vorzimmer hinaus haben darf. Diese Bestimmungen werden jetzt jedoch der Art erfüllt, daß im Augenblick des Beginns der Ministerpräsident und der Justizminister — als Protonotar des Königreiches — nebst einigen andern Personen vom Hofstaat sich in das Vorzimmer begeben und bis zur Präsentation des Kindes und während derselben dort verharren. Ist die Entbindung vollzogen, so wird dem königlichen Decret zufolge zunächst der Ministerpräsident von Seiten der Oberhofmeisterin in Kenntniß gesetzt und das Geschlecht des Kindes bezeichnet. Der Ministerpräsident benachrichtigt dann den Generalcapitän von Madrid und den Generalcommandanten der Hellebardiere hiervon, die ihrerseits ohne Verzug die nöthigen Befehle für die Artilleriesalven und die Zeichen ertheilen, die Madrid von dem Geschlecht des neugeborenen Kindes unterrichten. Im Falle, daß das Kind männlich ist, daß also der zukünftige König des Landes geboren ist, wird auf der „Punta del Diamante“ genannten Spitze des Schlosses die spanische Flagge aufgezogen. Ist das Kind weiblich, so wird dies durch eine weiße Fahne verkündet. Erfolgt die Entbindung Nachts, so wird am Fuße der Fahnenstange je nach dem Geschlecht des Neugeborenen eine roth-gelbe oder eine weiße Laterne angebracht. Im Fall der Geburt des Königs wird eine Salve von 24 Kanonenschüssen, im Fall der Geburt einer Infantin eine solche von 15 Schüssen abgegeben. Unmittelbar nach der Geburt des Kindes wird dasselbe — in diesem Falle von der Oberhofmeisterin, in einem früheren geschah es durch den König — dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister überbracht. Letzterer verkündet officiell das Geschlecht des Kindes und es erfolgt nun in demselben Cabinet die Präsentation des Kindes, an dem alle hierzu aufgeforderten Personen defiliren. (Voss. Ztg.)

Amerika.

San Francisco, 9. Mai. Aus Honolulu ist die Nachricht eingetroffen, daß daselbst 60 Acker des Chinesenviertels jener Stadt abgebrannt sind. 8000 Personen wurden obdachlos und wird der angerichtete Schaden auf 1500000 Pfd. Sterl. geschätzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Mai.

Die gegenwärtige Bewegung auf dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen und die Stellung der Innungen zu demselben.

In der am Dinstag, den 11. d. M, im großen Saale des Café restaurant abgehaltenen Versammlung des Breslauer Gewerbevereins, an welcher zahlreiche Handwerkmeister theilnahmen, hielt Director Dr. Fiedler einen Vortrag über „die gegenwärtige Bewegung auf dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen und die Stellung der Innungen zu demselben“. Wir entnehmen dem Vortrage Folgendes:

Die Frage des Fortbildungsschulwesens sei bei uns, so führte Redner aus, in ein Stadium der Entwickelung getreten, in welchem sich dasselbe in den kleinen deutschen Staaten schon lange befunden habe. Welche Bedeutung jetzt auch vom Staate dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen beigelegt werde, sehe man auch aus einer der Vorlagen zur Germanisirung Posens, wonach 200000 M. für Fortbildungszwecke verlangt werden. Mit der Frage des Fortbildungsschulwesens stehe die Innungsfrage im Zusammenhange. Es sei die höchste und edelste Aufgabe für die Innungen, für die Ausbildung ihrer Lehrlinge zu sorgen. Und auch der Staat lege Gewicht darauf, daß eine Innung, welche die Vortheile des § 100e der Gewerbeordnung erringen wolle, sich in der Förderung der gewerblichen Ausbildung ihrer Lehrlinge auszeichnen müsse. Hierauf gab Redner einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung des gewerblichen Schulwesens in Preußen, als dessen Vater Beuth zu nennen sei. Im Jahre 1828 hätten auch in Schlesien die Beuth'schen Schulen Wurzeln zu schlagen begonnen, denn in diesem Jahre sei mit Hilfe des Breslauer Gewerbevereins die Breslauer Sonntagsschule gegründet worden. In den 30er und 40er Jahren sei wieder Stillstand eingetreten, oder mit anderen Worten unsere gewerbtreibende Bevölkerung habe sich damit zufrieden gegeben, ihre Lehrlinge an zwei Stunden des Sonntags unterrichten lassen zu können. Als im Jahre 1862 der Schlesische Central-Gewerbeverein gegründet worden, und dieser das gewerbliche Schulwesen mit in das Programm seiner Thätigkeit aufgenommen, seien in diesem Jahre in Schlesien sieben Fortbildungsschulen entstanden. Außer dem genannten Vereine sei das Anwachsen dieser Schulen dem energischen Vorgehen des Regierungs-Präsidenten von Viebahn zu Oppeln zu danken. Seit jener Zeit sei mit den gewerblichen Fortbildungsschulen eine große Wandlung vorgegangen. Früher sei in diesen Schulen von gewerblichem Zeichnen keine Rede gewesen. Es sei nunmehr die Idee zum Durchbruch gekommen, daß man dem Handwerker nicht Dinge bringe, die er nicht verwerthen könne. Den Mittelpunkt des ganzen Unterrichts in der Fortbildungsschule bilde jetzt das Zeichnen. Man sei mit vollem Recht von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß das Zeichnen die Sprache des Gewerbetreibenden sei, die er sprechen könne, ob er in Europa, Amerika oder sonstwo sei. In mancher Schule freilich sei auch heute noch das Zeichnen nicht viel mehr als höhere Kalligraphie. Nothwendig vor Allem sei für den Handwerker das Zeichnen in der Contour. Der Handwerker wolle seinem Kunden mit wenigen Strichen seine Ideen klar machen. Das Zeichnen habe auch den Zweck, Jemanden zu befähigen, sich einen Gegenstand vorzustellen. Man gehe noch weiter. Unsere Zeit verlange, daß Diejenigen, welche ein Gewerbe treiben, sich vereinigen. Diese Vereinigung trete in der gewerblichen Fortbildungsschule in die Erscheinung. Man quäle hier die jungen Leute nicht mehr mit unnützen Dingen, sondern man wolle sie so schnell als möglich in ihr Fach einführen. Redner läßt hier eine Schilderung einfließen über die großen Opfer, welche Berlin im Interesse des gewerblichen Fortbildungsschulwesens bringe. Wie stehe es in Breslau? Hier werde oft behauptet, so lange der Schulbesuch kein obligatorischer sei, so lange werde derselbe auch nicht allgemein werden. Demgegenüber müsse er (Redner) bezweifeln, daß in einer großen Stadt sich ein solcher Apparat in Anwendung bringen lasse. In irgend einer Weise, sei es durch die Meister, sei es durch die Schule, am besten durch Beide, solle allerdings auf die Lehrlinge ein Druck ausgeübt werden. Und wenn Jemand noch so sehr für Gewerbefreiheit schwärme, so könne er doch nicht wollen, daß die Zuchtlosigkeit unter den Lehrlingen fort und fort erhalten bleibe. Man könne es nicht verhehlen, daß die Zahl der Lehrlinge, welche unsere Fortbildungsschule besuchen, eine sehr geringe sei. Für dieselbe bringe die Stadt circa 15000 M. zum Opfer. Die Schule zerfalle in 1 Ober- und 5 Unterstufen. In letzterer werde kein Schulgeld, in der ersteren ein solches von 1,50 Mark monatlich gezahlt. Gegenwärtig werde die Oberstufe verhältnißmäßig noch am besten besucht, nämlich von 168 Personen, von denen aber ⅔ Gesellen nnd selbstständige Leute seien. In den Unterstufen seien knapp 300 Schüler vorhanden. Es frage sich nun, wie die hiesigen Innungen zu einem fleißigeren Besuche der Fortbildungsschule beitragen könnten, oder aber wie werden sich in Breslau die Innungen zu verhalten haben, wenn sie der durch das Gesetz gebotenen Vortheile theilhaftig werden wollen. Es gebe da zwei Wege: Entweder eine Innung gründet für sich eine Fachschule, oder eine Innung setzt sich mit der vorgesetzten Behörde (Stadtrath Schmook) in Verbindung, um einen Platz in der Fortbildungsschule zu erwerben. Beide Wege seien schon eingeschlagen worden. Es habe ja viel für sich, wenn eine Innung für sich eine Fachschule gründen könne, wenn sie genügende Lehrkräfte und Mittel dazu besitze. Aber es sei doch zu bedenken, daß einer zwar ein tüchtiger Handwerker und doch ein schlechter Lehrer sein könne. Mit einem guten technischen Lehrer und einem guten Handwerker wäre dem Unterrichte jedenfalls am besten gedient. Es würde die Stadt zweifellos noch zu größeren Opfern bereit sein, wenn durch die größere Theilnahme der Innungen die Curse sich erweiterten. Es komme nur darauf an, daß die Handwerker mit Vertrauen den Leitern der Schule entgegen kämen. Was übrigens den Wunsch anlange, daß auch einmal ein geeigneter Handwerker als Lehrer in der Fortbildungsschule fungire, so würde er (Redner) einen solchen mit Freuden annehmen.

An den Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte. Tapez. Pfeifer bemerkte, es werde in Breslau wenige Innungen geben, die im Stande sein würden, eigene Fachschulen zu gründen, weil dieselben zu kostspielig seien. Was den zweiten Weg anlange, so sei ihm (dem Redner) neu, daß der Magistrat noch weitere Opfer bringen wolle. Uebrigens sei es nicht so schwer, Handwerker als Lehrer zu gewinnen. Er habe wenigstens aus den meisten Orten, wo Fach- bez. Fortbildungsschulen errichtet worden, die Mittheilung erhalten, daß Handwerker als Lehrer fungirten. Es halte umgekehrt ebenso schwer, tüchtige geeignete Techniker als Lehrer zu gewinnen. Schuhmachermeister Kusche, welcher die Fachschule der Schuhmacher leitet, führte aus, die Innung habe gewollt, daß nur ein Fachmann an der zu begründenden Schule Lehrer sein sollte. Man habe aber bald eingesehen, daß man ohne einen Lehrer nicht vorwärts kommen könne. Er (Redner) halte für gut, daß Fachmann und Lehrer zusammen an der Schule arbeiten. Schließlich bedauert Redner, daß die Stadt für die Fachschule der Schuhmacher nicht viel thue. Schneidermeister Weise hält es für die Hauptsache, daß jeder Lehrling die Fortbildungsschule besuche, um zeichnen zu lernen. Die neue Schneiderinnung habe für ihre Lehrlinge den Besuch der Fortbildungsschule obligatorisch gemacht. Die weitere fachliche Ausbildung der Lehrer werde durch zwei Fachmeister besorgt. Schneidermeister Weiß ist der Ansicht, daß der geringe Besuch der Forbildungsschule darin seinen Grund habe, daß nur der Nachweis einer eigenen Fachschule die Vortheile des § 100e der Gewerbeordnung sichere. Einzelne kleine Innungen seien aber absolut nicht in der Lage, eigene Fachschulen zu gründen. Es sei hier noch eine Lücke in der Gesetzgebung, welche noch auszufüllen sei, um auch den kleinen Innungen die Vortheile des § 100e zuzuwenden. Director Dr. Fiedler erwidert, daß seiner Ueberzeugung nach nur der Nachweis geführt zu werden braucht, daß die Lehrlinge Schüler einer Fortbildungsschule seien, um die Vortheile des § 100e zu erlangen. Tapezierer Pfeifer plaidirt dafür, daß jede Innung den Besuch der Fortbildungsschule seitens ihrer Lehrlinge obligatorisch machen müßte. Wenn freilich das Gesetz von den Bezirksregierungen so aufgefaßt würde, wie in dem Falle Becker-Freiburg, so müsse den Innungen der Muth schwinden, Opfer über ihre Kräfte hinaus aufzubringen. Klempner-Obermeister Scholz spricht seine Meinung dahin aus, daß unsere sämmtliche Lehrlinge der Schule bedürftig seien. Und da sollten die Handwerker doch das annehmen, was ihnen die Stadt in der Fortbildungsschule biete. Die Stadt mache die äußersten Concessionen. Nach weiterer Debatte wurde zum Schluß dem Director Dr. Fiedler der Dank der Versammlung nach einem kurzen Schlußwort desselben durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt.

Stadt-Theater.

Herold's „Zampa“ (1831 componirt) ist als einer der letzten lebensfähigen Ausläufer der französischen Räuber- oder Banditenoper zu betrachten. (Auber's „Fra Diavolo“ ist ein Jahr älter.) Im Jahre 1793, mitten unter den Gräuelscenen der ersten französischen Republik, 3 Wochen nach der Hinrichtung Ludwig XVI., erschien das erste Stück dieses Genres „la Caverne ou le Repentir“ (Text von Dercy, Musik von Jean François Lesueur) auf dem Theater Feydeau in Paris. Dichter und Componist hatten den für jene Zeit passenden Ton getroffen; die Oper erweckte so frenetische Begeisterung, daß sie binnen Kurzem 700 Aufführungen erlebte. Eine Caverne-Literatur entstand genau in derselben Weise, wie 9 Jahre früher nach dem Erscheinen von Beaumarchais' „Le Mariage de Figaro“.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

die, obgleich nicht privat, diese Eigenschaft sehr erfolgreich nachahmen. Die Londoner Fuhrherren statten ihre Wagen genau nach Auftrag aus; die Kutscher und Bedienten sind in Livrées, welche in aristokratischem Schnitte und entsprechender Farbenzusammenstellung den Originalen nicht nachstehen, und wer eine genügende Summe daran wenden will, kann gepuderte Lakaien, Jäger und prächtige Wappenschilder geliefert erhalten, um wenigstens für einige Stunden „à la duc“ auftreten zu können.

Das Interesse für das Derby ergreift gleichmäßig alle Klassen der Gesellschaft. Die Geschäfte sind leer, die meisten Laden geschlossen ja selbst die sonst so nüchternen Gesetzgeber und Minister pflegen, auf Antrag des Premiers, das Haus für zwei Nächte zu vertagen. Ist es dann erstaunenswerth, daß das Renn-Fieber sich auch den Ladengehilfen, den Bankiers und Portiers, den Handlangern, den „Bummlern“ aller Art, ja den kleinen Straßenkehrern, Zeitungsverkäufern, kurz Allen, die gesund genug sind, auszugehen, mittheilt? London ist an diesem Tage wie auf den Kopf gestellt, und ein Fremder, der die Leute nur in ihrem Alltagsleben gesehen hat, mag sich wohl die Frage stellen, ob Alle plötzlich ihren Verstand verloren haben, und er der einzig Vernünftige geblieben ist, oder umgekehrt. Eins ist gewiß, es dauert nicht lange, bis er mit in den Strudel gerissen wird.

Ist das Wetter günstig und verleiht die Sonne dem bunten Leben ihren Glanz, so ist eine Derby-Fahrt von großem Interesse und bietet viel Vergnügen. So lange man ein Glied der unabsehbaren Fuhrwerke aller Art bildet und sich in der Stadt befindet, wo die Straßen, besonders an diesem Tage, reichlich gesprengt sind, so hat man prächtige Gelegenheit, die Vielseitigkeit des englischen Volkslebens zu beobachten. Keine Unregelmäßigkeit irgend welcher Art ereignet sich in der Stadt selbst, und die fünf oder sechs englischen Meilen, welche man zurückzulegen hat, bevor man auf die Landstraße kommt, sind eine angenehme Spazierfahrt. Die Polizei ist in sehr verstärkter Zahl anwesend und hält die Ordnung in der Wagenreihe mit großem Geschick aufrecht. Das Bild ändert sich aber, sobald man die Chaussee erreicht, wo „policemen“ natürlich spärlicher vertheilt sind und sich keine Wasserstrahlen fortwährend über den Damm ergießen. In wenigen Minuten ist das ganze liebliche Bild von Wagen, Bedienten, Damen, Herren, Mädchen und Knaben in denselben dichten, undurchdringlichen weißen Staub gehüllt, durch den selbst die Mittagssonne mit Schwierigkeit ihre Strahlen sendet. Die enorme Cavalcade gleicht dann mehr einer eingeschneiten großen Armee, als einer Vergnügungspartie. Der Staub liegt auf den Hüten, Röcken, Mänteln, Wagenkissen, auf den Gesichtern, dem Haar — das wie gepudert erscheint —, auf den Händen, den Lippen, den Cigarren, die wegen des Staubes, der beim Ziehen in den Mund kommt, ihren Reiz verloren haben, kurz auf Allem und überall. Die Hecken und Bäume, die so wunderschön grün in dieser Jahreszeit sind, theilen das allgemeine Schicksal, und — mit dickem Staub bedeckt — erscheinen sie farblos. Der Staub hat eine größere „égalité“ erzeugt, als alle französischen Revoutionen zusammen.

Die Herzogin von Edinburg, die stolze Schwester des Kaisers aller Reussen, welche sich in dem großen Zuge in einem prächtigen, von vier Vollblutpferden gezogenen Brougham befindet, sieht genau so weiß aus, wie die kleine Blumen-Verkäuferin, die ihre Rosen zu einem Penny per Stück anbietet und ein „blühendes“ Geschäft zu haben scheint.

Endlich langt man am großen Rennplatze an. Auf Tausenden von Wagen werden Picknicks improvisirt; sobald die erschöpften Zungen sich, je nach Umständen, an Champagner oder Bier erfrischt haben, sind alle Leiden der Hinfahrt vergessen. Der Platz bietet den Anblick eines riesigen Jahrmarktes und das Ausrufen der Budenbesitzer und Eßwaarenhändler wird nur von dem Schreien der Buchmacher-Clerks übertönt, während ihre Chefs dieses einträgliche Geschäft an den vornehmen Plätzen und Tribünen betreiben.

Aber auch andere, hauptsächlich als Clowns gekleidete Personen laden zum Wetten ein, und wenn man ihren Worten glauben dürfte, so würde es keine Schwierigkeit bieten, hier schnell und sicher reich zu werden. Aber die gläubige Masse, die ihnen ihre Schillinge und halben Kronen anvertraut, muß in allen Fällen verlieren, denn wenn das Rennen gegen diese recht zweifelhaften Persönlichkeiten ausfällt, entledigen sie sich während der allgemeinen Aufregung ihrer phantastischen Anzüge, unter welchen sie Alltagskleider tragen, und verschwinden in der Menge; ihre Erscheinung ist dann so ganz und gar verschieden von der früheren, daß sie Niemand mehr erkennt. Dies Bubenstück wird an jedem Derby-Tage verübt, und doch fallen die Leute bei jeder Wiederkehr des Festes in dieselbe Falle.

Das Anpreisen von Früchten aller Art, von Waaren verschiedener Gattung, der Lärm von unzähligen (meist deutschen) Capellen, die durch ihr Spiel den Ruf der „vaterländischen“ Musik nicht erhöhen, das endlose Schreien, Toben und Singen der immer zunehmenden Menge, Alles zusammen ergiebt ein sinnverwirrendes Tohuwabohu.

Der große Stand, an dem das Rennen beginnt, ist der Mittelpunkt aller Anziehung. Die königliche Familie erscheint stets zahlreich, an ihrer Spitze der volksthümliche Prinz von Wales mit seiner Gemahlin. Diesen schließen sich alle Prinzen und Prinzessinnen an, die sich zur Zeit in London befinden, und die höchste Aristokratie. Die meisten Minister, die Gesandten, die hervorragendsten Mitglieder beider Parlamentshäuser, die Größen der Bank- und Handelswelt, die Börsenmänner, kurz Jeder, der „etwas ist“, oder zu sein glaubt, ist auf dem großen Stande zu finden. Der Preis für einen Sitz schwankt von einer bis zwei Guineen (21 bis 42 Mark) und die Summe, welche das Comité daraus erhält, ist sehr erheblich, weil der Stand Raum für 8000 bis 10000 Personen bietet.

Die große Frage, welche Alle interessirt, ist der Ausgang des Rennens; die Wetten belaufen sich auf ungeheuere Summen, und es ist keinesfalls übertrieben, anzunehmen, daß wenigstens eine Viertelmillion Pfund (fünf Millionen Mark) in einer Viertelstunde gewonnen und verloren werden. Jeder wettet, der Erbe des Königreiches sowohl wie der Droschkenkutscher; die Summen sind nur verschieden, die Leidenschaft ist dieselbe. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Wettwuth am Derby-Tage viele unglückliche Folgen hat, und mancher bisher sparsame und pflichtgetreue Bankgehülfe, Kassenbote oder Laufjunge wird den Tag für den Rest seines Lebens bereuen, an welchem er seines Herrn Geld auf dem „Turf“ riskirte. Jedes Jahr weist viele Beispiele von Opfern der Wettwuth auf, und strenge Strafen folgen der kurzen Aufregung. Sie sollten als Lehre für Andere dienen, doch umsonst; die Leidenschaft wächst, und es ist fast unbegreiflich, wie dies nüchterne, praktische Inselvolk, das allen Einfluß anwendet, um Hazardspiele, wo sie sich auch finden, zu unterdrücken, von dem großen Wettschwindel hingerissen Alles vergißt.

Monte Carlo verdient ohne Zweifel den Mißcredit, in welchem es wegen seiner Spielbank steht; wie unbedeutend ist jedoch die Zahl der Opfer, welche diese große Spielhölle fordert, gegen die, welche sich in England auf dem „Turf“ ruiniren!

Es werden zwar sechs verschiedene Rennen gelaufen, aber Alle scheinen nur für das große 2000 Guinees- (42000 Mark) Rennen Interesse zu fühlen, für welches gewöhnlich 12 Pferde eingeschrieben sind, und auf das mindestens 99 von 100 Anwesenden gewettet haben. Mit großer Mühe gelingt es, die Bahn von dem andringenden Publikum frei zu machen, indem Policemen, dicht neben einander in voller Breite den Weg ausfüllend, sie heruntermarschiren. Dann werden die Pferde vor das „paddock“ (Barrière) geführt und ein vorläufiges Einreiten (canter) vorgenommen, um Pferd und Reiter gelenkiger zu machen.

Die Jockeys tragen dieselben Farben, mit welchen der Kopf des Pferdes geziert ist, und nach diesen Farben weiß jedermann den Namen des Pferdes, seines Besitzers und des Reiters. Sobald das Signal zum Abreiten durch das Niederlassen einer Fahne gegeben ist, stürzen alle Zwölf zu gleicher Zeit die große, breite Bahn entlang. Die Augen der Hunderttausende von Zuschauern sind dann sämmtlich auf denselben Punkt gerichtet; die Menge schreit Hurrah und regt Pferde und Reiter unsagbar auf. Die Jockeys stehen in den Steigbügeln und ermuthigen ihre Thiere durch lautes Rufen. Wenige Minuten und das Rennen ist entschieden; die Telegraphen-Bureaux auf dem Platze sind mit Depeschen bestürmt und in einer Viertelstunde wird das Resultat, mit genauer Angabe der Differenz in Pferdelängen und Zeit, an den vornehmlichen Ecken und in den Ladenfenstern veröffentlicht. Gleichzeitig trägt der elektrische Strom die große Kunde nach allen Plätzen der Welt, und einige Stunden später bildet sie den Gegenstand der Unterhaltung nicht nur in allen Hauptstädten Europas, sondern auch in Amerika, Canada, Australien und Indien.

G. Glaß.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Ottilie** mit dem Director der Taubstummen-Anstalt Herrn **Bernhard Bergmann** beehren sich ergebenst anzuzeigen [7541]

Otto Schleussner,
Julie Schleussner, geb. **Priesemuth.**
Schlossvorwerk, den 9. Mai 1886.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ottilie Schleussner,** einzigen Tochter des Oberamtmann Herrn **Schleussner** und seiner Frau Gemahlin **Julie,** geb. **Priesemuth,** zu Schlossvorwerk bei Militsch, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Mai 1886.

B. Bergmann,
Director der Taubstummen-Anstalt.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Gertrud** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Leonhard Schiff** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [7565]
Trebnitz, den 12. Mai 1886.
Paula Fischer,
geb. **Paul.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Fischer,** jüngsten Tochter der verwittweten Frau Baumeister **Paula Fischer,** geb. **Paul,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Trebnitz, den 12. Mai 1886.
Leonhard Schiff,
Rechtsanwalt.

Heute früh 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara,** geb. **Auras,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt ganz ergebenst an
[7573] Lehrer **C. Schwartz.**
Breslau, den 12. Mai 1886.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an [6330]
Max Gloger und Frau.
Ziegenhals i. Schles.,
den 10. Mai 1886.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen beehren sich hocherfreut anzuzeigen [7553]
Leopold Neisser und Frau **Helene,** geb. **Alexander.**
Berlin, 12. Mai 1886.

Todes-Anzeige.
Am 9. d. Mts. starb nach achttägigem Krankenlager unsere gute, brave Tante, [7545]
Fräulein
Caroline Hoffmann
im 80. Lebensjahre.
Wir werden ihr ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.
Breslau, den 12. Mai 1886.
Adolph Gigas
nebst Schwestern und Neffe.

Verspätet.
Nach kurzem Leiden verschied am 10. d. Mts. im Alter von 72 Jahren unsere herzensgute Mutter, Tante, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter,
Frau Sophie Freund,
geb. **Rosenbund.** [7579]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Zabrze. Breslau. Radlin.

Todes-Anzeige.
Durch den am 10. c. erfolgten Tod des Herrn
Banquier M. Mattersdorff
haben wir einen Freund verloren, welcher unserem Bunde seit mehr als drei Jahrzehnten treue Anhänglichkeit bewiesen und bewahrt hat. Wie wir sein langes Leiden innig bedauerten, so beklagen wir aufrichtig seinen Heimgang; sei ihm die Erde leicht.
Breslau, den 12. Mai 1886. [6336]
Die Gesellschaft der Freunde.

Nach langem Leiden entschlief sanft gestern Abend 11½ Uhr unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, [6328]
der Kaufmann
Herr Isaac Redlich
im 70. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, Altwasser, Montreal i. Canada, Kreuzburg OS., Oels, Guttentag, Rawitsch, Neisse, den 12. Mai 1886.
Die Beerdigung findet Freitag, den 14. c., Vorm. 10½ Uhr, vom Trauerhause, Rosenthalerstrasse 7, statt.

Am 11. Mai c., Abends 11½ Uhr entschlief sanft und ruhig unser allseitig verehrter und treuer Geschäftsfreund [7544]
Isaac Redlich.
Durch seine Herzensgüte hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken bewahrt.
Seine Freunde:
Kiefer. Pincus. Zadek & Sohn. L. Brann.
M. Fischel. A. Hirschel. S. Brann. Berliner.

Heute Nacht verschied [7543]
Herr Isaac Redlich.
Der Heimgegangene, welcher seit dem Jahre 1867 unserer Gesellschaft angehörte, hat sich durch sein reges Interesse für dieselbe ein ehrendes Andenken für immer bei uns gesichert.
Breslau, den 12. Mai 1886.
Der Vorstand der Zweiten Brüder-Gesellschaft.

Bildhauer **L. Niggl,** **Breslau,** am Maria-Magdalenen-Friedhof.
Hoflieferant.



Visitenkarten,

6322

Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menu u. Tischkarten sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstraße 4,
Papierhandlung, Druckerei und Monogramm-Prägeanstalt.

Stadt-Theater.
Donnerstag. Benefiz für Frau Steinmann-Lampé. „**La Traviata.**" (Violetta.) Oper in 4 Acten von Verdi.
Freitag. (Mittelpreise.) „**Goethe's Faust.**" Als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet von Dr. Otto Devrient. Musik von Lassen. Zweites Tagewerk in 5 Acten und 1 Vorspiel. Anfang **6½** Uhr.

Lobe-Theater. 6341
Donnerstag. Zum 3. M.: „**Die Provinzialin.**" Hierauf: Zum 4. M.: „**Die Neuvermählten.**" Z. Schluß: „**Die Burgruine.**"
Freitag. ☞ **Vorletzte Vorstellung dieser Saison. „Alfred."**
Sonnabend. ☞ **Letzte Vorstellung dieser Saison.** ☜ Benefiz für Herrn Richard Homann: „**Einer von unsere Leut'.**"

Die Parterreräumlichkeiten des Lobetheaters sind zu vermiethen. Näheres im Bureau daselbst.

Helm-Theater.
„**Ein Engel.**" [6340]
„**Zu Befehl Herr Lieutenant.**"
Bons und Abonnements giltig.

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr. [6339]
Entree im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [7530]
Familien-Kränzchen.

F!

Hiermit erlaubt sich unterfertigte Burschenschaft ihre lieben alten Herren und werthen Gäste zu der Sonnabend, den 15. d. Mts., 9 Uhr, s. t. stattfindenden **Antrittskneipe** freundlichst einzuladen. [6321]
Die B. B. „Germania".
J. A.:
Robert Hübner ✕ ✕ ✕
stud. jur.
Kneipe: Malergasse, Café national.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 14. Mai 1886, Abends 6 Uhr.
Herr Bezirks-Physikus und Privatdocent **Dr. Jacobi:**
1) Eine neue und sichere Methode der Puerperalstatistik.
2) Derselbe: Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des deutschen Vereines für öffentliche Gesundheitspflege.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. [6323]

Johannes in G—!
Dir, mein geliebtes Herz, sende zu Deinem heutigen 30. Geburtstage die innigsten Glück- und Segenswünsche und hoffe, daß Du in diesem Jahre endlich, wenn auch nicht mit ihr, so doch mit Jemand Anderem in den heiligen Ehestand treten mögest.
[3050] **Eine stille Liebe.**

H. 13. V. 6½. Conf. □ I.

Größte Auswahl,
billigste Preise.
Strümpfe u. Socken,
Strumpflängen
mit passendem Anstrickgarn,
Handschuhe, [6013]
à Paar 20, 30, 40, 50 Pf. b. 2 M.,
Camisols u. Beinkleider
für Damen, Herren u. Kinder,
auch Normal auch
System Prof. Dr. Jäger.
M. Charig, Ohlauerstraße **2.**

Luxus-Artikel,
großer, reeller Ausverkauf,
Königsstr. 3, a. d. Schweidn.-Str.

Die Externsteine im Teutoburgerwalde.
Eine archäologisch-kritische Untersuchung von **E. Dewitz.**
Preis 5 Mk.
Vorräthig in der [6338]
Schletter'schen Buch- u. Musikalien-Handlung
Franck & Weigert,
16/18 Schweidnitzerstraße.

Ulmer Loose à M. 3,
Ziehung 25. Mai. 10 St. M. 28½ bei **Carl Krauß, München.**

Bürgerliches Brauhaus München.

Nachdem die **Herrn G. Kunicke in Breslau** von uns übertragen gewesene Agentur contractlich und nach freundschaftlichem Uebereinkommen erloschen ist, haben wir das [3048]
Bier-Engros-Geschäft
mit unserem Special-Ausschanke
Münchener Bürgerbräu in Breslau,
Schweidnitzer Straße Nr. 19,
vereinigt und dem Inhaber desselben
Herrn Ernst Strubell
die alleinige Vertretung unserer Brauerei für Mittel- und Oberschlesien mit dem 1. Mai a. c. übergeben.
Wir offeriren unser bestrenommirtes
☞ **Sommer-Lagerbier** ☜
zu billigstem Preise und halten für regelmäßige Abnehmer stets
☞ **alle Größen von Originalgebinden** ☜
am Lager vorräthig.
München, den 1. Mai 1886.
Bürgerliches Brauhaus München.
gez. **G. Pröbst.**

Zu
Ausstattungen
empfehle ich mein Lager von
Tafel-, Kaffee-, Waschtisch-, Cristall- } Servicen
in sehr reicher Auswahl zu enorm billigen, festen Preisen.
Zugleich offerire ich zu
Geschenken
sowohl praktische wie kunstgewerbliche Gegenstände nur modernsten Genres. [6335]
Bernhard Cohn,
Nicolaistraße 77.



zu Neubrandenburg.
3 Equipagen
(Vierspännige u. Zweispännige)
im Werthe von **10,000 Mark,**
4500 Mark, 1650 Mark,
sowie
73 edle Reit- u. Wagenpferde
im Gesammtwerthe von
64,094 Mark
und **1020** sonstige werthvolle Gewinne.
Mecklenburgische
Pferdeloose à 1 Mark
(11 Loose für 10 Mark)
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
S. Münzer, Breslau,
8, Schweidnitzerstrasse 8.

Ulmer Dombau-
Orig.-Loose à 3 M. 50 Pf.,
Ziehung 24.—26. Mai,
empfiehlt so lange Vorrath [6298]
Jos. Husse, Ring 20.

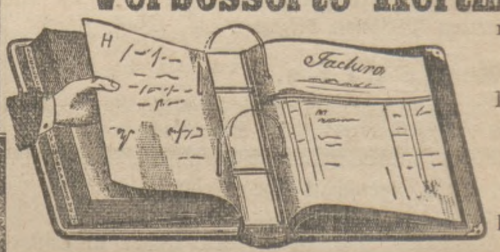
Ziehung 24.—26. d. Mts.
der Ulmer Dombau-
Geld-Lotterie.
Hauptgew. M. 75,000, 30,000, 10,000 u. s. w. [6050]
Orig.-Loose à 3½ M.
(auswärts Porto u. Liste 30 Pf.)
verkauft und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, NeueGraupenstr. 2.

☞ **Eröffnung** ☜
des
Garten im „Grand Café"
zeigt ergebenst an und empfiehlt denselben zum angenehmen Aufenthalt [3058]
Achtungsvoll
Th. Cloin.

Vom 20. d. Mts. an im **Concerthause** (Garten oder Saal)
Concerte Benczy Gyula,
[6342] **echte ungarische National-Capelle.**

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Der Sommer-Fahrplan
tritt mit dem 15. Mai in Kraft. Derselbe ist von genanntem Tage ab in sämmtlichen Wagen angebracht, kann auch, soweit der Vorrath reicht, in unserem Bureau, Karuthstraße 5, 1. Etage, gegen Zahlung von 10 Pf. in Empfang genommen werden.
Taschen-Fahrpläne sind bei sämmtlichen Conducteuren zu haben. [6343]
Breslau, den 12. Mai 1886.
Die Direction.

Verbesserte Heftmaschine



mit Hebel- und Röhren-System.
Jedes Schriftstück kann bequem herausgenommen werden.
Praktischer als der Shannon Registrator.
Preis per Stück: 5 Mark.
Alleinverkauf für Breslau
bei: **F. Schröder,** Papierhandlung,
[6151] **Albrechtsstrasse 41.**

Das **Neueste** in **Pariser** und **Wiener**
☞ **Modellhüten** ☜
bietet die **Putzhandlung**
J. Bachstitz,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.
Copien werden zu bekannt soliden Preisen angefertigt.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [6202]

G. A. Opelt's Knopfhandlung,
Junkernstraße 28, empfiehlt in **großer Auswahl**
Neuheiten in Knöpfen
an Kleider, Jaquetts, Mäntel rc.
☞ **Perlmutter-Knöpfe** zu **Steppdecken.** ☜
Livrée-Knöpfe mit Buchstaben und Kronen.
Eisenbahn-Knöpfe, Offizierknöpfe. [3060]

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b.
[6042]

6327 **Friedrich Bornemann & Sohn,**
Pianino-Fabrik, Berlin, Dresdenerstr. 38, empf. ihre kreuzs. **Pianinos** in bekannt bester Qual. zu bill. Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anz. v. 15—20 M. monatl. Preisverz. franco.

Ulmer Dombau-Loose Mk. 3,
Partien sehr billig, **Ziehung 24.—26. Mai,**
M. 75,000, M. 30,000, versendet, Liste 10 Pf.
[2918] **C. Breitmeyer,** Hauptdepôt, Stuttgart.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eine Figaro-Literatur entstanden war; auf den verschiedenartigsten Pariser Bühnen erschienen Pantomimen, Dramen und Opern, deren Abstammung von Lesueur's Werk unzweifelhaft ist. Zehn Jahre später tauchten in Wien zu gleicher Zeit zwei verschiedene Uebersetzungen auf („Die Höhle bei Kosiro“ und „Die Räuberhöhle“); in der erstgenannten Fassung fand die Oper auch in Berlin (1807) Eingang. Der ungeheure Erfolg, den „La Caverne“ errungen, reizte die dramatischen Autoren in den folgenden Decennien zu Nachahmungen. Die Räuberoper wurde in Frankreich und in Deutschland Mode. Von all den romantischen Schauergeschichten, welche bis in die 30er Jahre hinein die deutsche Bühne überschwemmten, sind „Fra Diavolo“ und „Zampa“ die einzigen, die ihre Zeit überdauert haben. Daß „Zampa“ noch heute aufführungsfähig ist, ist das Verdienst des Componisten, der es verstand, durch eine Anzahl pikanter und leicht ansprechender, theilweise allerdings stark von Tanzrhythmen beeinflußter Melodien die Dürftigkeit des Librettos vergessen zu machen. Am meisten wirken die liedartigen Sätze; sie stehen an geistiger Bedeutung und scharfer Charakterisirung den Auber'schen Arbeiten nach, aber sie übertreffen sie durch abgerundete Form und sinnlichen Wohlklang. Die Ensemblesätze sind nach unseren Begriffen, gelinde ausgedrückt, langweilig. Die Titelrolle ist für eine exceptionelle Stimme berechnet; sie verlangt einen Tonumfang, der sich von der tieferen Baßregion bis in die höchsten Tenorlagen erstreckt. Ich glaube kaum, daß in ganz Deutschland auch nur ein Sänger existirt, der im Stande ist, den gesanglichen Anforderungen, welche der Componist stellt, voll und ganz zu entsprechen. Herr Brandes sang den ganzen Part (einige Umlegungen hoher Töne und die Transposition der Arie des 2. Actes abgerechnet) originalgetreu, mit theilweiser Benutzung des Falsetts. Bereits zu Anfang des 2. Actes klang die Stimme stark angegriffen; eine plötzlich eingetretene Entzündung, deren Ursache Herr Regisseur Bischoff sehr ausführlich mittheilte, machte es nothwendig, im letzten Acte mit äußerster Vorsicht vorzugehen, so daß die melodiöse Cavatine und das darauf folgende große Duett mit Camilla nur in geringem Maße zur Geltung kommen konnten. Mit der Titelrolle steht und fällt die ganze Oper; alle anderen Partien sind dramatisch so unbedeutend und musikalisch so geringfügig bedacht, daß sie eigentlich nur als Staffage für den im Mittelpunkte stehenden Seeräuber Zampa anzusehen sind. Es wird demnach genügen, zu erwähnen, daß Frau Riemenschneider (Camilla) und Herr Joßlowsky (Alphonso) ihre lyrischen Aufgaben correct erledigten, und daß die komischen Rollen durch Frau Sonntag-Uhl und die Herren Leinauer und Patek angemessen besetzt waren. In den Männerchören machte sich dann und wann die Neigung bemerkbar, die Gewohnheiten des freien und zügellosen Räuberlebens auch auf den musikalischen Rhythmus zu übertragen; Herrn Seidels wachsamer Tactstock wußte jedoch weiteren Uebergriffen vorzubeugen, so daß der vorhandene Wille, auf eigene Faust zu operiren, unschädlich gemacht wurde. E. B.

• **Vom Stadttheater** wird uns geschrieben: Der nächste Gast neben Herrn Miranda, welch letzterer noch zwei Mal auftritt, ist der Helden-Tenor Herr Albert Stritt aus Frankfurt am Main. Der Künstler kommt direct aus Amerika, woselbst er im letzten Winter eine große Tournée mitgemacht hat, zu uns.

⁂ **Lobetheater.** Die Direction hat dem beliebten Komiker des Lobe-Theaters, Herrn Richard Homann, welcher den Verband dieser Bühne verläßt, um unter ehrenvollen Bedingungen in denjenigen des Wallner-Theaters einzutreten, ein Abschieds-Benefiz bewilligt. Dasselbe wird am nächsten Sonnabend stattfinden. Herr Homann wird in der Posse „Einer von unsre Leut'“ die Rolle des Isaac Stern spielen. Der strebsame Künstler hat sich während der abgelaufenen Saison sowohl bei dem Publikum als bei der Kritik stets großer Sympathien erfreut. An manchen Abenden ist sein Auftreten geradezu entscheidend gewesen für den Erfolg. Möge dem scheidenden Künstler, von dem wir bedauern, daß ihn die Direction nicht an das Lobetheater auch für die kommende Saison gefesselt hat, an seinem Ehrenabend ein volles Haus beschieden sein!

A. **Schulnachrichten.** Am 10. d. M. wurde mit 13 Schulamtscandidatinnen, welche sich um Lehrerinnenstellen an hiesigen städt. ev. Elementarschulen beworben haben, in der evang. Elementarschule 30 eine Lehrprobe abgehalten. Als Vertreter der Schuldeputation fungirten hierbei die Herren Stadtschulrath Dr. Pfundtner, Seminar-Director Ziron, Vorschullehrer a. D. Sturm und Stadtschul-Inspector Dr. Kriebel. — Nach einer den Königl. Kreis-Schul-Inspectoren des Reg.-Bez. Breslau zugegangenen Verfügung der hiesigen Königl. Regierung soll im laufenden Jahre wiederum ein vierwöchentlicher Turncursus für im Amte stehende Volksschullehrer an einem Schullehrer-Seminar der Provinz Schlesien abgehalten werden. Diejenigen Lehrer, deren Heranziehung zu diesem Turncursus angezeigt erscheint, sind der Königlichen Regierung durch die Herren Kreis-Schul-Inspectoren namhaft zu machen.

A. **Personalnotizen.** Bei Beginn des laufenden Schuljahres — am 3. d. Mts. — sind hierselbst an städtischen Elementarschulen neu eingeführt worden: I. die evang. Lehrer Fritz Dülfer aus Quirl an der Schule 14, Adolf Scholz aus Langenau bei Bromberg an der Schule 41, Max Warkotsch aus Namslau an der Schule 12, Johannes Michael aus Medzibor an der Schule 25, Heinrich Landeck aus Jagatschütz an der Schule 34, Hermann Möse aus Neussendorf an der Schule 32, Richard Friedrich aus Bartschin an der Schule 17, Alwin Schenk aus Nieder-Zieder an der Schule 46 und Hermann Bernhard aus Großburg an der Schule 16; II. die kathol. Lehrer August Strauch aus Glatz an der Schule XV, Paul Hoff aus D.-Lissa an der Schule XVI, Joseph Fuhrmann von hier an der Schule XXXIII, Joseph Laßmann aus Trebnitz an der Schule I, Joseph Deutschmann aus Neusalz an der Schule XXVIII, Reinhold Golsch aus Peterwitz an der Schule III, Wilhelm Nikel aus Sohrau OS. an der Schule XVII, Carl Gebauer aus Habelschwerdt an der Schule XV, Julius Kauschke aus Endersdorf an der Schule XXX, Anton Wahlich aus Strebitzko an der Schule XXIII, Alois Herrmann aus Leobschütz an der Schule XII, und Wilhelm Krause aus Hartau an der Schule XIV; III. die evang. Lehrerinnen Fräul. Clara Hübner von hier an der Schule 29 und Fräul. Margarete Reimann von hier an der Schule 48; IV. die kathol. Lehrerinnen Fräul. Anna Duttke aus Nicolai an der Schule II, Fräul. Betty von Collani von hier an der Schule XXIV und Frl. Marie Matschke von hier an der Schule V.

—d. **Handfertigkeits-Unterricht.** Gestern Nachmittag 4½ Uhr wurde eine kleine Eröffnungsfeier der vom Lehrer Baron in's Leben gerufenen Schule für Handfertigkeits-Unterricht in dem Unterrichtslocal (Prüfungssaal der katholischen höheren Bürgerschule am Nicolai-Stadtgraben) veranstaltet, welcher Stadtschulrath Dr. Pfundtner, die beiden Stadtschulinspectoren, Vertreter des Schlesischen Central-Gewerbevereins und des Breslauer Gewerbevereins u. A. beiwohnten. Lehrer Baron erklärte bei Beginn seiner Ansprache mit Zustimmung der städtischen Schuldeputation die erste Arbeitsschule für eröffnet und empfahl sie dem Wohlwollen des Schlesischen Central-Gewerbevereins. Das Zustandekommen der Schule sei die Frucht langjähriger Vorbereitungen. Die städtische Schuldeputation habe ihm (dem Redner) nicht nur den Urlaub, sondern auch Mittel bewilligt, an einem in Leipzig stattgehabten Cursus im Handfertigkeits-Unterricht theilnehmen zu können. Jetzt habe dieselbe Behörde nicht nur das schöne Unterrichtslocal gewährt, sondern auch dafür gesorgt, daß das Unternehmen unter den Knaben der höheren Unterrichtsanstalten bekannt geworden. Dafür danke er der städtischen Schulbehörde, sowie speciell dem Stadtschulrath Dr. Pfundtner. In zweiter Reihe danke er dem Schlesischen Central-Gewerbeverein, welcher die Regelung der finanziellen Seite des Unternehmens übernommen habe; speciell danke er dem Director Dr. Fiedler und dem Commissionsrath Milch für ihre freundliche Unterstützung; ebenso danke er dem Leiter dieser Schule, in welcher sich das Unterrichtslocal befinde, dem Rector Dr. Höhnen. Erziehung zur Arbeit sei, wie Redner fortfährt, das Losungswort des Handfertigkeits-Unterrichts. Derselbe sei ein Vorbeugemittel für die gar zu einseitige geistige Ausbildung. Er sei ein potenzirter Anschauungs-Unterricht und verdiene deshalb, in den Unterrichtsplan der Schule aufgenommen zu werden. Zum Schluß hieß Redner die versammelten Schüler in einer kurzen Ansprache herzlich willkommen. Stadtschulrath Dr. Pfundtner gab im Namen der städtischen Behörde der Freude Ausdruck, daß es Herrn Baron gelungen, seinen Wunsch ausführen zu können. Durch eine praktische Probe werde es Herrn Baron vielleicht auch gelingen, noch manches Vorurtheil hinwegzuräumen, welches der Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in die Schulen noch entgegenstehe. Redner ruft Herrn Baron ein Glückauf! zu und verspricht, seinen Bestrebungen mit Interesse folgen zu wollen. Director Dr. Fiedler erklärt im Namen des Schlesischen Central-Gewerbevereins und des Breslauer Gewerbevereins, daß diese Vereine es sich stets angelegen sein lassen würden, die Bestrebungen des Herrn Baron auf diesem Gebiete zu fördern. Zum Schluß wurden die Lehrmittel, welche ausgelegt waren, in Augenschein genommen.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 10. d. M. bestanden folgende Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Martin Beyer aus Karschau bei Strehlen, Alfred Heiniger aus Santomischel (Povinz Posen), Carl Schulz aus Breslau und Carl Stenzinger aus Breslau. Die Prüfungs-Commission bestand aus denselben Herren wie bei den früheren Prüfungsterminen.

• **Versammlung schlesischer Destillateure.** Am 10. d. Mts. fand hierselbst auf Einladung einer Anzahl angesehener Firmen der Destillations-Branche im Café restaurant eine von etwa 150—200 Personen aus Stadt und Provinz besuchte Versammlung statt. Der Zweck derselben war die Stellungnahme zu den neuen Steuervorlagen und den von einem Theil der Kartoffelbrenner geplanten Genossenschaften. Im Verlaufe einer sehr lebhaften Discussion wurde von den verschiedensten Seiten hervorgehoben und bestätigt, daß die neue Steuervorlage, indem sie eine Consumbesteuerung des Branntweins bis zu 120 Mark pro Hektoliter ins Auge fasse, geradezu vernichtend auf die Branntwein-Industrie wirken müßte und auch die betheiligten Nebengewerbe stark in Mitleidenschaft ziehen würde. Es würde eine 4—5fache Vertheuerung des Branntweins für den Consum stattfinden und dadurch eine Reduction des Consums nicht um 30 pCt., wie die Regierungsvorlage annimmt, sondern auf 30 pCt. und weniger des bisherigen Consums eintreten, weil die branntweinconsumirende Bevölkerung nicht diese Preisaufschläge zu bezahlen vermöchte. Im Allgemeinen kam die Meinung zum Ausdruck, daß diese hohe Consumsteuer noch schlimmer als das Monopol wirken müßte, indem es die Existenzen ohne Entschädigung ruinirte. Von verschiedenen Seiten wurde sogar hervorgehoben, daß die vom Reichskanzler angedrohte Licenzsteuer gegenüber der hohen Consumsteuer noch als das kleinere Uebel zu betrachten sei, weil die lästige Controle fortfalle. — Mehrere Redner gaben zu, daß der Artikel eine höhere Besteuerung vertrage und plaidirten für Enquete. Schließlich wurde der Antrag, gegen die Consumsteuer beim Reichstage durch eine motivirte Petition vorzugehen und den Reichstag zu ersuchen, vor Beschlußfassung über die neuen Vorlagen eine Enquete zu veranstalten, einstimmig angenommen. — Ebenso wurde dem Antrage zugestimmt, den Reichstag insbesondere zu ersuchen, die in den neuen Steuervorlagen enthaltene Bestimmung, nach welcher die Anlage neuer Brennereien concessionspflichtig würde, abzulehnen, um die Consumenten vor den Folgen eines Monopols der bestehenden Brennereien zu schützen, und weil eine derartige Maßregel für denjenigen Theil der Kartoffel bauenden Landwirthschaft, welche sich nicht im glücklichen Besitze von Brennereien befindet, von den verderblichsten Consequenzen begleitet sein müßte. — Es wurden aus der Mitte der Versammlung ferner die Anträge gestellt: 1) Die Unterzeichneten stellen folgenden Antrag: „Die heute im Café Restaurant versammelten Destillateure und Spritfabrikanten erblicken in der von einem Theile der schlesischen Brennerei-Besitzer beabsichtigten Coalition, insofern sich dieselbe die Aufgabe macht, die Preise über den Weltmarktswerth zu treiben, eine schwere Gefahr, und beschließen zur Abwehr und Selbsthilfe sich zu einer Genossenschaft ohne Solidarhaft zu vereinigen, welche die Errichtung großer gewerblicher Brennereien in Breslau und in der Provinz bezweckt, um sich von den geplanten Genossenschaften der Brennerei-Besitzer unabhängig zu machen.“ 2) Die Unterzeichneten stellen folgenden Antrag: „Gegenüber den Coalitions-Bestrebungen der Brennereibesitzer zur Bildung von Genossenschaften, welche den Zweck verfolgen, den Consumenten in Zukunft die Preise zu dictiren, beschließt die heut hier im Café restaurant tagende Versammlung von Destillateuren, Spritfabrikanten und Händlern, eine Gegen-Coalition zu bilden und sich bei Conventionalstrafe zu verpflichten, von dieser Genossenschaft weder direct, noch indirect Spiritus oder Sprit zu kaufen.“ 3) Die Versammlung wolle beschließen, der Bildung der von einem Theil der Brennerei-Besitzer geplanten Genossenschaften ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und im Falle des Zustandekommens derselben Gegen-Coalitionen zur Abwehr und Selbsthilfe zu bilden, heute eine Commission zu wählen, welche die nöthigen Schritte und Vorschläge beräth, welche zur Erzielung dieses Zweckes erforderlich sind und dieselben einer wieder einzuberufenden Versammlung von Interessenten zur Beschlußfassung unterbreitet. — Nachdem der Vorsitzende hervorgehoben, daß in der Provinz Schlesien die Eventualität solcher Genossenschaften nicht bevorstände, weil der größte Theil der Brennereibesitzer für die nächste Campagne und darüber hinaus seinen Spiritus bereits verkauft habe, die Genossenschaften, wenn auf einen Bruchtheil der Brennereien beschränkt, aber jede Bedeutung verlieren würden, wurde die Resolution 3 angenommen. — Schließlich wurde das interimistische Bureau definitiv gewählt, mit dem Rechte der Cooptation und mit der Fortführung der Agitation betraut.

—ϱ XXIII. **internationaler Maschinenmarkt zu Breslau.** Am 14. d. M. erfolgt die Uebergabe des Palaisplatzes seitens der königlichen Commandantur an die Maschinenmarkt-Commission behufs Beginns der Vorbereitungen zum Markte.

* **Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Seitens der Direction ist nunmehr der diesjährige Sommer-Fahrplan, welcher am 15 d. M. in Kraft tritt, in handlichem Sedez-Format herausgegeben worden. Außer den Bestimmungen über das Ablassen der Straßenbahnwagen auf den einzelnen Linien enthält der Fahrplan eine Erläuterung über Betriebseinrichtungen, einen Auszug aus der Polizei-Verordnung für das Publikum vom 14. April 1877, Abonnementsbedingungen &c. Die Conducteure der Straßenbahn sind mit dem Verkauf der Fahrpläne betraut.

Testamentarische Verfügung. Bäckermeister Paul Blanc, welcher vor Kurzem in trüber Stunde seinem Leben ein Ende setzte, hat testamentarisch die Diakonissen-Anstalt „Bethanien“ zur Erbin eingesetzt; daneben sind nur zwei Personen mit Legaten bedacht worden. Die einen hohen Werth repräsentirenden Antiquitätensammlungen des Verstorbenen werden verkauft werden. Am Freitag findet die Entsiegelung des Nachlasses statt. Es wäre zu wünschen, daß sich ein Liebhaber fände, welcher die mit so vieler Mühe zusammengebrachten Antiquitäten und Werthstücke im Ganzen erwürbe!

+ **Besitzveränderungen.** Neuschestraße Nr. 56, Goldene Radegasse Nr. 29 und Reussenohle Nr. 28 „zur Goldinsel“. Verkäufer: Fräulein Marie und Mathilde von Buddenbrock; Käufer: Kaufmann Oswald Blumensaat. — Gräbschnerstraße Nr. 69. Verkäufer: Rentier Wolfgang von Tschischwitz; Käufer: Amtsrichter Dr. Borchert in Oels. — Kaiser Wilhelmsstraße Nr. 75 und Charlottenstraße Nr. 4. Verkäufer: Malermeister G. Ohlenschläger; Käufer: Kaufmann und Chokoladenfabrikant Carl Micksch. — Feldstraße Nr. 28. Verkäufer: Kaufmann und Chokoladenfabrikant Carl Micksch; Käufer: Malermeister G. Ohlenschläger. — Kirchstraße Nr. 20 und Münzstraße Nr. 5. Verkäufer: Kaufmann G. Immisch; Käufer: Architekten Heinrich Oesterlink und L. Hentschel. — Kronprinzenstraße Nr. 37. Verkäufer: Malermeister Carl Schwerin; Käufer: Eisenbahnsecretär Werner. — Ohlauufer Nr. 30. Verkäufer: Maurermeister August Woischke; Käufer: Kaufmann und Holzhändler August Lauterbach. — Laurentiusstraße Nr. 11. Verkäufer: Kaufmann Siegfried Neumann; Käufer: Hausbesitzer und Victualienhändler Joseph Frost. — Uferstraße Nr. 51. Verkäufer: Kaufmann Louis Sandberg und Kaufmann Siegfried Neumann; Käufer: Schiffseigner Franz Bleisch. — Scheitnigerstraße Nr. 17b. Verkäufer: Kaufmann Siegfried Neumann; Käufer: Victualienhändler August Deuse.

=ββ= **Vom Ober-Präsidial-Gebäude.** An dem auf der Albrechtsstraße gelegenen Ober-Präsidial-Gebäude, welches zur Zeit noch die Amtsräume der königlichen Regierung des Regierungsbezirks Breslau birgt, sollen umfassende äußere Renovationsarbeiten ausgeführt werden. Gegenwärtig ist man mit der Entfernung der alten prunklosen, aus der Mauerfläche nur wenig hervortretenden, die Fenster einfassenden Gesimse beschäftigt.

+ **Revision öffentlicher Fuhrwerke.** In der ersten Hälfte des Monats Juni wird seitens der Polizeibehörde eine Revision sämmtlicher öffentlichen Fuhrwerke (Droschken, Omnibusse, Fiaker, Straßenbahnwagen u. s. w.) abgehalten werden.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 2. bis 8. Mai fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 67 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 207 Kinder geboren, davon waren 170 ehelich, 37 unehelich, 200 lebendgeboren (107 männlich, 93 weiblich), 7 todtgeboren (2 männlich, 5 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 173 (mit Einschluß von 8 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 50 (darunter 12 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 22, über 80 Jahre 5. — Es starben an Diphtheritis 3, an Brechdurchfall 3, an anderen acuten Darmkrankheiten 12, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 8, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Bräune 2, an Lungenschwindsucht 28, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 2, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 15, an allen übrigen Krankheiten 64, in Folge von Verunglückung und nicht festgestellter gewaltsamer Einwirkung 1, in Folge von Selbstmord 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,07, in der betreffenden Woche des Vorjahres 33,04, in der Vorwoche 35,80.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 2. bis 8. Mai c. betrug die mittlere Temperatur + 4,7° C., der mittlere Luftdruck 752,4 mm, die Höhe der Niederschläge 3,06 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 2. bis 8. Mai c. wurden 29 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolis 2, an Diphtheritis 6, an Typhus abdom. 3, an Scharlach 7, an Masern 10, an Kindbettfieber 1.

=ββ= **Der Krückstock,** welcher von der, über dem Eingange zum Hause Elisabethstraße 8 befindlichen Statue Friedrichs des Großen im Februar d. J. in Folge eines heftigen Sturmes losgerissen und verloren gegangen war, ist durch einen neuen ersetzt worden.

=ββ= **Von der Oder. — Schiffsverkehr.** Das Wasser der Oder ist in Ratibor bereits im Fallen, hier dagegen wächst es weiter und hat nunmehr einen Stand erreicht, daß die Schiffe mit voller Ladung abfahren können. — Der Dampfer Prinz Heinrich ging heute Morgen 4 Uhr mit einem beladenen und fünf leeren Fahrzeugen nach Oppeln. Für Freitag wird er hier zurückerwartet. Am Sonntag schleppte derselbe Dampfer für Rechnung der Schlesischen Bleiweißfabrik in Ohlau einen Kahn nach dort, welcher Bleiweiß für die Kaiserliche Marine nach Hamburg ladet. — Mit den Kohlenverladungen für die Zuckerfabrik Lanisch ist heut begonnen worden. Es sollen circa 75000 Centner am Schlunge verladen werden. — Der Schiffer Plotzei aus Krappitz ist mit seinem Schleppkahn von Cosel mit 2000 Centner Raps hier eingetroffen. Seine Ladung wird im Unterwasser gelöscht. — Seit dem 1. April d. J. sind 1234250 Stück Mauerziegeln hier ausgeladen worden. — Im Jahre 1885 haben am Schlunge vor dem Morgenauer Thore 107 Schiffe Ladung genommen, bestehend in 3705150 Kilogramm Kaufmannsgüter (darunter 566700 Kilogramm Rohzucker und 3066400 Kilogramm Zuckerrüben) und 12360 Hektoliter Kohlen, ferner haben dort 300 Schiffe ihre Ladung gelöscht, welche in 4006040 Stück Ziegeln, 1271 Metern Holz, 464350 Kilogramm Kaufmannsgütern und 833 Stück anderen Gütern bestand.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der 49 Jahre alte Arbeiter Karl Kammler aus Gnichwitz stürzte heute früh von einem Baugerüst aus der Höhe eines Stockwerks auf den Erdboden hinab und zog sich bei dem Aufprall eine schwere Rückenmarkerschütterung zu. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt. — Der Arbeiter Gustav Ludwig aus Bukowine, Kreis Oels, fiel infolge eines Fehltritts unter die Räder seines Wagens, neben dem er einherging, und wurde überfahren. Der Arbeiter trug einen Bruch des rechten Oberschenkels davon. — Der 5jährige Sohn des auf der Laurentiusstraße wohnenden Arbeiters Kahlert wurde von einem anderen Knaben beim Spiele zu Boden gestoßen und brach dabei das linke Bein. — Auf dieselbe Weise erlitt der 10jährige Knabe Paul Weinzettel aus Rattwitz, Kreis Ohlau, einen Knochenbruch des rechten Beines. Alle diese Verunglückten wurden in das hiesige Krankenhaus der barmherzigen Brüder aufgenommen. — Der 18 Jahre alte Arbeiter Paul Feiertag wurde am Sonntag Nacht auf der Löschstraße von einem anderen Manne aufgefordert, ein Glas Schnaps zum Besten zu geben. Angeblich weil er diesem Verlangen nicht entsprechen wollte, erhielt er von jenem Manne einen so furchtbaren Hieb mit einem sehr scharfen und schweren Instrumente auf den Hinterkopf, daß er eine gefährliche Wunde und Verletzung des Schädelknochens erlitt. — Bei anderen Excessen wurden der Böttcher Hugo Pohl und der Arbeiter Robert Bannwitz, beide auf der Laurentiusstraße wohnhaft, schwer verletzt. Ersterem wurde durch einen Messerhieb die ganze rechte Gesichtshälfte von der Stirn bis über die Wange herab durchschnitten, der Arbeiter erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf, von denen einer den Schädelknochen an der linken Schläfengegend angeschlagen hat. Die verletzten Personen fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der barmherzigen Brüder.

+ **Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers.** In den letzten Wochen wurden hier eine Anzahl Einbruchsdiebstähle verübt, deren Ausführung von einer außerordentlichen Frechheit und Verschlagenheit der Thäter zeugte. So wurde am 10. v. M. einer Wittwe auf der Breitestraße aus erbrochenem Boden eine Menge Wäsche, später einem Stadtrath am Ohlauer Stadtgraben und einem Banquier auf der Tauentzienstraße je ein großes Quantum Wein, einem Restaurateur auf der Junkernstraße aus der Wohnung Goldsachen, einem Restaurateur auf der Catharinenstraße ebenfalls Goldsachen und Wäsche, einem Restaurateur auf der Monhauptstraße ein größerer Geldbetrag, sowie goldene und silberne Schmucksachen, einem Cigarrenmacher auf der Vorwerksstraße 2000 Stück Cigarren, einem Arzte auf der Höfchenstraße eine große Partie Wäsche und Kleider, einem Regierungsbaumeister aus der Wohnung, in der er mit den Seinigen schlief, eine Menge Kleidungsstücke und endlich in der Nacht zum 11. d. M. einer Pfandleiherin auf der Matthiasstraße ca. 1000 Mark baar und eine große Menge verpfändeter Schmucksachen gestohlen. Am 14. v. M. wurde die erste Spur des Hauptthäters, eines berüchtigten Einbrechers, des Cigarrenmachers Albert Heimlich, entdeckt. Die Polizei hatte nämlich in einem Leihamte eine Anzahl der der Wittwe auf der Breitestraße entwendeten Wäschestücke gefunden. Die Sachen waren von der Wittwe Caroline Wengiereck versetzt worden. Die Frau sagte aus, die gestohlenen Wäschestücke von ihrem Sohne, dem Arbeiter Max Wengiereck, erhalten zu haben. Beide wurden in Haft genommen und die Recherchen ergaben, daß Max Wengiereck mit dem Cigarrenmacher Albert Heimlich in Verkehr gestanden und von diesem mit dem Verschleiß der Sachen betraut worden war. Ein weiterer Hehler wurde vor einigen Tagen in der Person des erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen Commis Guido Neumann ermittelt und festgenommen. Bei ihm fanden sich die von Heimlich gestohlenen Weine zum Theil vor. Am 11. d. Mts erfolgte endlich auch die Ergreifung des Einbrechers Albert Heimlich selbst Derselbe hatte sich gestern in Gesellschaft einiger Mädchen einen vergnügten Tag gemacht, war nach Oswitz und Masselwitz gefahren und kehrte abends 10 Uhr von dort zurück. Auf dem Ringe wurde der Verbrecher erkannt und durch den Schutzmann Rother aus dem V. Commissariat verhaftet. Mit Heimlich wurde einer der Verbrecher abgefaßt, welcher bei der Ausführung aller oben erwähnten Einbrüche betheiligt war. Im Besitze der verhafteten Personen wurde ein Stempel mit der Inschrift „Königl. Pr. Cataster-Controleur, Strehlen“, ferner eine silberne Remontoiruhr mit Monat-, Datum- und Secundenanzeiger, eine silberne Cylinderuhr (Nr. 52223), ein Dolch mit neusilberner Scheide, gravirt mit Freiherrnkrone und den Buchstaben E. L., sowie 2 weiße Taschentücher, ebenfalls mit Freiherrenkrone und E. L. gezeichnet, vorgefunden und beschlagnahmt. Die rechtmäßigen Eigenthümer der beschlagnahmten Gegenstände, sowie alle Personen, welche von einer der verhafteten Personen irgend welche Sache zum Verkauf &c. erhielten oder gekauft haben, überhaupt alle Diejenigen, welche Mittheilungen machen können, die zur Herbeischaffung gestohlener Gegenstände führen dürften, wollen sich schleunigst im Zimmer 12 des Kgl. Polizei-Präsidiums melden.

+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Droschken-

besitzer von der Gabitzstraße eine Menge Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften; einer Buchbinderswittwe von der Seminarstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, darunter zwei russische Rubelscheine; einer Wittwe von der Bahnhofstraße die Summe von 25 Mark; einem Handlungscommis von der Herrenstraße ein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt; einem Kaufmann von der Kupferschmiedestraße ein Zehnmarkstück. — **Gefunden** wurden 2 Portemonnaies mit Geldinhalt und eine braune Fahrpeitsche. Vorstehende Gegenstände werden im Polizei-Präsidium, Bureau Nr. 4, aufbewahrt.

Bunzlau, 11. Mai. [Von den pädagogischen Anstalten.] Dem Director der combinirten königlichen pädagogischen Anstalten hierselbst, Herrn Regierungsrath Sander, stehen drei Dirigenten zur Seite: am Gymnasium Herr Prorector Fährmann, am Seminar Herr Oberlehrer Heuer und an der Waisenanstalt Herr Inspector Dr. Karbaum. Im Waisenhause sind die Gymnasialklassen als selbstständige Klassen eingegangen, und diejenigen Knaben, welche früher dieselben besucht haben, erhalten jetzt ihren Unterricht im Gymnasium. In Folge dieser Neugestaltung beträgt, dem „N. A." zufolge, auch die Pension für Pensionäre im Waisenhause von jetzt ab 500 Mark jährlich. Am Montag ist der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Stauder, vortragender Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, hierselbst eingetroffen, um die erforderlichen Formalitäten, betreffend die Uebergabe des Gymnasiums aus dem Eigenthum der Stadt in dasjenige des Fiscus, zu vollziehen.

W. **Goldberg,** 10. Mai. [Stiftungsfest. — Landwirthschafts-Verein und Thierschaufest.] Gestern Abend feierte der Turn- und Feuerwehrverein im Vereinslocale im Gasthofe „Zum schwarzen Adler" sein 24. Stiftungsfest durch Vorführung turnerischer Uebungen und ein gemeinsames Abendbrot. — Heut Nachmittag war der Goldberger landwirthschaftliche Verein in Heinze's Hotel zu einer Sitzung versammelt Nachdem vor einiger Zeit im Verein ein Vortrag gehalten worden war über den Nutzen der Doppelwährung für die deutsche Landwirthschaft, hielt heute Lehrer Scholz einen Vortrag, in welchem die Währungsfrage zu Gunsten der Goldwährung beleuchtet ward. Herr Thierarzt Mangelsdorf führte in einem demonstrativen Vortrage die Kennzeichen und die Unterschiede der Drüsen- und Rotzkrankheit vor. Herr Inspector Zürn aus Riemberg referirte über eine Schrift: „Der Untergang der Landwirthschaft, seine Ursachen und Folgen, sowie die Mittel, demselben zu steuern", welche die Verstaatlichung des Grundbesitzes als einzige Lösung der Frage empfahl, Herr Vorwerksbesitzer Kühn-Niederau über die Broschüre: „Ein Laienwort über die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Posen und Westpreußen und über die polnische und deutsche Bauernfrage", welche ebenfalls nur in staatlicher Hilfe: Rentengewährung von der Hälfte des Grundbesitzes, Anstellung von Culturagenten in den Ansiedelungsgegenden 2c. die Rettung der Landwirthschaft erblickte. Demgegenüber führte der Vereinsvorsitzende, Herr Scholtiseibesitzer Schöhl aus Neudorf am Rennwege, aus, daß bei verständiger, fleißiger und sparsamer Bewirthschaftung der Grundbesitzer auch in unserem Schlesien noch, sein Auskommen finde und die gegenwärtige ungünstige Lage der Landwirthschaft eine vorübergehende sei. Einer Petition des Ratiborer Kreisvereins an den Reichskanzler um Schutz gegen die Ueberfluthung des Marktes mit künstlicher Butter tritt die Versammlung bei. Der Schatzmeister des Vereins, Herr Kaufmann Dütschke, erstattete den Kassenbericht, wonach sich das Vereinsvermögen auf 2671 M. beläuft. Den letzten Theil der Sitzung füllten Besprechungen über das am 18. d. M. hierorts stattfindende Thierschaufest aus. Herr Landesältester Scherzer auf Leschwitz, Kreis Liegnitz, ist seitens des Centralvereins als Commissionsmitglied für die staatliche Schau bestellt. Die Bauten auf dem zur Ausstellung gewählten Lindenplatze am Fuße des Bürgerberges haben begonnen. Montag, den 17. Mai, Nachmittags, findet ein Probepflügen beim Festplatze statt.

⁂ **Guhrau,** 10. Mai. [Sommerfrische.] Nachdem nunmehr Guhrau durch Bahnverbindung leicht zu erreichen ist, ist es wohl an der Zeit, die Bewohner unserer Provinz und namentlich unserer Hauptstadt auf unser freundliches Städtchen mit seiner lieblichen Umgebung aufmerksam zu machen und zum Besuch desselben einzuladen. Unser schöner Wald, der sich an zwei Seiten der Stadt dicht anschließt und sich stundenlang ausdehnt, bietet mit seinen weiten grünen Matten, seiner frischen ozonreichen Luft einen wunderschönen Aufenthalt. Er besteht zuerst aus großen kräftigen Eichen mit Unterholz von Erlen, Eschen und Birken, weiterhin aus Kiefern. Wer nicht Berge zu steigen liebt oder zur Abwechselung einmal eine Landschaft im flachen Lande aufsuchen will, wird in Guhrau's Wäldern, die von vielen Vögeln belebt sind, eine wohlthuende Erfrischung finden. An einem dieser Laubwälder, dem sogenannten Niederwalde, liegt der Bahnhof; von diesem gelangt man sofort in den schönsten Theil, zu wohlgepflegten Promenaden und hübschen Plätzen, die von unserer städtischen Verwaltung und unserem Verschönerungsverein angelegt sind. Ein breiter Promenadenweg führt nach dem Vergnügungsort Friedrichswaldau, wo ein freundliches, vom Walde begrenztes Garten-Restaurant zum Besuche einladet. Wenige Schritte vom Bahnhof auf der Seite der Stadt befindet sich das Walter'sche Café restaurant, wo man selbst bei schlechtem Wetter gut aufgehoben ist. Mehrere Billards und eine Kegelbahn bieten einigen Zeitvertreib. Die leibliche Verpflegung ist in Guhrau eine sehr gute, und es befinden sich zwei Dampfbrauereien am Orte, deren Biere auch in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden haben. Wir glauben hiernach, jedem Fremden den Aufenthalt hierorts empfehlen zu können, und hoffen nicht umsonst auf Guhrau aufmerksam gemacht zu haben.

* **Umschau in der Provinz.** * **Antonienhütte.** Bei der hiesigen Verwaltung werden durch den neuen Generaldirector, Regierungsrath Braunschweig, Einschränkungen getroffen. Bei Vorstellung der Beamten ließ sich der Herr Generaldirector genaue Information über die Thätigkeit eines Jeden geben, wobei er zu erkennen gab, daß die bisherige Einrichtung nicht mit seinen Ansichten übereinstimme. In Folge dessen haben dem „Oberschl. Anz." zufolge auch sofort einzelne Beamte Kündigung erhalten, andere Kündigungen stehen noch in Aussicht. Die Kassenverwaltung, die zwei Beamten oblag, wird vom 1. Juli ab nur von einem geführt werden. — **Görlitz.** Ein Vorfall, welcher leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern Nachmittag bei der von dem Athleten Hrn. Windson veranstalteten Vorstellung auf dem Schießhausplatze. Derselbe beabsichtigte, eine Kanone auf seinen Schultern loszufeuern. Als er von den üblichen drei Probeschüssen den ersten bereits abgegeben hatte und, um den zweiten zu entzünden, die brennende Cigarre in das Zündloch hineinhält, springt plötzlich mit lautem Donner das Rohr entzwei und gewaltige Bruchstücke flegen mit immenser Wucht nach verschiedenen Richtungen umher. Der vordere Theil des gußeisernen Rohres nimmt seinen Weg zwischen Arm und Brust des Herrn Windson hindurch, ein anderes Stück reißt ihm den Hut vom Kopfe; mehrere Trümmer schlagen prallend an einen in der Nähe befindlichen Baum an, vor dem eine Gruppe von Herren sich befindet. Wunderbarer Weise ist kein weiteres Unglück zu beklagen. — **Guhrau.** Das neue Statut des hiesigen Krieger-Vereins ist nunmehr seitens des Herrn Ober-Präsidenten bestätigt worden und tritt von jetzt ab in Kraft. — Die wiederholten Gesuche des Magistrats unserer Nachbarstadt Herrnstadt um Verlegung eines Bataillons Infanterie dorthin ist ministeriellerseits ablehnend beschieden worden. — △ **Oels.** Am 11. v. M. feierte Herr Steuerinspector von Wangerow sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß der Feier war dem Jubilar vom Könige der Rothe Adlerorden IV. Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden, welche Auszeichnung ihm durch Herrn Steuerrath Hampel in Gegenwart der Beamten des hiesigen Haupt-Steueramtes überreicht wurde. Seitens der Brennerei-Beamten des Bezirkes war eine Deputation entsendet worden, welche den Jubilar beglückwünschte. Auch von vielen anderen Seiten empfing Herr v. Wangerow zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung. — a. **Ratibor.** Gestern Nachmittag 4½ Uhr brach in den Schwarzviehställen des städtischen Dominii zu Brzezie, muthmaßlich durch Fahrlässigkeit eines Knaben Feuer aus, welches glücklicher Weise von den Hofeleuten gedämpft wurde, so daß die an Ort und Stelle erschienene Feuerwehr von Ostrog-Bosatz-Plania nicht mehr in Function zu treten brauchte. — a. **Slawentzitz.** Wegen der andauernden Kränklichkeit des ersten wissenschaftlichen Lehrers und Leiters an der Fürstlichen Privatschule zu Slawentzitz, des höheren Schulamts-Candidaten Litzelstein, wird demnächst an den dortigen Schulvorstand die Nothwendigkeit herantreten, die Leitung der Schule bis auf Weiteres in die Hände eines Stellvertreters zu legen. Die Anstalt ist vor mehreren Jahren von den Fürstlichen Beamten zu Slawentzitz, welche zu einem Familien-Schulverein zusammentraten, in das Leben gerufen worden. Die erforderlichen Räumlichkeiten stellte bereitwilligst Fürst von Hohenlohe zur Verfügung; auch sicherte er dem Verein eine Subvention zu. An der Anstalten wirkten bis Michaelis 1883 3 Lehrer; seitdem sind in Folge der verminderten Frequenz an der von durchschnittlich 50 Zöglingen, Knaben und Mädchen, besuchten Schule nur zwei Lehrer angestellt, ein Elementarlehrer und ein wissenschaftlicher Lehrer. —

Tichau. Vor den Osterfeiertagen wurde dem „K. Z." zufolge der in der Cellulosefabrik in Czulow in Arbeit stehende Ochot aus Monkolowetz am Fußgelenk von einer Kreuzotter gebissen, infolge dessen er einige Tage arbeitsunfähig wurde. Er maß jedoch dieser Wunde keine Bedeutung bei und ging nach den Feiertagen wieder seinen Arbeiten nach. Am vergangenen Montage kam indessen die Wirkung des Schlangengiftes derart zum Vorschein, daß der Unglückliche zu rasen und toben anfing und in das Lazareth nach Nicolai transportirt werden mußte. Am Mittwoch mußte der Arzt leider Irrsinn constatiren. — **Waldenburg.** Der frühere Brauermeister Klingberg, welcher zuletzt als als Particulier in Liegnitz lebte, hat der Gemeindekasse von Langwaltersdorf, hiesigen Kreises, die Summe von 6000 Mark letztwillig zugewendet. Nach den Testamentsbestimmungen soll von den Zinsen die eine Hälfte zu Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder, die andere zu Armenzwecken verwendet werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 12. Mai. [Landgericht. Strafkammer II. — Obstwein oder Liqueur.] Der Kaufmann und Destillateur Röver hierselbst fabricirt seit Jahren ein Getränk, welches er unter dem Namen „Nektar" in den Handel bringt. Dasselbe wird besonders von denjenigen Restaurateuren zum Ausschank verwendet, welche, da sie die sogenannte „volle" Concession nicht besitzen, nur Wein, Bier, Milch und Kaffee verkaufen dürfen. „Nektar" wird von seinem Verfertiger nicht als Liqueur, sondern als Obstwein bezeichnet, und als solcher wird „Nektar" auch in Schankstätten mit halber Concession verkauft. Als der Handel mit diesem Getränk immer mehr überhand nahm, ließ die Polizeibehörde den „Nektar" seitens des städtischen Gesundheitsamtes analysiren. Herr Professor Dr. Gscheidlen gab auf Grund der chemischen Prüfung sein Gutachten dahin ab, der „Nektar" bestehe nicht aus Obstwein, sondern sei ein aus Wasser, Zucker und Alkohol zusammengesetzte roth gefärbte Flüssigkeit, dem Obstwein in kleinen Quantitäten beigemischt zu sein scheint. Es sei das erwähnte Getränk demnach nicht unter „Wein", sondern unter „Liqueur" zu rechnen. In Folge dessen brachte die Polizei mehrere Restaurateure, welche den „Nektar" ausgeschänkt hatten, bei Gericht zur Anzeige. — Die Schöffengerichte erachteten in jedem Einzelfall den „Nektar" als Ersatz für Liqueur. Demzufolge wurden die Restaurateure zu einer entsprechenden Geldstrafe verurtheilt.

Gegen dieses Urtheil ist seitens der Betheiligten die Berufung eingelegt worden. — Die II. Strafkammer, welche kürzlich in einer derartigen Berufungssache zu entscheiden hatte, ließ die principielle Seite der Frage unberührt, sie gelangte aus drei subjectiven Gründen zur Freisprechung. Es wurde nämlich durch die eidliche Vernehmung des Lieferanten des „Nektars", Herrn Röver, bestätigt, daß derselbe sein Fabrikat ausdrücklich als „Obstwein" empfohlen und verkauft hatte. Der angeklagte Restaurateur hatte dieser Versicherung vollen Glauben geschenkt, folglich war er wegen des mangelnden Dolus für Nichtschuldig zu erklären. — Ein ganz gleicher Fall lag heute der Strafkammer zur Entscheidung vor. Der Angeklagte, Restaurateur Carl Jänsch, war in erster Instanz zu 30 Mark Geldbuße verurtheilt worden. Er berief sich zu seiner Entlastung auf Herrn Röver. Die Strafkammer vernahm denselben als Zeugen und Sachverständigen. Herr Röver bekundete, der „Nektar" werde ausschließlich aus gegohrenem Saft der Johannis- und Stachelbeere hergestellt, dazu komme ein kleiner Theil ungegohrenen Beerensafts, Zucker und ein Zusatz von 12 Procent reinen Alkohols. Dieser geringe Zusatz von Alkohol mache das Getränk keinesfalls zu Korn oder Liqueur, denn selbst der ganz schwache Branntwein enthalte immer 28 bis 32 Procent Alkohol. „Nektar" sei auch gar nicht berauschend. Reiner Hirschberger Apfelwein enthalte z. B. 15 Procent Alkohol, trotzdem rechne man denselben nie unter Liqueure. Unter den Weinen enthält Portwein gleichfalls 15 Procent Alkohol. Im Uebrigen bestätigte Zeuge die Behauptungen des Angeklagten, daß er demselben die Versicherung gegeben habe, der „Nektar" falle nicht unter das polizeigewerbliche Verbotsgesetz. Jänsch hatte allmonatlich circa 300 Liter ausgeschänkt. Herr Staatsanwalt Rentwig stellte für den Fall, daß die principielle Seite der Frage, ob „Nektar" in der That unter Obstwein zu rechnen sei, entschieden werden sollte, den Antrag, die Sache zu vertagen und eventuell ein Obergutachten des Reichsgesundheits-Amtes einzufordern. Das Strafkammer-Collegium erkannte wiederum, weil der Dolus dem Angeklagten gefehlt habe, auf Freisprechung. Es blieb somit die Frage, ob „Nektar" als Wein oder Liqueur zu erachten sei, abermals unentschieden.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 12. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst in zweiter Lesung und zwar im wesentlichen nach den Commissionsbeschlüssen den Rest des Gesetzentwurfs über die Anstellung der Lehrer in den polnischen Landestheilen. Eine längere, aber langweilige Debatte entspann sich nur noch über die Frage, ob die Verpflichtungen der Gutsherrschaften in betreff der Schullasten auf den Staat übergehen sollten oder nicht. Die Commission war der Meinung gewesen, daß diese Frage nur generell für die ganze Monarchie zu regeln sei, und hatte den auf die betroffenen östlichen Provinzen bezüglichen § 3 der Regierungsvorlage gestrichen. Das Plenum schloß sich schließlich dem Antrage der Commission an. Dann folgte die Berathung des Antrages Knebel, welcher der Regierung Anregung zu Maßregeln gegen Ausbeutung durch den Wucher bei den kleineren Leuten, namentlich auf dem Lande bei Viehhandel 2c. geben will. Der Antragsteller will zu diesem Zweck die Sparkassen, speciell die Kreissparkassen, heranziehen. Bemerkenswerth aus der Debatte ist nur die zwar in der gewohnten höflichen bezw. verbindlichen Form zum Ausdruck gelangte, aber darum ganz entschieden ablehnende Haltung des Ministers v. Puttkamer. In keiner Partei fand der nationalliberale Antrag, obgleich man der Tendenz desselben zustimmte, Unterstützung, und Dr. Alexander Meyer war sogar in der Lage, Namens der Freisinnigen, ein seltener Fall, Genugthuung über die volle Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Ministers auszusprechen. Schließlich fiel der Antrag Knebel — nicht einmal in einer Commission wurde er begraben. Eine freiconservativerseits eingebrachte Gegenresolution wurde angenommen, die noch nichtssagender ist, als der Knebel'sche Antrag. Morgen stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. 72. Sitzung vom 12. Mai.
11 Uhr.

Am Ministertische: von Puttkamer, von Goßler, Lucius und Commissarien.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen.

Das Haus setzt zunächst die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Volksschullehrer in Posen und Westpreußen, fort mit dem § 3, welcher den die subsidiäre Verpflichtung der Gutsherrschaften auf dem Lande zur Unterhaltung der Volksschulen enthaltenden § 33, Tit. 2, Th. 2a für den Geltungsbereich des Gesetzes aufhebt.

Die Commission hat die Streichung dieses Paragraphen beantragt.

Abg. v. Rauchhaupt beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und will außerdem den dieselben Vorschriften enthaltenden § 56 der Schulordnung von 1845 für die früher ungetheilte Provinz Preußen ebenfalls beseitigen.

Abg. von Haugwitz: Nach einem Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts hat § 33, Titel 2, Theil 2a, auch für die Gutsherren Geltung. Die subsidiäre Heranziehung derselben zu den Schulbeiträgen seitens der Regierung war deshalb durchaus gerechtfertigt. Indessen müßte die Durchführung dieser Maßregel zu großen Härten führen, weil die Prästationsfähigkeit der Gutsbesitzer in den verschiedenen Bezirken eine sehr verschiedene ist. Der Cultusminister hat durch Rescript vom März eine Milderung dadurch herbeigeführt, daß er die Uebernahme der von den Mitgliedern eines Gutsbezirks uneinbringlichen Schulabgaben auf die Staatskasse bestimmt hat, allerdings auf Widerruf. Es ist auch dankenswerth, daß er in diesem Gesetz den odiosen § 33 nicht angewandt hat, und es ist nur zu bedauern, daß die Commission den § 3 der Regierungsvorlage eliminirt hat. Meine politischen Freunde werden für den Antrag v. Rauchhaupt stimmen.

Minister v. Goßler: Ich bitte Sie, den § 3 der Regierungsvorlage wieder herzustellen, dagegen den Antrag v. Rauchhaupt abzulehnen. § 56 der Schulordnung beruht auf einer ganz anderen rechtlichen Basis als § 33. Nämlich auf dem Princip der Grundherrlichkeit und nicht der Gerichtsobrigkeit. Sie dürfen nicht nebeneinander gestellt werden.

Abg. v. Gerlach (Gardelegen): Ich bin im Princip gegen das Gesetz, welches der Regierung Vollmachten überträgt, welche bisher Privaten zustanden. Ich habe nicht das unbegrenzte Vertrauen, daß die Regierung die Anstellung der Lehrer ersprießlicher durchführen wird, als die Gemeinden. Ich will gegen den gegenwärtigen Minister kein Mißtrauen aussprechen, was aber unter einem Ministerium Spahn oder gar Kantak? Gleichwohl bin ich bereit, zu der Verbesserung des Commissionsentwurfs dadurch beizutragen, daß ich für die Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage und zugleich für den Antrag Rauchhaupt stimme. Ich halte die Annahme desselben im Gegensatz zum Herrn Minister für eine einfache Consequenz der Aufhebung des § 33 und für einen Act der Gerechtigkeit und Billigkeit und ein Aequivalent der den Gutsherren entzogenen Rechte.

Abg. v. Zedlitz: Ich werde gegen den Antrag Rauchhaupt in seinen beiden Theilen stimmen, bin dagegen bereit, diese ganze Rechtsmaterie in einem besonderen organischen Gesetz einheitlich zu regeln. Eine Aufhebung des § 56 der Schulordnung für Westpreußen würde gegen das verfassungsmäßige Princip verstoßen, daß die Schullasten communale sein sollen, und würde zugleich eine große Verschiedenheit mit anderen Landestheilen herbeiführen. Wir können uns nicht entschließen, aus irgend einem dunklen Gefühl der Billigkeit heraus ein Loch in die bisherige Schulordnung zu stoßen.

Abg. Kennemann (freiconservativ) spricht sich im Gegensatz zum Vorredner für das Amendement Rauchhaupt aus und führt eine Reihe von Richtersprüchen und Ministerialrescripts an, welche die Unhaltbarkeit des durch die verschiedenartige Auslegung und Anwendung des § 33 geschaffenen ungleichen Rechtszustandes erweisen sollen.

Abg. Dirichlet: Daß die hier in Betracht kommenden Verhältnisse und Fragen sehr schwieriger Natur sind, hat der Gang der Debatte schon hinreichend bewiesen. Wenn der Minister mit so absoluter Sicherheit die Lage der Dinge so dargestellt hat, als ob § 56 der Schulordnung für die Provinz Preußen die subsidiäre Pflicht, für Hintersassen einzutreten, lediglich aus dem Verhältniß des Grundbesitzes ableite, so ist dagegen doch zu bemerken, daß diese Frage zwar in letzter Zeit von den Gerichten so entschieden worden ist, früher aber die Judicatur lange geschwankt hat. Ich persönlich würde, abgesehen von unserem principiell ablehnenden Standpunkt, den Antrag v. Rauchhaupt event. noch als das relativ richtigere gegenüber der Regierungsvorlage ansehen. — Wenn Herr v. Zedlitz den Antrag v. Rauchhaupt als etwas geradezu verkehrtes bezeichnet und ausführt, wir dürften uns nicht aus einem dunklen Gerechtigkeitsgefühl heraus verleiten lassen, ein Loch in die durchdachteste beste Schulgesetzgebung der Monarchie, die für die Provinz Preußen, zu stoßen, so acceptire ich zwar als Bewohner dieser Provinz dieses Lob sehr gern, muß ihm aber entgegnen, daß er bei dem Schulversäumnißgesetz dieses Bedenken nicht gehabt, sondern sich ohne Besinnen entschlossen hat, in dieselbe Schulgesetzgebung eine große Lücke zu reißen, und zwar nicht aus irgend einem Gerechtigkeitsgefühl, sondern aus einem Animus der Verfolgung und Rigorosität heraus. (Sehr wahr! links.) Es ist auch dies einer der Punkte, in denen ich mit Herrn v. Puttkamer (Plauth) übereinstimme.

Die Discussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. v. Zedlitz: Der Abg. Dirichlet scheint mich mißverstanden zu haben. Er übersieht ganz, daß es beim Schulstrafen-Gesetz sich nur um einen kleinen Nebenpunkt handelte, der mit der organischen Structur der Schulordnung von 1845 gar nichts zu thun hat. Kennte er die letztere überhaupt, so würde er sich diese Kritik meiner Ausführungen nicht erlaubt haben.

Abg. Dirichlet: Wenn der Abg. v. Zedlitz mit dieser Schulordnung nur annähernd so viel zu thun gehabt hätte, als ich, so würde er seine letzte Behauptung nicht aufgestellt haben.

Abg. v. Zedlitz: Ob der Abg. Dirichlet außer dem Hause Kenntniß von der Schulordnung hat, weiß ich nicht; hier im Hause hat er völlige Unkenntniß derselben an den Tag gelegt. (Große Heiterkeit rechts.)

Der Antrag v. Rauchhaupt wird gegen die Stimmen der Conservativen und einiger Freiconservativen (u. A. Kennemann und Huyssen), der § 3 der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Conservativen, fast sämmtlicher Freiconservativen und des Nationalliberalen Seer abgelehnt; der § 3 fällt also gemäß dem Commissionsbeschluß fort.

§ 4 wird ohne Discussion unverändert angenommen; in die Ueberschrift wird nach dem Antrage v. Rauchhaupt-Wehr statt „Regierungsbezirk Marienwerder" gesetzt „Provinz Westpreußen", welche Aenderung nach der Erklärung des Präsidenten sich schon als Consequenz der gestern zu § 2a auf Antrag v. Rauchhaupt beschlossenen Ausnahmen von dem Geltungsbereich des Gesetzes ergiebt.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs ist damit abgeschlossen, die dazu eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Es folgt die Berathung des von den Abgg. Knebel und Genossen eingebrachten Antrages: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßregeln in Erwägung zu nehmen, um der Ausbeutung und Uebervortheilung entgegenzuwirken, welcher die wirthschaftlich schwächeren Bevölkerungsklassen, namentlich auf dem Lande, bei Geld- und Creditgeschäften sowie bei dem Handel mit Grundstücken und mit Vieh vielfach verfallen."

Dazu beantragen die Freiconservativen (Abgg. v. Oertzen (Jüterbog), Wettich und Genossen): „die königliche Staatsregierung zu ersuchen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in allen Theilen der Monarchie communale Sparkassen errichtet werden, durch welche sowohl der Sparsinn gefördert, als auch dem gesunden Creditbedürfnisse der kleineren Besitzer Rechnung getragen werden kann."

Abg. Knebel: Wer mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, dem wird es nicht entgangen sein, daß die Erlangung soliden Credits für den kleinen Landwirth mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, während das Creditbedürfniß bei den kleinen Leuten in demselben Maße wie in anderen landwirthschaftlichen Kreisen vorhanden ist. Der Mißstand, daß die zur Führung umfangreicher Creditgeschäfte erforderliche Intelligenz in jenen Kreisen nicht in genügendem Maße vorhanden ist, kann nur durch feste organische Crediteinrichtungen ausgeglichen werden. Nun haben wir ja schon zahlreiche Kreissparkassen, die segensreich wirken; aber diese gewähren doch nicht Alles, was zur schleunigen Befriedigung des entstandenen Creditbedürfnisses nothwendig ist. Der Geschäftsgang ist zu weitläufig und unverständlich und zwingt die Creditsucher in der Mehrzahl der Fälle zur Heranziehung eines Rechtsconsulenten oder sogenannten Linksanwalts, der auch seinerseits für den Darlehnsnehmer sehr kostspielig wird. Wo aber auch diese Hilfsquelle fehlt, fallen die mittleren und kleinen Landwirthe nur zu oft in Wucherhände. Diese Bewucherung zieht eine Unzahl wirthschaftlicher Benachtheiligungen nach sich, denen auf die Dauer nur durch öffentliche Kassen und Beschaffung billigen Geldes vorgebeugt werden kann. Diese Kassen müßten sich an ein großes Bankinstitut z. B. die Reichsbank anlehnen; durch zweckmäßige Organisation müßten die nöthigen Garantien für die Bank beschafft werden, und solche Garantien würden die Kreissparkassen mit ihrem öffentlichen Charakter leichter als die Raiffeisen'schen Darlehnskassen zu bieten in der Lage sein. Zur Umgehung des weitläufigen schriftlichen Verfahrens würde sich empfehlen, daß die Kreissparkassen möglichst Agenten in den sämmtlichen Ortschaften unterhalten. Ratenweise Rückzahlung müßte natürlich zur Bedingung jeder Darlehnsgewährung gemacht werden. Wie das Beispiel der Kreissparkasse des Kreises Merzig beweist, ist auch die Einwirkung einer solchen Organisation auf die Entwickelung der Landescultur eine höchst segensreiche. Die Behandlung, welche der Antrag in der „Freisinnigen Zeitung" erfuhr, die ihn für einen höchst confusen erklärte, und durch den Abg. Dirichlet, der in ihm die Verstaatlichung des Kuhhandels erblickt, kann ich für eine besonders liebenswürdige nicht halten; den betreffenden Kritikern scheint das Verhältniß für den Inhalt und Zweck des Antrags noch zu fehlen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Der Antrag v. Oertzen liegt in der Richtung des meinigen, geht aber nicht so weit, als letzterer, der auch dem wucherischen Handel mit Grundstücken einen Riegel vorschieben will. Ich bitte die Regierung, den Antrag wohlwollend aufzunehmen und damit auch ihrerseits einer Landplage entgegenzutreten, die am Marke unserer ländlichen Bevölkerung zehrt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Minister des Innern v. Puttkamer: Wenn ich auch voll und ganz durchdrungen bin von der Wichtigkeit der Interessen, zu deren Wortführer sich der Abg. Knebel gemacht hat, so ist es doch für mich die ernste Frage, ob Abhilfe wirksam auf dem Gebiete gesucht und gefunden werden kann, auf dem sich seine Vorschläge bewegen. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Er hat anerkannt, daß die bestehenden öffentlichen Sparkassen in ausgiebiger Weise dem Bedürfnisse auch des kleinen Mannes gerecht geworden sind und fortdauernd werden, indessen hinzugefügt, daß sie nicht in der Lage sind, vollauf zu helfen, und ist der Meinung, daß durch seine Vorschläge der Erweiterung des bisherigen Sparkassenwesens mit einem Schlage alle

Uebelstände beseitigt werden können, durch welche er die kleine ländliche Bevölkerung der Ueberwucherung preisgegeben sieht. Wenn es sich darum handelt, die bestehenden öffentlichen Sparkassen zu einer umfassenderen Befriedigung des Personalcredits heranzuziehen, dann muß man sich die Frage vorlegen, bis zu welchem Maße ist dies möglich, ohne die wesentliche Grundlage der Sparkassen zu gefährden. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Die Kreissparkassen sind ursprünglich gegründet, um den kleinen Leuten die zweckmäßige Gelegenheit zur Anlegung ihrer kleinen Ersparnisse zu geben. Daraus folgt aber die Pflicht der Verwaltung, alles fernzuhalten, was die Sicherheit der Einlagen gefährden könnte. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Diese Ersparnisse betragen über 2 Milliarden Mark, eine Summe, die eine so große Verantwortlichkeit mit sich bringt, daß ich Bedenken tragen muß, umfassenden Veränderungen zuzustimmen, welche geeignet sein könnten, auch nur eine gleiche Besorgniß zu provociren, daß die absolute Sicherheit für die Einlagen nicht mehr vorhanden wäre. Der Herr Abgeordnete hat zur Entkräftung eines solchen Einwandes einen Grundsatz ausgesprochen, welcher von der Mehrzahl der Sparkassen-Verwaltungen wohl zurückgewiesen werden möchte. Er sagte, daß zur Sicherheit doch dahinter die Commune stehe. (Zuruf rechts: Jawohl.) Ich glaube, in dieser Beziehung haben wir doch schon recht eigenthümliche Erfahrungen gemacht. Die Gesammtgarantie der Commune ist die Gesammtsteuerkraft der Einwohner. Diese ist aber von so großem Werthe, daß man sie doch nicht gegen eine freiere Gebahrung bei Darlehnsgebung durch Sparkassen hingeben könnte. In Zeiten der Krisis, wo die Communen mit großen Summen haften und eintreten sollen, wo sie in ihren eigenen communalen Bedürfnissen sehr eingeengt sind, da, meine ich, genügt nicht die bloße Garantie der Commune, um jede Furcht auszuschließen. Ich habe das vom Antragsteller seinem Vorschlage beigefügte Normalstatut sehr sorgfältig geprüft, bin aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Großen und Ganzen nur bestehendes Recht reproducirt wird (Sehr wahr! bei den Freisinnigen), daß aber die empfohlene Ausdehnung einigermaßen bedenklich ist, welche in der Hauptsache in der quantitativen Erweiterung des Personalcredits beruht. Er wünscht, daß die Möglichkeit vorhanden sein soll, die Sparkassen-Einlagen mehr als Darlehn für Personalcredit zu geben, als bisher, diese Darlehen sollen zwei Drittel der Gesammteinlagen nicht übersteigen, „aber während er nach seiner Darleung für wünschenswerth hält, daß diese Grenze erreicht wird, fällt es zur Zeit, meines Wissens, keiner Sparkassenverwaltung ein, die Grenzlinie auch nur annähernd zu erreichen, obgleich nach den Bestimmungen die Möglichkeit gegeben wäre. Dieser Punkt giebt mir zu fundamentalen Bedenken Veranlassung. Die letzte erschienene Aufnahme über den Bestand der Sparkassen zeigt, daß die Vertheilung der Einlagen auf die verschiedenen Arten der Darlehne eine zweckmäßige und gesunde ist. Den Löwenantheil bezieht der Grundcredit; daran werden Sie nichts ändern wollen. Von den 2200 Millionen Mark sind in städtischem Grundbesitz 587 Millionen Mark oder 26,45 Procent, in ländlichen Hypotheken 612 Mill. M. oder 27,67 pCt., im Ganzen in Grundbesitz 54 pCt. des gesammten Einlagecapitals angelegt. Diese Summe würde schon gegenüber allen Vorschlägen auf Erweiterung der Darlehen auf Handscheine ausscheiden. Eine dritte Kategorie sind die Inhaberpapiere, von denen für 623 Millionen Mark oder 28,12 pCt. der Einlagen erworben sind, auf Lombard sind gegeben 51 Millionen Mark oder 2,54 pCt., auf Schuldscheine und Wechsel 188 Millionen Mark oder 9,27 pCt. und an Communen und Genossenschaften 126 Millionen Mark oder 6,62 pCt. Welche Verschiebung könnte nun nützlicherweisr im Sinne des Antragstellers hier stattfinden? Es blieben nur die 623 Millionen Mark Inhaberpapiere, welche man verringern könnte. Das ist das Bedenkliche, denn sie stellen die eigentliche Sicherheit für Sparkassen in Zeiten der Krisis dar. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Alle übrigen Anlagen sind in Zeiten der Krisis absolut nicht zu realisiren. Sie können weder den Realcredit, noch die auf Handscheine gegebenen Darlehen in schwierigen Zeiten mit Aussicht auf Erfolg kündigen, den Lombard höchstens mit sehr perniciösen Folgen verkaufen, es bleiben einzig und allein die Werthpapiere für Zeiten der Krisis. Hieraus ergiebt sich die Berechtigung zu der Frage, ob es richtig ist, das Anleihesystem für Sparkassen so wesentlich zu ändern? Es würde jedenfalls einer sehr genauen und alle Momente der Vorsicht umfassenden Prüfung bedürfen, bevor wir uns schlüssig machen können, ob wir auf dem empfohlenen Wege den anerkannten Mißständen unter den kleinen ländlichen Grundbesitzern abzuhelfen vermögen. Ich meine, daß es richtig wäre, in einer Commission das pro und contra sorgfältig zu erwägen, und daß man der Sache so viel Zeit läßt, um Aeußerungen der Behörden, der Oberpräsidien, wie der Sparkassen-Verwaltungen zu ermöglichen. Für die Staatsregierung ist es erste Pflicht, in Bezug auf ihre Verantwortlichkeit gegenüber dem Sparkassenwesen die unbedingte Sicherheit dieser Institute sowohl im Interesse der Sparenden, als der Communen. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Ueber diese Grenze hinaus wird eine vorsichtige Staatsverwaltung nicht gehen dürfen. (Beifall rechts und bei den Freisinnigen.)

Abg. Janssen: Ich glaube kaum, daß wir genöthigt sind, den Gesetzgebungsapparat in Bewegung zu setzen, um den eigentlichen Zweck des Antrages, die wichtige Aufgabe der Creditverbesserung wirthschaftlich schwacher Unterthanen, zu erfüllen. Die bestehenden Verhältnisse reichen vollkommen aus. Wenn es sich im Wesentlichen nur darum handelt, den kleinen Leuten in ihrem Handel mit Vieh und Grundstücken unter die Arme zu greifen, so besitzen wir in den Darlehns-Kassenvereinen nach Raiffeisen'schen System ein Mittel, wie es besser und zweckmäßiger nicht gedacht werden kann. Wo die Verhältnisse dazu nicht günstig liegen, kann man ja zu Kreisdarlehnskassen oder Kreisbanken übergehen. Dazu bedarf es keiner Intervention der Staatsregierung, höchstens, wenn die Kräfte fehlen, der Subventionirung durch provinzielle oder Staatsmittel. Einer commissarischen Vorberathung der Anträge werden wir uns nicht widersetzen.

Abg. v. Rauchhaupt: Mit der Tendenz des Antrages Knebel bin ich einverstanden, aber nicht mit seiner Motivirung. Ich habe in demselben weder etwas Belehrendes oder Acceptables für die Praxis gefunden. Die Umwandlung des guten Namens Sparkassen in Kreisbanken muß schon im Volke ein gewisses Gruseln hervorrufen. Was der Antrag vorschlägt, ist fast durchweg schon bestehendes Recht. Neu ist nur die Contoanlage bei irgend einem Bankier, dagegen muß ich mich aber ganz entschieden erklären, denn im Falle des Bankerotts des Bankiers fehlt jede Sicherheit der Deckung. Sollen die Kassen-Anwalte — wir sagen dafür Receptoren — auch bis zu 100 000 Mark Einlage annehmen? Im Interesse der Sicherheit der Kassen müßte doch der Höhe der Einlage eine Grenze gezogen werden. Der Antrag weist empfindliche Lücken auf. Ich hatte gehofft, die Herren von der nationalliberalen Partei würden eine Verschärfung des Wuchergesetzes, eine weitere Eröffnung der Pfandbrief-Institute für den kleinen Grundbesitz und eine Anlehnung der Sparkassen an die communalen Institute verlangen. Indessen bin ich dem Antragsteller doch dankbar, daß er das Creditbedürfniß der schwächeren Volksklassen betont hat. Man muß wohl unterscheiden zwischen Real- und Personalcredit. Was diesen betrifft, so haben die Schulze'schen Kassen deshalb große Erfolge gehabt, weil die kleinen Leute von ihres gleichen Credit nahmen und sich nicht von Beamten in ihre Verhältnisse hineinsehen zu lassen brauchten. Auch ich bin dafür, diese schwierigen Verhältnisse in einer Commission zu prüfen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schorlemer: Der Antrag des Herrn Knebel ist ja sehr gut gemeint, aber was soll die Regierung und wir mit demselben machen? Ich kann den treffenden Worten des Herrn Ministers nur zustimmen. Eine Reform der Sparkassen in dem Sinne des Knebel'schen Antrages ist von dem früheren Director des statistischen Bureaus vorgeschlagen worden. Unsere Sparkassen leiden an einer gewissen Schwerfälligkeit; sie sind in ihrer Entwickelung mehr Sparkassen für wohlhabende Leute, sie sind Bank- und Contocurrentgeschäfte geworden. An dieser Entwickelung muß auch der Knebel'sche Vorschlag scheitern, will er die Reform zwangsweise einführen. (Widerspruch des Abg. Knebel.) Spontan steht ja schon jetzt den Kassen frei, alles einzuführen, was der Antrag vorschlägt; aber die Kassen werden in ihrer Mehrheit unter keinen Umständen darauf eingehen. Ich hätte es verstanden, wenn der Antragsteller ein ganz neues Institut vorgeschlagen hätte. Der Schwerpunkt seines Vorschlages liegt in den Kassenanwalten. Ich bezweifle, daß für ihre Functionen eine elementare Schulbildung, wie die Motive des Antrages annehmen, ausreicht. Eine Revision müßte auch nicht alle zwei Jahre, sondern mindestens vierteljährlich erfolgen. Bedenklich ist mir auch, daß der leidige Gewinn für die Kreise aus den Sparkassen aufrecht erhalten wird.

Abg. Dr. Scheffer (Schlochau) befürwortet in längerer Ausführung die Schaffung von Darlehnskassen nach Raiffeisen'schem Muster, welche ihrer ganzen Construction nach den Zielen, welche der Knebel'sche Antrag erstrebe, am nächsten kämen. Sie gewährten den relativ wirksamsten Schutz gegen Wucher und Ausbeutung, und ihre durch die Solidarhaft begründete Sicherheit könnte noch durch einige Specialvorschriften, wie die Beschränkung der Höhe des Umlaufscapitals auf ein bestimmt fixirtes Maximum, erhöht werden.

Abg. Dr. Meyer-Breslau: Nach der Rede des Herrn Ministers des Innern fühlte ich mich sehr gehoben durch das stolze Bewußtsein, einmal voll und ganz auf dem Standpunkt der Königlichen Staatsregierung stehen zu können. (Heiterkeit.) Der weitere Verlauf der Debatte hat mir dieses stolze Bewußtsein zwar nicht getrübt, aber doch geschmälert, denn ich muß mein Glück mit dem ganzen Hause theilen, kein Wort des Angriffs habe ich gehört auf die zutreffenden Aeußerungen des Ministers (Hört! hört! rechts) und selbst der Antragsteller wird sich gegen die ihm widerfahrene Kritik nur mit Mühe wehren können. Herr Knebel hat sich scharf gegen Angriffe gewandt, die seinem Antrage außerhalb dieses Hauses zu Theil geworden sind. In der That, auch ich finde den Ausdruck „confus" und die „Verstaatlichung des Kuhhandels" sehr unglücklich gewählt, wenn man damit sagen wollte, daß der Antrag der wünschenswerthen Klarheit in hohem Grade entbehrte. (Große Heiterkeit.) Indeß jeder Witz hat zwei Eltern, einen, der ihn gemacht und einen, der Veranlassung dazu gegeben hat. Herr Knebel hätte die Schale seines Zornes nicht so einseitig nur nach einer Seite hin ausschütten sollen. (Heiterkeit.) Ich sympathisire zunächst mit der Erkenntniß des Antragstellers, daß die Gefahr des Wuchers nur durch die Hebung des gesunden Credits vermindert werden kann. Zu dieser volkswirthschaftlichen Ueberzeugung bekenne auch ich mich. Der gesunde Credit bedarf fester Formen, organischer Einrichtungen; der Nachweis aber, daß die vorhandene Mannigfaltigkeit der Formen dem Bedürfniß nicht genüge, ist nicht erbracht. Wir haben die freieste Bewegung auf dem ganzen Creditgebiete; wir haben die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch, wir haben die Reiffeisen'schen Darlehns-Kassen, wir haben die Actien-Gesellschaften, speciell eine durch das neue Actiengesetz geschaffene Form derselben, in welcher der Erwerb einer Actie der Genehmigung der General-Versammlung bedarf. Da sind ferner die Sparkassen mit ihrer blühenden Entwickelung, und wenn von Reformen die Rede ist, so scheint mir hier insofern ein Bedürfniß dafür vorhanden, als die für unser Sparkassenwesen geltende Grundlage auf 1838 zurückgeht, und namentlich die Vorschrift, daß jede Statutenänderung der Allerhöchsten Genehmigung bedarf, wohl abzuändern sein möchte. Der große Nutzen der Sparkassen für den öffentlichen Credit aber ist heute von allen Seiten in der ausgiebigsten Weise bezeugt worden. Außerdem stehen für den Credit noch gewisse Meliorationsfonds zur Verfügung, so daß an Creditformen ein Mangel nicht behauptet werden kann. Vielleicht fehlt es hier und da noch an Creditinstituten; nun aber ist für gute Crediteinrichtungen vor allem erforderlich ein gemeinnütziger Sinn, der solche Institute ins Leben ruft und sie leitet, wie es dem wohlverstandenen Interesse entspricht. Diesen gemeinnützigen Sinn kann man aber nicht durch die Gesetzordnung erzwingen, sondern hier beginnt die Pflicht der freien Thätigkeit der Gesellschaft. Fehlt es irgendwo daran, so soll man nicht gleich nach dem Gesetzgeber rufen. Nun hat man andererseits ausgeführt, an Credit fehle es nicht, vielleicht würde sogar zu viel gewährt, das wäre aber nur solcher, der die Landwirthe ausbeute. Wenn irgend etwas in der Welt, so hat der Credit ein Janus-Gesicht. Wenn man das Geld erhalten soll, dann zeigt er uns sein schönes Gesicht, dann heißen wir ihn willkommen; kommt es aber an's bezahlen, dann zeigt er uns die Rückseite, dann heißt es: Pfui Teufel! Das ist Wucher! (Heiterkeit und Zustimmung.) Der Gegensatz zwischen Credit und Wucher liegt sehr häufig nur in den Zeiten (Heiterkeit und Zustimmung), und dagegen genügend Schutz zu gewähren, ist die Gesetzgebung nicht ausreichend. Im Wesentlichen werden immer die Sparkassen den Real-, die Genossenschaften den Personal-Credit zu vermitteln haben. Das Normalstatut, welches Herr Knebel seinem Antrag beigegeben hat, unterscheidet nicht scharf genug zwischen kurzem und langem Credit, zwischen rein bureaukratischer und kaufmännischer Verwaltung. Creditactien, welche Darlehne bis zu fünf Mark herab gewähren sollen, konnen eine Festlegung der Zins-Maximalgrenze von sechs Procent nicht ertragen; minder Creditfähigen kann nicht derselbe Credit, wie den in hohem Grade Creditfähigen gewährt werden. Vor den entstehenden Riß sollen nach dem Antragsteller die Gemeinden treten, dieselben Gemeinden, die nach der zutreffenden Definition des Ministers nichts Anderes sind, als die Gesammtheit der Steuerzahler. Auch eine Commissionsberathung kann den Antrag Knebel nicht wieder zum Leben bringen; nehmen wir den Antrag v. Oertzen an, der so harmlos ist, daß ein Bedenken gegen seine Annahme nicht erhoben werden kann. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Möllmann schlägt vor, die beiden Anträge an eine Commission von einundzwanzig Mitgliedern zu verweisen. Die Grundidee des Antrags Knebel gehe auf eine Reform des Sparkassenwesens hinaus im Sinne einer Erweiterung des Personalcredits. Daß diese Idee eine gesunde sei, werde bestätigt durch die Thatsache, daß weite Kreise im Reiche, vor allem der deutsche Sparkassentag, für den gleichen Gedanken eingetreten sei. Es bedürfe für die Sparkassen eine Erleichterung des Verkehrs. Auch für die Ausdehnung des Sparkassenwesens müsse mehr denn bisher gesorgt werden. 1883 habe es in Preußen 6 Kreise gegeben, in welchen Sparkassen überhaupt nicht vorhanden gewesen seien. Wünschenswerth wäre es auch, wenn der Reservefonds auf 5 pCt. herabgesetzt werden könnte. Alle diese Punkte könnten aber nur in einer Commission geprüft werden.

Abg. v. Oertzen (Jüterbog) erklärt, daß seine Partei mit dem Gedanken, die ländliche Bevölkerung durch die Beschaffung eines gesunden Credits aus den Händen der Wucherei zu retten, einverstanden sei, und sie erkenne auch an, daß in dieser Beziehung die vorhandenen Kassen nicht genügend seien, der Fehler liege nicht, wie Abgeordneter Knebel gemeint, habe, in der Organisation, sondern in der Verwaltung. Um hier eine Abhilfe zu schaffen, sei der Antrag seiner Partei gestellt. Es müßte vor Allem gesorgt werden für eine Vermehrung der Sparkassen. Eine commissarische Berathung halte er für überflüssig, da die Materie klar genug liege, um die Entscheidung gleich im Plenum zu treffen, doch werde sich seine Partei einen dahingehenden Antrag nicht widersetzen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen, in einem kurzen Schlußwort weist Abg. Knebel die gegen seinen Antrag gemachten Angriffe zurück.

Der Antrag auf commissarische Berathung der beiden Anträge wird abgelehnt, und hierauf noch der Antrag Knebel. Der Antrag v. Oertzen wird dagegen angenommen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Zollanschluß von Altona, Rechenschaftsberichte, P.titionen.

Berlin, 12. Mai. Die Ausschüsse des Bundesraths haben die Berathung der Branntweinsteuerentwürfe, welche officiöse Correspondenten gestern schon für abgeschlossen erklärten, noch nicht beendet. Sie hielten heute unter dem Vorsitz des Finanzministers von Scholz noch eine Sitzung ab. Unter diesen Umständen wird das Plenum des Bundesraths in seiner morgigen Sitzung über diese Entwürfe noch nicht abstimmen können, sondern wahrscheinlich zu diesem Zwecke am Sonnabend eine Sitzung abhalten. Da der Druck der Vorlage dann noch einige Zeit in Anspruch nimmt, wird der Reichstag, wenn er am Montag zusammentritt, sie wahrscheinlich noch nicht vorfinden. Dadurch verzögert sich die erste Berathung. Es wird immer unwahrscheinlicher, daß die Branntweinsteuer vor Pfingsten erledigt und die Session des Reichstags geschlossen werden kann.

Berlin, 12. Mai. Die nächste Sitzung des Herrenhauses soll, der „Post" zufolge, erst nach Pfingsten stattfinden. Bestätigt sich dies, so müßte die Landtagssession wegen der zweimaligen Abstimmung über das Volksschullehrergesetz bis in die zweite Woche des Juli hinein ausgedehnt werden.

Berlin, 12. Mai. Ein Münchener Telegramm meldet: Nach einem uns heute aus München zugehenden Privattelegramm ist Ministerialdirector Ziegler an das königliche Hoflager auf Schloß Berg berufen worden und bereits dort eingetroffen.

Berlin, 12. Mai. Most wurde in Newyork verhaftet. Ueber seine Verhaftung meldet ein Londoner Telegramm der „Voss. Ztg.": Der deutsche Anarchist Most wurde in Newyork in einem Bordell verhaftet, wo er sich unter das Bett verkrochen hatte; er war kaum bekleidet und zitterte. Als er seine Fassung wieder gewonnen, erklärte er, er sei schon früher für die Freiheit in den Kerker gewandert und werde jetzt auch wieder dorthin gehen.

Berlin, 12. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 174. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 30 000 M. auf 66954, 1 Gewinn zu 6000 M. auf 10048.

Budapest, 12. Mai Aus dem ganzen Lande wird Regen gemeldet. Der Frost ist vorüber. Es ist nunmehr constatirt, daß die Getreidesaaten nicht gelitten haben, die Weinstöcke und das Obst jedoch beinahe völlig vernichtet sind.

Athen, 12. Mai. Der neuernannte Ministerpräsident Papamichalopulos dürfte bereits morgen die Abrüstungsordre erlassen.

Belgrad, 12. Mai. Es stehen große Schwierigkeiten in Aussicht. Trotz der durch den König ernannten 40 Abgeordneten hofft die Opposition, die Majorität zu erhalten. Franassovics und Horvatovics demissionirten. Wahrscheinlich demissionirt auch Garaschanin.

Sofia, 12. Mai. Vicomte Marecril unterhandelte wegen einer Eisenbahnanleihe Namens eines französischen Consortiums. Die Effectuirung ist bevorstehend. Um den bulgarischen Eisenbahnbau bewerben sich verschiedene Unternehmer und Consortien, u. A. auch die Breslauer Waggonbaugesellschaft.

Fürst Alexander wird Ende Mai den König von Rumänien besuchen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 12. Mai. In der morgigen Bundesrathssitzung kommen Ausschußberichte über die Zuckersteuer zur Berathung, ebenso der Antrag Preußens wegen Erlaß des Gesetzes über die Pflichten der Handelsmakler, wonach die Bestimmung des Handelsgesetzbuchs aufgehoben wird, durch welche den Handelsmaklern untersagt ist, für die Erfüllung der von ihnen vermittelten Handelsgeschäfte sich verbindlich zu machen oder Bürgschaft zu leisten.

Berlin, 12. Mai. Die Gesetze, betreffend die Unzulässigkeit der Pfändung von Eisenbahnfahrbetriebsmittel, sowie betreffend die Unfall-Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, wurden heute veröffentlicht.

Stuttgart, 12. Mai. Der „Staatsanzeiger" theilt einen Befehl des Königs mit, wonach ein würtembergischer Arzt nach Paris abgesandt wird, um Pasteurs Wuthimpfung zu studiren.

Wien, 12. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet: Die Behörden von Salonichi verlangen von den österreichisch-ungarischen Unterthanen Bezahlung der von den Mächten nur bedingungsweise zugestandenen Patentsteuer, und zwar für mehrere verflossene Jahre. Die Behörden verweigern, falls die Steuerzahlung nicht geleistet wird, die Pässe, so wie die Annahme gerichtlicher Klagen. Der österreichische Botschafter protestirte bei der Pforte gegen dieses unberechtigte Vorgehen und fordert Abstellung.

Rom, 12. Mai. Cholerabericht. Vom 11ten Mittags bis 12tenn Mittags sind in Venedig 6 Personen an der Cholera erkrankt und 4 Personen gestorben; in Bari kamen 15 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Ostuni 4 Erkrankungen vor.

Haag, 12. Mai. Es heißt, der König unterzeichnete ein Decret, wonach die zweite Kammer aufgelöst wird und die Neuwahlen auf den 8. Juni festgesetzt werden.

Athen, 12. Mai. („Bureau Reuter.") Papamichalopulos lehnte Vormittags endgiltig die Cabinetsbildung ab, weil er die Ansicht des Königs nicht theile, welcher nur ein provisorisches Ministerium behufs Einberufung der Kammer wünschte. Der König berief Valvis.

Belgrad, 12. Mai. Die Nachrichten über die Wahlbeeinflussung durch die Regierung und den Rücktritt des Cabinets wegen Mehrheit der Oppositionspartei in der neuen Skupschtina werden officiell dementirt. Die Regierungsmajorität ist mehr als genügend. (Siehe oben. D. Red.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. Mai.

* **Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.** Wie uns aus Oberschlesien geschrieben wird, beabsichtigt die Direction auf dem der genannten Gesellschaft gehörigen Hüttenwerke Silesia in Lipine vier Zinkblende-Röstöfen und eine an diese sich anschliessende Fabrik zur Darstellung von flüssiger, schwefeliger Säure und von Schwefel aus den Röstgasen zu erbauen. Die Anlage bezweckt die vollständige Gewinnung des Schwefelgehaltes der Erze und dessen Nutzbarmachung in Gestalt technisch verwendbarer Producte und damit die Beseitigung jeder nachtheiligen Einwirkung der Röstgase auf die Umgebung.

* **Von der Wiener Börse.** In der gestern Abend abgehaltenen Plenarsitzung der Börsenkammer wurden die Anträge der Börsenräthe Clermont und Stern, betreffend die Abänderung der Börsenstunden, eingehend berathen. Gegen den Antrag Clermont, die Mittagsbörse von $12^1/_2$ bis $2^3/_4$ Uhr abzuhalten, erhob der Börsencommissär vom Standpunkte des Börsengesetzes eine Einwendung, worauf der Antrag zurückgezogen wurde. Der Antrag Stern, an die Mittagsbörse um $1^3/_4$ Uhr eine officielle Nachbörse anzuschliessen, wurde nach längerer Debatte mit 13 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

* **Iwangorod-Dombrowa-Eisenbahn.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, veröffentlichte die „Nowoje Wremja" das Abmachungs-Document über den Verkauf der Iwangorod-Dombrowa-Bahn-Actien an die Berliner Disconto-Gesellschaft. Nach einer Warschauer Meldung der „Pos. Ztg." beträgt der Antheil der letzteren bei dem Syndicatsverkauf von $5^1/_2$ Millionen Rubel obiger Actien $52^1/_2$ pCt., während die restlichen $47^1/_2$ pCt. auf die Petersburger Internationale Handelsbank, die Bank für auswärtigen Handel, die beiden Warschauer Bankhäuser J. G. Bloch und Alex. Goldstand entfallen. Die Emission soll erst nach Klärung des politischen Horizonts erfolgen.

* **Odessas Getreidehandel.** Der Gesammt-Getreideexport Odessas für die ersten drei Monate d. J. belief sich auf 1 760 350 Tschetwert, um 100 000 Tschetwert mehr als während derselben Zeit des verflossenen Jahres. Auf die einzelnen Getreidegattungen vertheilt wurden mehr ausgeführt: Roggen 274 000 Tschetwert (m. 149 000 T.), Mais 410 000 T. (m. 356 300 T.) und Bohnen 2150 T. (m. 150 T.); weniger: Weizen 916 000 T. (w. 209 000 T.), Gerste 112 000 T. (w. 40 000 T.), Hafer 32 000 T. (w. 145 000 T.), Oelsaaten 11 700 T. (w. 450 T.) und Erbsen 2500 T. (w. 12 100 T.). Der augenblickliche Getreidevorrath Odessas beträgt nach dem „Od. Westn." gegen 330 000 Tschetwert, wovon Weizen 200 000 T., Roggen 50 000 T., Mais 50 000 T., Gerste 20 000 T und Hafer 10 000 T.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Für die Conversion der $4^1/_2$procentigen Prioritäts-Anleihe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, von welcher noch 5950000 Mark im Umlauf sind, in eine 4procentige Anleihe hat die Hamburger Filiale der Deutschen Bank den Zuschlag erhalten. — Der nicht durch die Conversion der alten 5procentigen Obligationen in Anspruch genommene Rest der neuen 4procentigen Rjaesan-Koslow-Obligationen wird, wie bereits gemeldet, freihändig verkauft, die Einführung der Obligationen erfolgt bereits morgen zum Course von $96^1/_2$ bis 97 pCt. — Die Oesterreichische Bodencredit-Anstalt wird morgen ihre umlaufenden $4^1/_2$procentigen Goldpfandbriefe zur Conversion in 4procentige kündigen. — Der Verwaltungsrath der Union suisse beschloss in seiner heutigen Sitzung, der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Francs auf die Stamm-Actien vorbehaltlich der Prüfung des Abschlusses durch Rechnungs-Revisoren vorzuschlagen. — Die Mecklenburgische Friedrich Franzbahn vereinnahmte im April 440 503 Mark, was ein Plus von 14 896 Mark ergiebt. Auch in der ersten Dekade des neuen Monats hat sich der Verkehr der Bahn sehr lebhaft entwickelt. — Nach der „Vossischen Zeitung" ist die Nachricht, wonach die Laurahütte eine Schienenstrasse wegen Mangels an Aufträgen ausser Betrieb gesetzt habe, durchaus unbegründet. Vielmehr ist die Gesellschaft gerade mit Schienenlieferungen reichlich beauftragt.

Berlin, 12. Mai. **Fondsbörse.** An der Börse ist gegenwärtig die Parole ausgegeben, dass der Coursstand der Oesterreichischen

Credit-Actien angesichts der schlechten wirthschaftlichen Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Unfruchtbarkeit des Instituts im Emissionsgeschäft ein zu hoher sei und eine Correctur desselben eintreten müsse, der Coursrückgang des Papiers setzt sich denn auch heute weiter fort. Der Cours war bis 454 gedrückt und schliesst 455,50. Disconto-Commandit-Antheile waren dagegen namentlich zum Schluss der Börse recht fest, dieselben avancirten bis 216,37. Ein sehr animirtes Geschäft fand in Berliner Handels-Gesellschafts-Antheilen statt, welche zum ersten Male per Ultimo gehandelt wurden, wobei sich der Cours auf 139½—140,30—139¼—140 pCt. stellte, von übrigen Bank-Actien haben Petersburger Discontobank-Actien 1,40 pCt. und Internationale Handelsbank-Actien ¾ pCt. gewonnen. Der heimische Bahnenmarkt war auch heute wieder matt, besonders Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien und Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien. Die auswärtigen Bahnen waren meist ohne Leben, nur in Staatsbahn-Actien fand ein animirtes Geschäft statt, wobei sich der Cours von 370½ auf 372 Mark hob, Lombarden lagen sehr fest und avancirten von 186½ bis 190 Mark. Von russischen Bahnen waren Kursk-Kiewer, Mosco-Brester und Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien etwas höher. Auswärtige Renten waren bei wenig veränderten Coursen fest, aber still. Russische Prioritäten waren auf die Convertirung der Rjäsan-Koslow-Prioritäten fest, speciell Südwestbahn und 4½procentige Iwangorod-Dombrowo-Prioritäten. Auch heute trug der speculative Montanactienmarkt ein intensiv flaues Gepräge, und waren speciell wieder Laurahütte-Actien und Bochumer Gussstahl-Actien angeboten. Die aus Breslau gemeldete Nachricht von der Einstellung einer Schienenstrasse auf der Königshütte, welche an der Börse bekannt wurde, wirkte ausserordentlich deprimirend, Bochumer Gussstahl-Fabrik-Actien gingen bis 115 pCt. und Laurahütte-Actien bis 69¼ pCt. zurück. Von Cassawerthen verloren Redenhütte 4,90 pCt., während Inowrazlaw 1½ pCt. gewannen. Unter den übrigen Industrie-Papieren gewannen Breslauer Strassenbahn 0,50 pCt., wogegen Erdmannsdorfer 1,90 pCt. verloren. Die Actien der Berliner Maschinenbau-Anstalt Schwarzkopff wichen 15,12 pCt. und Harburg-Wiener Gummifabrik-Actien 5 pCt.

Berlin, 12. Mai. **Productenbörse.** Die Productenbörse war anfänglich in Folge des weiteren Preisrückgangs an der Newyorker Börse matt, nur vorübergehend bewirkten Deckungskäufe eine leichte Bewegung. Besonders flau beeinflusst war Weizen, während Roggen sich verhältnissmässig besser behauptete. Gestern nach Schluss der Börse wurden noch 10 000 Tschetwert von Petersburg zu 104 Mark an eine hiesige Mühle verkauft, heute waren zu selben Preisen wieder Offerten am Markte, welche aber wegen des hiesigen Rückgangs nicht rentirten. — Hafer lag matt. — Auch Mehl behauptete für Termine seine Preise nur mühsam, während Rüböl in Folge der günstigen Witterung im Werthe zurückging. — Spiritus war heute schwankend, von gestern waren wohl noch grössere Realisationen im Markt, andererseits aber zeigte sich zu den gewichenen Notirungen schon wieder Kauflust.

Paris, 12. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker, 88 pCt., ruhig, loco 35,00. weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 39,00, per Juni 39, 25, per Juli-August 39, 50, per October-Januar 40, 10.

London, 12. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 14½ nom. Rüben-Rohzucker $12\frac{7}{8}$, träge. Centrifugal Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 12. Mai, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit..ult.	455 50	459 50	Gotthard.......ult.	106 50	106 25
Disc.-Command. ult.	216 50	215 12	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 37
Franzosen......ult.	372 50	370 —	Mainz-Ludwigshaf..	94 —	93 75
Lombarden.....ult.	189 50	185 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 75	87 50
Conv. Türk. Anleihe	15 37	15 12	Italiener ....ult.	97 75	97 62
Lübeck-Büchen.ult.	155 75	156 75	Russ.II.Orient-A.ult.	61 87	61 75
Dortmund-Gronau-			Laurahütte ....ult.	70 37	70 87
EnschedeSt.-Act.ult.	67 87	67 —	Galizier.......ult.	80 25	79 87
Marienb.-Mlawka ult	48 25	48 12	Russ. Banknoten ult.	201 —	200 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	80 75	80 75	Neueste Russ. Anl.	99 37	99 12
Serben..........	79 50	79 50			

Berlin, 12. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12	11.
Weizen. Flau.			Rüböl. Schwankend		
Mai-Juni........	153 —	154 —	Mai-Juni......	44 50	43 70
Septbr.-October..	160 —	160 75	Septbr.-October..	45 60	45 80
Roggen. Befestig.					
Mai-Juni.......	133 75	134 25	Spiritus. Befestigt.		
Juni-Juli.......	135 —	135 50	loco..........	38 50	38 50
Septbr.-October..	138 75	138 50	Mai-Juni.......	39 —	38 60
Hafer.			Juni-Juli.......	39 20	39 —
Mai-Juni.......	128 50	128 75	August-Septbr. ..	40 80	40 70
Juni-Juli.......	128 75	129 —			

Köln, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17. —, per Juli 17, 50. Roggen loco —, —, per Mai 13, 30. per Juli 13, 60. Rüböl loco 23, —, per Mai 22, 90. Hafer loco 15 25

Berlin, 12. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	12.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	94 10	94 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 30	79 90
Gotthard-Bahn.....	106 20	106 20
Warschau-Wien....	248 50	247 70
Lübeck-Büchen	156 —	157 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 20	68 20
Ostpreuss. Südbahn	121 —	121 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 10
do. Wechslerbank	101 —	100 80
Deutsche Bank	157 40	157 20
Disc.-Command. ult.	215 40	215 40
Oest. Credit-Anstalt	455 —	461 50
Schles. Bankverein.	104 40	104 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 —	108 —
do. verein. Oelfabr.	58 —	58 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	108 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	119 75	120 —
Bresl. Pferdebahn.	134 70	134 20
Erdmannsdrf. Spinn.	70 10	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	127 —
Schles. Feuerversich.	1525—	1525—
Bismarckhütte.....	105 50	105 50
Donnersmarckhütte	30 50	31 50
Dortm. Union St.-Pr.	45 50	45 60
Laurahütte........	70 25	70 90
do. 4½% Oblig.	101 50	101 25
Görl. Eis.-Bd.(Lüders)	105 50	105 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 20	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 —	117 50
do. St.-Pr.-A.	122 —	121 50
Inowrazl. Steinsalz.	30 —	28 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 50	105 30
Preuss. Pr.-Anl. de55	142 70	143 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 70	104 70
Prss. 3½% cons. Anl.	102 40	102 30

Cours vom	12.	11.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 10
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	109 —	109 40
do. do. S. II	106 30	106 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 30	102 30
Oberschl. 3½% Lit.E	100 —	100 70
do. 4½%	102 —	102 10
do. 4½% 1879	105 30	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 20	59 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 70	97 80
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 10
do. 4⅕% Papierr.	69 10	68 60
do. 4⅕% Silberr.	68 90	68 90
do. 1860er Loose	118 30	118 30
Poln. 5% Pfandbr..	62 70	62 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 —	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 60	95 60
do. 6% do. do.	106 40	106 10
Russ. 1880er Anleihe	88 —	87 70
do. 1884er do.	99 50	99 40
do. Orient-Anl. II.	62 20	61 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 30	99 10
do. 1883er Goldr.	113 80	113 70
Türk. Consols conv.	15 40	15 20
do. Tabaks-Actien	79 —	78 20
do. Loose........	34 90	33 10
Ung. 4% Goldrente	83 70	83 70
do. Papierrente ..	76 60	76 50
Serbische Rente ...	80 40	80 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 50
Russ. Bankn. 100 SR.	200 50	200 70
do. per ult.	200 70	201 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	169 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 33
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	161 35	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 70	160 75
Warschau 100SR8T.	200 25	200 60

Privat-Discont 1¾ %.

Stettin, 12. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12	11.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Mai-Juni.......	157 —	157 50	Mai-Juni......	44 —	44 —
Septbr.-October..	163 —	163 —	Septbr.-October .	45 —	45 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Mai-Juni.......	131 —	131 50	loco	38 30	38 50
Septbr.-October..	136 —	136 50	Mai-Juni.......	38 10	38 —
			Juni-Juli	39 30	39 60
Petroleum.			August-Septbr. ..	39 90	40 30
loco	11 25	11 25			

Wien, 12. Mai. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose .	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 87	103 82
Credit-Actien..	282 —	285 80	Papierrente	85 22	85 30
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	85 40	85 45
Anglo	— —	— —	London	126 60	126 55
St.-Eis.-A.-Cert.	229 25	228 40	Oesterr. Goldrente .	114 90	114 90
Lomb. Eisenb..	105 10	104 25	Ungar. Papierrente.	94 92	94 95
Galizier	198 —	197 50	Elbthalbahn	152 —	152 80
Napoleonsd'or.	10 04½	10 04	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten..	61 95	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 12. Mai. 3% Rente 82, 50. Neueste Anleihe 1872 109, 20 Italiener 98, 50. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Behauptet.

Paris, 12. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Neue Anleihe 81, 92. Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
3proc. Rente	82 60	82 60	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare	84 40	84 50	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	109 25	109 22	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	98 47	98 50	Goldrente, österr...	92½	92¼
Oesterr. St.-E.-A. ..	466 25	463 75	do. ungar.6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	233 75	228 75	do. ungar.4pCt.	84 18	84 06
Türken neue cons..	15 22	15 20	1877er Russen.....	102 50	102 50

London, 12. Mai. Consols 101, 05. 1873er Russen $93\frac{3}{8}$. Wetter: Regen.

London, 12. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{3}{8}$ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols per Juni ..	101 07	101¼	Silberrente	68 —	68 —
Preussische Consols	103½	103½	Papierrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{5}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	83½	83½
Lombarden........	$9\frac{1}{8}$	9 01	Oesterr. Goldrente .	91½	91 —
5proc. Russen de 1871	97¾	97½	Berlin	— —	20 58
5proc. Russ. de 1872 .	97¼	97 —	Hamburg 3 Monat .	— —	20 58
5proc. Russen de 1873	99¼	99¼	Frankfurt a. M....	— —	20 58
Silber..........	— —	— —	Wien	— —	12 80
Türk. Anl., convert.	$15\frac{1}{8}$	15 —	Paris	— —	25 37
Unificirte Egypter ..	$69\frac{1}{8}$	$68\frac{7}{8}$	Petersburg	— —	23¼

London, 12. Mai. Havannazucker 14½ nominell.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80,925 bez.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Mittags. Credit-Actien 227, 37. Staatsbahn 185, 12. Galizier 159, 75. Zieml. fest.

Hamburg, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 156—162. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—140, Russischer loco ruhig, 102—106, Rüböl fest, loco 42. — Spiritus flau, per Mai 25, per Juli-August 26, per August-Septbr. 27, per Septbr.-October 28. Wetter: Bewölkt.

Paris, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 21, 10, per Juni 21, 60, per Juli-August 22, 40, per Sept.-December 22, 80. — Mehl ruhig, per Mai 47, 25, per Juni 47, 60, per Juli-August 48, 30, per Septbr.-December 49, 10. — Rüböl fest, per Mai 55, 00. per Juni 55, 50, per Juli-August 56, 25, per September-December 57, 75. — Spiritus ruhig, per Mai 46, 00, per Juni 46, 50, per Juli-August 46, 75, per September-December 46, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Mai. Rohzucker loco 35.

Amsterdam, 12. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai —, per November 218. Roggen loco niedriger, per Mai 130, per October —, —. Rüböl loco 23¼, per Mai 24, per Herbst —, —. Raps per Herbst —.

Liverpool, 12. Mai. Heute Feiertag.

Glasgow, 12. Mai. Roheisen 38, 3½.

London, 12. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 16 650, Gerste —, Hafer 24 160 Qurts. Wetter: Regen.

Abendbörsen.

Wien, 12. Mai, 5 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 70, Ungar. Credit —, —, Staatsbahn 230, 25, Lombarden 107, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 104, 20. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 12. Mai, 7 Uhr 25 Minuten. Creditactien 228, 87. Staatsbahn 185, 12. Lombarden 85¼. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 160, 25. Fest.

Marktberichte.

Landeshut, 12. Mai. [Garnbörse.] Bei schwachem Marktbesuch Preise und Tendenz unverändert. (Pr.-Tel. d. Bresl. Ztg.)

Löwen i. Schl., 12. Mai. [Marktbericht von J. Gross.] Die flaueren Notirungen der tonangebenden Plätze, wie die eingetretene günstige Witterung blieben an unserem Markt ganz einflusslos, weil die Kaufsbetheiligung des Platzconsums eine fortgesetzt rege bleibt. Nur den stärkeren Zufuhren war es zuzuschreiben, dass Käufer die vorwöchentlichen Preise beibehielten. Bezahlt wurde per 100 Kgr. netto: Gelbweizen 15,00 bis 15,60 M., Roggen 13,00 bis 13,50 M., Gerste 12,00 bis 12,50 Mark, Hafer 13,00 bis 14,00 M., Erbsen 16,00 bis 18,00 M., Wicken 16,00 bis 16,50 Mark, Lupinen 11,00—12,00, Roggenfutter bis 10,00 M., Weizenschale bis 8,40 M., feinste Sorte noch darüber.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Lessing", 22. April von Newyork, 4. Mai in Hamburg angekommen; „Wieland", 3. Mai von Hamburg nach Newyork, 5. Mai von Havre weitergegangen; „Moravia", 5. Mai von Hamburg nach Newyork; „Bavaria", 3. April von Hamburg nach Mexico, 6. Mai in Vera Cruz angekommen; „Westphalia", 6. Mai von Newyork nach Hamburg; „Thuringia", 2. Mai von Hamburg nach Mexico, 6. Mai von Havre weitergegangen; „Rhaetia", 8. Mai von Newyork nach Hamburg; „Hammonia", 29. April von Newyork nach Hamburg, 9. Mai Dover passirt; „Silesia" 7. Mai von Hamburg nach Westindien, 9. Mai in Havre angekommen; „Rugia", 9. Mai von Hamburg nach Newyork; „Suevia", 25. April von Hamburg, 8. Mai in Newyork angekommen; „Gellert", 28. April von Hamburg, 10. Mai in Newyork angekommen.

Montag, den 17. Mai 1886
findet
zu Ohlau
auf dem großen Reitplatz (Viehmarktplatz)
ein Thierschaufest,

verbunden mit einer vom Staate subventionirten **Kreis-Pferde-** und **Rinderschau,** sowie einer **Ausstellung von Ackergeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen** und **anderen mit der Landwirthschaft in Beziehung stehenden Erzeugnissen** und in Verbindung mit einer **Verloosung von Ausstellungsthieren und Gegenständen** statt.

Bei der in Aussicht stehenden reichhaltigen Beschickung dürfte deren Besuch allen Landwirthen und Freunden der Landwirthschaft zu empfehlen sein und ladet hierzu ergebenst ein

Ohlau, den 3. Mai 1886. [6048]

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Vereins Ohlau.
Reinhard, Vorsitzender. **Neumann,** Geschäftsführer.

Württembergische
Transport-Versicherungs-Gesellschaft
zu Heilbronn.
Gegründet 1837. Actiencapital M. 1,000.000. Reservefonds M. 325,000.

Die Gesellschaft übernimmt:
Versicherungen auf Gütertransporte aller Art zur See, auf Flüssen, sowie auf dem Lande per Eisenbahn, Fuhre oder Post,
Valoren-(Postwerth-)Versicherungen und
Versicherungen von Reiselagern, Musterkoffern und Reise-Effecten sowohl auf Grund von Einzel- als auch Abonnements- und Pauschpolicen, bei welch' letzteren beiden Arten den Versicherten ganz besondere Vortheile und Bequemlichkeiten geboten werden.

Zur bevorstehenden Reisezeit wird besonders auf die Versicherung von Reise-Effecten, bei denen auf die Dauer der Reise auch die **Feuersgefahr während des Aufenthalts in Hôtels und Wohnhäusern** mitversichert ist, aufmerksam gemacht.

Tüchtige und zuverlässige Agenten werden an allen bedeutenderen Plätzen angestellt. [3045]

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt und Aufträge zur Versicherung entgegengenommen von der Direction in Heilbronn, sowie von den Agenten der Gesellschaft; in **Breslau:**
Georg F. Müller, General-Agent, Albrechtsstr. 6.

Eisengiesserei u. Maschinenbau-Anstalt
Stanislaus Lentner & Co.
Breslau, Höfchenstr. Nr. 40.

Gusswaaren jeder Art,
Modelle zu Transmissionstheilen in großer Auswahl. **Zahnräder** jeder Größe sofort ohne Modell mittelst Maschinen hergestellt, **Stirn- und konische Räder,** gefraist.
Geschweisste Blecharbeiten jeder Façon.
Dampfkessel jeden Systems,
besonders empfohlen Lentner's Röhrenkessel, Patent Nr. 29 874, **Reservoire, Diffuseure, Montjus, Dämpfer, Bottiche etc.**
Pumpen, Dampfmaschinen stets einige vorräthig. **Meierei-, Brauerei-, Mühlen-, Papier-** und **Zuckerfabriks-Einrichtungen.**
Bergwerkspumpen jeder Größe, **Fördermaschinen, Aufzüge, Dampfhaspeln etc. etc.**
Reparaturen jeder Art werden sofort und auf's Beste ausgeführt.







Specialität für Draht-, Wildpark- und Gartenzäune, Thore, Thüren, Laubengänge, Balcongitter, Pavillons, Gewächs-, Fasanen- u. Geflügelhäuser, sämmtl. Drahtgitter zu Sand- und Kohlen-Erdwürfen aus 2,8 mm bis 7,6 mm Draht-Eisen-Construction, sowie ornamentale Schmiedearbeiten jeden Genres empfiehlt in gediegenster Ausführung billig **Th. Prokowski, Breslau, Gräbschenerstraße 37.**

H. Herrmann sen. Aelt. Geschäft,
Waagenfabrik, nur Berlinerstraße Nr. 59.



Waagen
jeder Größe und Bauart.



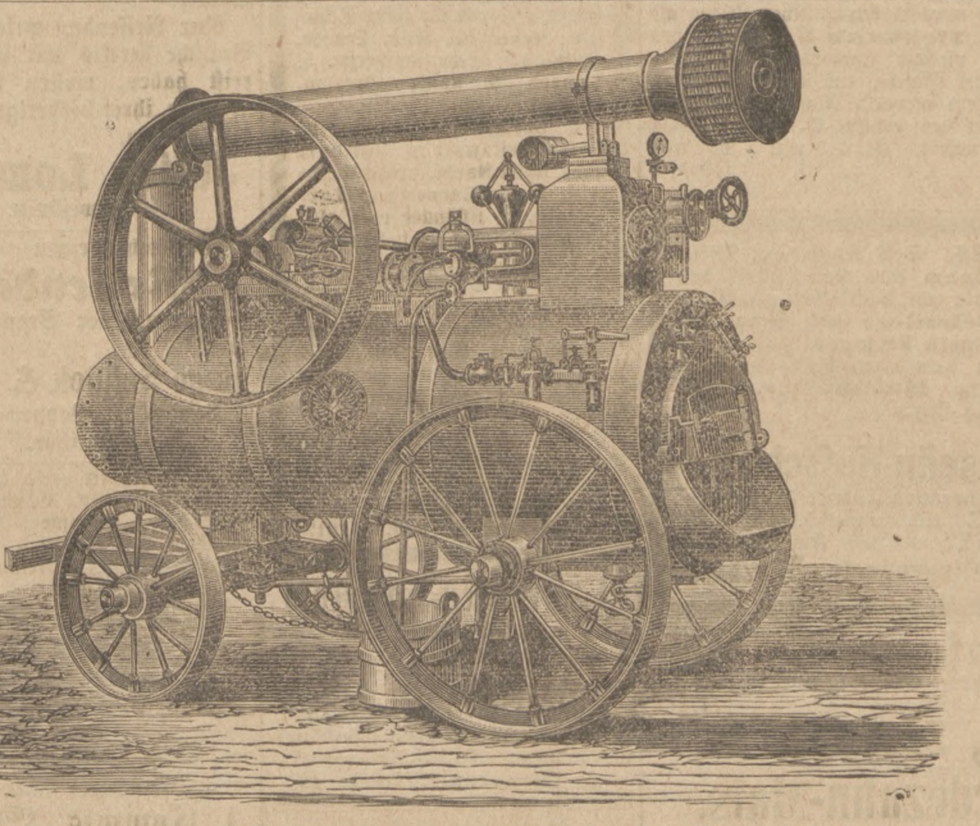
Reparaturen prompt. ☞ **Preisnotizen franco.** ☜
NB. Bitte genau auf meine Firma zu achten. [2733]

Ueber 1800 Aufzüge im Betrieb. Deutsche Reichs-Patente.
Personen- u. Lasten-
Aufzüge,
Fahrstühle.
Hydraul. Aufzüge, Maschinen-Aufzüge, Hand-Aufzüge.
Gebr. Flohr, in Firma Th. Lissmann,
Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 118a. [4863]

Patent-Stabil-Theer.
(A. Siebel's Patent Nr. 18987).
Bestbewährtes Präparat zur Erhaltung der Pappdächer.

Derselbe wird **kalt** aufgestrichen, läuft bei größter Hitze nicht ab, dringt in die Pappe ein und erhält sie dauernd geschmeidig; der Anstrich braucht Jahre lang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch **billiger** als selbst mit Steinkohlentheer. [7552]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).



„Wilhelmshütte" Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisengiesserei,
Eulau-Wilhelmshütte u. Waldenburg in Schl. [5372]

Locomobilen von 2 bis 100 Pferdekräften
mit geschweissten und ausziehbaren Röhrenkesseln in vorzüglicher Ausführung.
Compound-Locomobilen
insbesondere für elektrische Beleuchtung. Präcisionssteuerung, geringster Kohlenverbrauch.
Die gangbarsten Grössen, besonders für landwirthschaftliche Zwecke, stets auf Lager.
Breslau: General-Agentur und Comptoir **H. Grunow,** Matthiasstrasse 94.
Lager von Röhren und Sanitäts-Utensilien bei Herren **Anderssohn & Knauth,** Breslau, An den Kasernen 6d.

Ein Mühlengutsbes. sucht eine **Lebensgefährtin** im Alter von 18 bis 22 Jahren. Etwas Mitgift erwünscht. Discretion Ehrensache.
Näheres sub O. C 101 postlagernd Gonsawa. [7294]

---

1 geb. j. **Kaufm.** (Isr.), welch. mehr. Jahre im Ausl. gelebt u. viele Erfahr. gesamm., von solid. strebs. Charact., **sucht als Lebensgef. e. geb. j. Dame** v. angen. Aeuß., besch. liebensw. Wesen. Gew. Mitgift Mk. 20-—24000. Such. (geb. Berliner), gegenw. Mitinhab. e. bed. wohlrenomm. Engrosgesch. in e. Großst., w. m. s. Verh. all. Inh. Väter od. Anverw., welche geneigt sind, dies. durchaus reell. Ges. Beacht. z. schenken, w. höfl. geb., Adr. sub **D. N. 768** z. Weiterbeförderung an **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** gel. zu lassen. Photogr. erw., jedoch nicht Beding. [3053]

Die höchsten Preise für **getragene Herrenkleidungsstücke** zahlt **Janower, Roßmarkt 7.**

---

1 perfecte **Schneiderin** empfiehlt sich hohen Herrsch. ins Haus für eleg. Costumes, Jaquets rc. per Tag 3 M. Zu erf. bei **Tietze,** am Oberschlesischen Bahnhof 2, Seitenhaus.

Eine **Schneiderin** empf. s. z. Anfert. eleg. u. einf. Gardrb. i. H. **Tauentzienstraße 38,** H. II.

Eine **Weißnäherin,** die auch Tüll stopft, empfiehlt sich. [7548] **Tauentzienstraße 38,** H. II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2322 die Firma [6319]
Josef Kandziora
zu **Miechowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Kandziora** zu Miechowitz am 7. Mai 1886 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 7. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 3 eingetragenen Genossenschaft [6317]
Vorschuss-Verein in Cosel,
Spalte 4, Folgendes eingetragen worden:

Die General-Versammlung vom 11. April 1886 hat die Streichung des § 10 des Vereins-Statuts und an Stelle desselben folgende neue Bestimmung beschlossen:
„Die Creditgewährung an Nichtmitglieder ist ausgeschlossen."

Cosel, den 6. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau [6308]
Dorothea Friedländer
zu **Lampersdorf,** Kreises Oels, ist vom unterzeichneten Gericht
am 8. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet, die Anzeigefrist und der erste Termin
auf den 26. Mai d. J., Vormittag 10 Uhr,
die Anmeldefrist für Concursforderungen
bis zum 15. Juni d. J.
und der Prüfungstermin für solche
auf den 23. Juni d. J., Vormittag 10 Uhr,
bestimmt sowie der Rechtsanwalt **Buthut** hierselbst zum Concursverwalter ernannt worden.

Bernstadt i. Schl., den 11. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Handlung
D. Glaser
zu **Raudten,** Inhaberin Kaufmannsfrau **Dorothea Glaser** daselbst, ist heute [6309]
am 10. Mai 1886, Vormittags 11 Uhr,
das Concurs-Verfahren eröffnet.
Massenverwalter: Kaufmann **Paul Knorr** zu Steinau a. O.
Anmeldefrist:
bis 10. Juli 1886.
Termin zur Beschlußfassung über etwaige Wahl eines anderen Verwalters, Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und über die in § 120 Conc.-Ord. bezeichneten Gegenstände:
den 5. Juni 1886, Vormittags 11½ Uhr.
Prüfungstermin:
7. August 1886, Vormittags 10 Uhr.
Offenen Arrest mit Anzeigepflicht:
bis zum 15. Juni 1886.

Steinau a. O., den 10. Mai 1886.
Pohris,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [6311]
Emil Kambach
aus **Zaborze** ist durch Schlußvertheilung beendet und wird aufgehoben.

Zabrze, den 10. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht I.
Schitting.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der daselbst Nr. 46 eingetragenen Handelsgesellschaft
R. Schmidt et Co.
folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Mathias Burschik,** jetzt in Bosatz, setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma **„R. Schmidt et Co."** und unter Fortbestehen der Hauptniederlassung zu Ratibor und der Zweigniederlassungen zu Rybnik und Raschütz fort. Die Firma **„R. Schmidt et Co."** darf nur bis zum 1. Januar 1887 geführt werden. [6318]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 562 die Firma:
R. Schmidt et Co.
als deren Inhaber:
der Kaufmann **Mathias Burschik** zu Bosatz bei Ratibor,
als Ort der Niederlassung:
Ratibor mit Zweigniederlassungen in Rybnik und Raschütz
und der Vermerk eingetragen worden:
Die Firma **„R. Schmidt et Co."** darf nur bis zum 1. Januar 1887 geführt werden.

Ratibor, den 4. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Im Firmen-Register hier sind in Spalte Bemerkungen folgende Eintragungen erfolgt: [6313]

A. bei Nr. 175: die Firma
S. Biermann
ist gelöscht zufolge Verfügung vom 8. Mai 1886 am 8. Mai 1886.

B bei Nr. 185: die Firma
L. Holzbock
ist gelöscht zufolge Verfügung vom 8. Mai 1886 am 8. Mai 1886.

Lissa, den 8. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Ritterguts-Versteigerung.

Das Rittergut Karsewo 1 mit 292,90,78 ha Fläche, 2985,12 M. R.-E. und 729 M. R.-W. soll am 22sten Juni 1886 Vorm. 10 versteigert werden. Das Grundstück gilt als eines der besten Güter des Kreises, besitzt einen guten Bauzustand, volles Zubehör, landwirthschaftl. Maschinen, einen Strang der Rübenbahn und wird zwangsweise verwaltet. [6320]

Gnesen am 6. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Gesellschaftsregister sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt:

A. bei der unter Nr. 156 eingetragenen Firma: [6314]
Bartz & Co.
in **Berlin** mit einer Zweigniederlassung in **Freiburg in Schlesien.**
Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

B. bei der unter neuer Nummer 169 eingetragenen Firma:
Berliner Speditions- und Lagerhaus-Actiengesellschaft (vormals Bartz & Co.)
in **Berlin** mit einer Zweigniederlassung zu **Freiburg in Schlesien.**
Col. 4: Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft. Das Gründungsstatut datirt vom 29. Januar 1886.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Speditions-, Commissions-, Bank- und Lagerhaus-Geschäften, sowie aller damit in Verbindung stehender Geschäftszweige, insbesondere der Erwerb und Betrieb des Geschäfts der Firma **„Bartz & Co."** in Berlin, Freiburg in Schlesien, Landeshut in Schlesien und London, sowie der Erwerb der den Inhabern dieser Firma gehörigen, in Berlin und in Freiburg gelegenen Grundstücke, Gebäude und Pertinenzien.

Das Grundcapital beträgt 1 250 000 Mark, jede einzelne Actie lautet über 1000 Mark.

Das Unternehmen ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt, allen Actien sind gleiche Rechte gewährt.

Den Vorstandsmitgliedern ist neben dem Jahresgehalte eine im § 32 des Statuts näher bestimmte Tantième des Reingewinnes gewährt.

Gründer der Actien-Gesellschaft sind:
1) der Kaufmann **Magnus Reinhold Steinbrück** zu Berlin,
2) die Frau Regierungs- und Baurath **Marie Auguste Steinbrück,** geb. **Bartz,** zu Stettin.
3) der Kaufmann **George Carl August Bartz** zu Berlin,
4) der Kaufmann **Arthur Eduard August Bartz** zu Berlin,
5) der Kaufmann **August Lübke** zu Westend-Charlottenburg.

Dieselben haben sämmtliche Actien der Gesellschaft übernommen.

Vorstandsmitglieder sind der Kaufmann **George Carl August Bartz** und der Kaufmann **Arthur Eduard August Bartz,** beide in Berlin.

Als Revisoren haben bei Prüfung des Gründungsgeschäfts fungirt:
1) Regierungs-Baumeister **Ludwig Heim,**
2) Spediteur **Bernhardt,**
3) Gerichtlicher Bücher-Revisor **Wolff,**
sämmtlich in Berlin.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie die Firma der Gesellschaft tragen und unterschrieben sind:
entweder durch 2 Vorstandsmitglieder, oder ein Vorstandsmitglied und einen Stellvertreter, oder ein ordentliches oder stellvertretendes Mitglied des Vorstandes und einen Procuristen.

Schweidnitz, den 3. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 88, betreffend die Firma [6315]
Herrmann Berger,
Folgendes heut eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen.

Zabrze, den 6. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 121 die Firma [6316]
A. Hachulski
zu **Biskupitz** und als deren Inhaber der Kaufmann
Adolf Hachulski
ebendaselbst heut eingetragen worden.

Zabrze, den 6. Mai 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Der Gasthofbesitzersohn
Franz Volkmer,
geboren zu Reichenstein, Kreis Frankenstein, am 29. September 1860, katholischer Religion, unbestraft, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird
auf den 23. September 1886, Vormittags 10 Uhr,
vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen. [6310]

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Münsterberg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Reichenstein, den 12. April 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Die italienische Wein-Grosshandlung

Societa Enologica Italiana

von **Raffo & Co.**, Berlin,

Kleine Mauerstrasse 6|7,

empfiehlt ihre medicinischen Weine:

Vermouth di Torino à Ltr.-Fl. Rmk. 2,10.

Vermouth di Torino mit China „ „ „ 2,35.

Verkaufsstelle in **Breslau** bei [4868]

Herrn **Johannes Tischhauser,** Conditor, Tauentzienplatz 1.

Schutz-Marke

C. Stephan's Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) und der Respirationsorgane ausgezeichnet und wird von Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der **echte C. Stephan's Cocawein,** von Aerzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des **echten C. Stephan's Cocawein** angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 2 und 5 Mk. **nur allein echt** in den Apotheken. [5961]

Hauptdepot: **Adler-Apotheke,** Ring 59.

München, den 20. April 1886. Seit November 1884 verwendet die diesseitige Escadron aus der Fabrik des Herrn Th. Voigt in Würzburg die von demselben gelieferte carbolisirte Vaselin-Hufschmiere und kann nach nunmehr $1\frac{1}{2}$jährigem Gebrauche gern bezeugen, daß diese Hufschmiere sich vorzüglich bewährt hat, auch ist dieselbe im Verbrauch sehr sparsam. Kattmüller, Wachtmeister der 5. Escadron 3. Chevauxleg.-Regts. [3044]

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern ꝛc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.

In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.

Th. Voigt, Fabrik tech. Vaselinproducte, Würzburg.

Zuckerrübensaamen,

Kl. Wanzlebener, erste Absaat letzter Ernte, sowie **schlesischen Imperial,** offerirt billigst [7472]

Louis Starke, Junkernstr. 29.

6212 **Ia. Virginia-Pferdezahn-Mais,**

soeben wieder in vorzüglichster Qualität eingetroffen, offerirt billigst

Oswald Hübner, Breslau, Christophori-Platz 5.

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 31. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,

werden im Stadtsecretariat hierselbst nachstehende, auf der Feldmark Ohlau gelegene Jagdbezirke verpachtet:

I. Bezirk: Feld- und Wiesenjagd, an den Bahnhof grenzend, ca. 1200 Morgen.

II. Bezirk: Feldjagd am rechten und linken Oderufer, ca. 900 Mg.

III. Bezirk: Wiesenjagd, ca. 600 Mg.

IV. Bezirk: Wald- und Feldjagd am linken Oderufer, ca. 1100 Mg.

V. Bezirk: Wald- und Feldjagd am rechten Oderufer, ca. 450 Mg.

VI. Bezirk: Feld- und Wiesenjagd am rechten Oderufer, ca. 290 Mg.

Pachtzeit vom 1. August 1886 bis 31. Juli 1892. [3049]

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können jedoch schon vorher im Stadtsecretariat eingesehen resp. gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Ohlau, den 8. Mai 1886.

Der Magistrat.

Auction.

Eine Partie **eingesottener Preiselbeeren** werde ich **morgen Freitag, den 14. cr., früh von 8 bis 10 Uhr,** im **Chr. Priefert**'schen **Speicher,** Lange Gasse 24/26, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. [7551]

Ferdinand Ehrmann,
vereid. Waaren-Makler.

Ein junger Kaufmann mit disponibl. Vermögen von 20000 Mark sucht ein reelles **Waarengeschäft** zu erwerben. Offert. unt. Chiffre A. B. 34 Exped. der Bresl. Ztg. [7582]

---

50 pCt. Gewinn.

Zu einem lucrativen Fabrikationsartikel Berlin wird ein Geldmann resp. Theilnehmer mit 5—10 Mille Thaler ges. Adr. D. Y. 500 find Hauptpostamt Breslau zu senden.

Agent für Cigarren

verlangt, der ausgebreitete Bekanntschaft bei feiner Privatkundschaft hat. Specialität: Hamburger eigenes Fabrikat und selbst importirte Havanna-Cigarren. Baldgefl. Adressen mit Referenzen sub P. E. 930 an **Haasenstein & Vogler, Berlin W.,** Potsdamerstraße 135. [3038]

Zum Verkauf eines Consum-Artikels in Oberschlesien wird ein in der Colonialwaaren-Branche routinirter **Vertreter** gesucht. [6334]

Meldungen unter D. 32 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Auf ein sehr gut geleg. großes Haus, neu, seit 10 Jahren bewohnt, werden zur 1. Stelle **105 000 Mk.** zu 4 pCt. gesucht. Näh. durch **J. Grosche,** Kupferschmiedestr. 22 I.

6000 Mark

sind 1. Juli **zu vergeben.** Offert. unter Chiffre **Q. 432** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3051]

Ein כשר Restaurant

in guter Lage ist krankheitshalber zu verkaufen. Offerten unter L. B. 28 an die Exped. d. Ztg. erb. [7566]

---

6 Pfg.-Cigarren, 7263

prachtvolle Qualitäten, empfiehlt **Gustav Schulz,** Nicolaistr. 24.

Thür- und Geschäfts- **Schilder**

in Porzellan u. Blech,

Schubladen-Etiquets in Emaile.

Carl Stahn, Klosterstraße 1B.

zweites Haus vom Stadtgraben.

Jalousien.

Verstellbare Sommer-Jalousien. Verleimte Roll-Jalousien.

Anerkannt billige Preise. Langjähr. Garantie. Preisliste und Kostenanschläge gratis u. franco. [2023

Jul. Bonnet & Co., Berlin NO., Friedenstr. 15.

Umzugsh. 1 f. Mahg.-Salon-**Flügel** m. neuer Mechanik 30 Thlr. u. ein Mahg.-**Tafel-Piano,** 25 Thl., auch auf Abschlagsz. z. verk. Kurzegasse 23, prt. r.

Ein **Nußbaumstutzflügel,** neuer Construct. preisw. zu verkaufen **Klosterstr. 29,** 3 Treppen links.

Frischen

Silber-Lachs,

ausgeschnitten sehr billig,

geräuch. Störfleisch,

neue

Malta-Kartoffeln,

echten

Münchener Bierkäse,

empfiehlt [7587]

Paul Neugebauer
Ohlauerstr. 46.

Täglich frisch., zarten

Tafel-Spargel,

frisch. Lachs,

à Pfund 1 Mark,

frisch

Steinbutt,

à Pfund 60 Pf.,

empfiehlt [7542]

Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Niederunger Tafelbutter
verf. täglich frisch 8 Pfd. für 7,50 franco gegen Nachnahme. [7584]

C. Block, Gutsbesitzer,
Alt-Friedrichsgraben b. Petricken.

Hochfeine Süß-Tafelbutter
verf. tägl. frisch in Küb. Netto 8 Pfd. 8,50 M. frei geg. Nachn. [7586]

M. Bernoth, Besitzer,
Spucken per Schakuhnen O.-Pr.

Georg Coste's Fußboden-Glanz-Lacke

sind **überaus praktisch;** trocknen geruchlos, **hart** und **fest** während des Anstriches u. geben dem Fußboden ein **höchst gefälliges Ansehen.** Die **Glanzlacke** sind **rein,** d. h. ohne Farbe, ferner **sehr** beliebt die gelbbraunen u. dunkelbraunen.

Georg Coste,
Lackfabrik, Kiel.

Nur echt zu haben in **Breslau:** bei **E. E. Preuss,** Breitestr. 26, General-Depôt für ganz Schlesien; ferner bei **Wilh. Ermler,** Breslau, Schweidnitzerstr. 5, **Umbach & Kahl,** Breslau, Taschenstr. 20.

L. Borinski in **Kattowitz, Franz Switawski** in **Ratibor, Rich. Opitz Nachf.** in **Schweidnitz, August Bannerth** in **Tarnowitz, O. Iffländer** in **Oels, Wagner & Koschara** in **Rybnik, Johann Kuznia** in **Cosel.**

NB. In Städten Schlesiens, wo sich noch keine Niederlagen von den echten **Coste'schen Fußboden-Glanzlacken** befinden, werden solche gern vergeben durch den General-Depositair **E. E. Preuss.**

P. S. Proben-Anstriche, Gebrauchsanweisungen gratis und franco. **Der Anstrich kann von jeder Hausfrau selbst ausgeführt werden.** [2619]

---

1 Kranken-Fahrstuhl

billig zu verkaufen **Ring 32,** 3. Et., Eingang Hintermarkt. [7562]

Ziegeln und Holz

liefere ich auf Bauten allerbilligst und bequem. [3047]

H. Biermann, Brüderstr. 48.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs plac. schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [4377

Eine **staatl. gepr. Erzieherin,** der franz. u. engl. Conversation mächtig, die auch Musikunterricht ertheilt, sucht, gestützt auf die besten Zeugn. über mehrjährige Thätigkeit, per 1. Juni Stellung. [7555]

Gefl. Offerten sub C. W. 33 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine **Kammerjungfer,** evangel., welche das Schneidern u. Putzmachen vollkommen versteht, wird per 1. Juli gesucht. [6326]

Meldungen nimmt entgegen das **Rentamt Langenbielau.**

---

1 tüchtige Verkäuferin

find. in mein. Modewaaren- u. Confections-Geschäft per Juli Engagem. Salair bis 90 Mk. monatl.

M. Centawer.

Per 1. Juli wird

für **ein junges, gebildetes Mädchen** aus guter Familie zum Erlernen des Haushaltes **Unterkunft,** am liebsten bei einer **Pastorenfamilie** auf dem Lande in Nähe Breslaus, gesucht, wo dieselbe für später auch Beschäftigung ohne Gehalt fände.

Offerten unter K. 3 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7367]

Für ein junges, wohlerzogenes jüd. Mädchen, Waise, von sehr gefälligem Aeußern und angenehmem Wesen, dabei milden und anspruchslosen Charakters, wird in einem anständigen Hause als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder auch zu geschäftlicher Function passendes Engagement gesucht.

Freundliche Offerten unter Chiffre M. N. 7 an die Expediton der Breslauer Zeitung erbeten. [7451]

Eine **j. Dame** m. g. Fig., a. achtb. Fam., w. i. Schneidern, Maaßnehmen u. Abstecken d. Sachen bew., sucht per Juni od. Juli i. e. Conf. Stell. Gefl. Offert. unt. A. K. 29 Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [7583]

---

1 **Wirthschafterin,** 26 Jahre, mit gut. Zeugn., für 1 einzeln. Herrn empf. Frau **Heinrich,** Rathhaus 27.

Ein **j. Mädchen,** kath., aus anst. Familie, welche in Schneidern u. Weißwäsche vollständig firm ist, sucht Stellung bei einer Herrschaft.

Off. M. J. 100 postl. Leobschütz.

Ich suche f. m. 3 Kinder e. s. tücht., nette erf. **Kinderpfleg.** m. g. Zeugn. Geh. 70 Thlr. Off. S. 25 Postamt Tauentzienplatz. Frank. Off. w. nur angenommen.

Gesunde kräftige Ammen zu erfragen **Bachur,** Reuschestr. 41.

Drei b. vier tücht. Kellnerinnen werden für ein ff. Kaffee-Restaurant per sofort zu engagiren gesucht.

Offerten nebst Beifügung der Photographie unter K. 500 postlagernd Beuthen OS. erbeten. [6225]

Ein firm. Buchhalter

u. Correspondent, in gesetzten Jahren, für **Vertrauensstellung** bestens empfohlen, sucht Stellung, eventuell **selbst. Leitung** eines Betriebes. **Caution vorhanden.** Off. A. B. 43 Exped. der Bresl. Ztg. [5999]

Buchhalter,

der deutschen und polnischen Correspondenz mächtig, sucht per 1. Juli c. Stellung. Gefl. Offerten sub A. D. postlagernd Posen erbeten. [7581]

Ich suche für meine seit 23 Jahren bestehende Destillation und Kornbrennerei einen tüchtigen soliden Reisenden in gesetzten Jahren bei sehr hohem Salair. [6261]

Nur Reisende, welche in der Branche bereits mit Erfolg gereist haben, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden.

Julius Lomnitz,
Schweidnitz.

Wir suchen einen [6284]

Reisenden.

Kenntniß der Branche bevorzugt.

Hugo Schück & Comp.,
Papier- u. Pappen-Fabrik,
Ratibor.

Für eine Fabrik wird ein mit der oberschlesischen Colonialwaaren-Kundschaft bekannter **Reisender** gesucht. [6333]

Offerten unter L. 31 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Destillateur und Reiseposten.

Ein praktischer Destillateur, Israel., 11 Jahre beim Fach, selbstst. Arbeiter, mit großem Erfolge gereist, sucht, gestützt auf Ia-Referenzen, dauerndes Engagement. Gefl. Off. A. B. 100 postlagernd Militsch. [7585]

Zu sofortigem Antritt suche

1 Commis, (Specerist), und 1 Lehrling.

Poln. Sprache Bedingung. Gehaltsansprüche sind beizufügen. [6324]

J. Grunwald,
Destillation und Colonialwaaren-Handlung.
Myslowitz.

Zum 1. Juli suche ich für mein **Woll- und Strumpfwaaren-Geschäft** einen **tüchtigen Verkäufer und Decorateur.** [6344]

J. Rechnitz,
Neisse.

Commis-Gesuch.

Für mein Manufactur- u. Garderoben-Geschäft suche einen mit d. Branche durchaus vertrauten

Verkäufer,

mos. und der polnischen Sprache mächtig, zum Antritt per 1. Juni cr.

E. Wurm,
[6288] **Königshütte.**

Tüchtige Verkäufer,

welche der polnischen Sprache mächtig und mit der Galanterie- und Kurzwaarenbranche vertraut sind, finden pr. 1. Juli Stellung bei [6332]

M. Lesser, Strelno.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. **einen tüchtigen Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

Angabe der Gehaltsansprüchen erwünscht. [6325]

Emanuel Fuchs,
Ratibor.

Für einen **jungen Mann,** welcher am 1. April cr. in meinem **Colonial- und Droguengeschäft ausgelernt hat,** suche ich per bald oder 1. Juli

Stellung.

Loewen in Schles. [3056]

Fritz Schiestl.

Ein hiesiges Colonialw.-Haus sucht einen mit dem Engros-Geschäft vertr. **jungen Mann** für Lager u. kl. Reisen. Off. 480 postl. Breslau.

Für einen **jungen Mann,** welcher seine Lehrzeit bei mir beendet hat, suche ich bei mäßigen Ansprüchen per 1. Juli cr. **Stellung** in einem Mode-waaren- oder Getreide-Geschäft.

Für mein Getreide- und Saat-Geschäft suche **einen Lehrling** per 1. Juli cr. Station ꝛc. frei.

Joseph Wohlauer,
[6346] **Wohlau.**

Zur selbständigen Leitung einer Dampfziegelei suche ich zu sofort einen **erfahrenen Ziegelmeister,** der schon in einer solchen thätig gewesen und in der Lage ist, Caution legen zu können. [6331]

Beuthen OS., d. 11. Mai 1886.

Der Pfleger des C. Weiss.

Schatz,
Rechtsanwalt.

Ein tüchtiger, kaufmännisch gebild.

Director,

der bereits längere Zeit im **Berg-bau-Hüttenbetrieb** thätig war, wird **zu engagiren gesucht.** Adressen sub **J. T. 6057** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3034]

Ich suche per sofort einen verheiratheten **Fournirschneider;** die Stellung ist dauernd. [6347]

Heinrich Wannhoff,
Gesimse- u. Fournirschneide-Anstalt,
Cottbus.

Suche für sofort oder zum 1. Juni einen fleißigen **Käsergehilfen,** der zu aller Arbeit zu gebrauchen ist.

David Knutti, [6329]
Molkerei Pruppendorf b. Altfelde.

Ein junger Mann

mit dem Einj.-Freiw.-Zeugn. sucht per bald Stellung als **Lehrling.** Off. erb. sub R. 36 postl. Reisen. [7507]

Als Lehrling

findet ein Sohn achtbarer Eltern in einem hiesigen Stabeisen- und Kurzwaaren-Geschäft baldige Aufnahme gegen Kostentschädigung. Nähere Auskunft ertheilt der Handelslehrer **J. Kristin,** Albrechtsstraße 15.

Wir suchen einen **Lehrling** mit guter Schulbildung und erbitten uns schriftliche Offerten. [7554]

Cassirer Soehne.

Ein Lehrling

für hies. Colonialw.-Engros-Geschäft gesucht. Off. R. S. postlag. Breslau.

Meinen Sohn beabsichtige ich Uhrmacher u. Goldarbeiter werden zu lassen und suche eine **Lehrlingsstelle** bei freier Station. [6281]

H. Simenauer,
Kochlowitz bei Schwientochlowitz.

Für eine **Berliner**

Posamentierwaaren-Fabrik

wird

ein Lehrling

mit der **Qualification zum einjährigen Dienst** unter **günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.** Offerten bitte an Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub **H. 22423** zu richten. [3054]

Einen Lehrling,

Sohn achtb. Eltern, suche per 1sten Juli cr. für mein Destillationsgeschäft bei freier Station. [7580]

F. Jacobsohn,
Breslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein gr. möbl. Vorderz. ist **Gräbschenerstr. 17,** 2. Et. r., z. vm.

Zwingerstr. 8

„Georgenbad"

Wohnungen zu 4 und 5 Zimmern 1., 2. und 3. Et. zu verm. [7570]

Monhauptstr. 7 ist der 2. Stock zu vermiethen, neu renovirt.

Moritzstr. 3|5

hochel. 1. Et. v. 2 gr. Salons u. 10 f. gr. Zimmern und vielem Nebengelaß, ev. Stall u. Kutscherwohnung, im ganzen **oder getheilt** (6 Zimmer), bald oder später billig zu vermiethen. Näh. Portier. [7396]

---

1 **Wohnung, 3 helle Zimmer, Cabinet, Küche, Zubehör, renovirt, sofort zu verm.** [7571]

Näheres Albrechtsstr. 7.

Moritzstr. 25 u. 27

hocheleg. Wohnungen von 3 und 5 großen Zimmern preismäßig zu verm.

Freiburgerstraße 24

2 hochelegante Wohnungen, Parterre, 6 Zimmer incl. Saal, per bald oder später; 3. Etage 5 Zimmer incl. Saal, Cabinet, Nebengel. nebst Gartenbenutzung per 1. October. [7557]

Näheres 1 Stiege links.

Sadowastr. 47,

nahe Kaiser Wilhelmstr., ist der halbe 3. Stock wegzugshalber p. 1. Juli c., ev. früher, zu verm. [7559]

Schweidnitzerstr. 41|42

2. Etage, 5 Zimmer u. viel Beigelaß, zu vermiethen. [7560]

(z. Z. von einem Arzt bewohnt).

Tauentzienstraße 78

ist die 3. Et., 7 Zimmer, Küche ꝛc., für 1150 M. per 1. Juli c. ev. 1sten October zu vermiethen. Besichtigung 8—10 Uhr Vorm., 1—3 Uhr Nm.

Büttnerstr. 33

2. Etage eine große schöne Wohnung per 1. Juli zu verm.

Näh. 11—12 Uhr Vorm. [7589]

Ring 4

zum 1. Juli cr. **erste Etage** eine Wohnung, auch als **Geschäftslocalität** (5 Zimmer, Cabinet, Küche u. viel Beigelaß), zu vermiethen. Näh. beim Hausmeister. [2905]

Ohlauerstr. 67

ist der zu Bureauräumen und als Verkaufs- oder Ausstellungs-Local geeignete 1. Stock bald zu verm.

Näheres daselbst beim Haushälter **Adam** im 4. Stock. [7314]

Blücherplatz 11

ist das große **Geschäftslocal mit Comptoir** per 1. Octbr. zu verm.

Näh. das. 2. Etage. [7561]

Ein Geschäftslocal

im Pfarrhause **Altbüßerstr. 8/9,** ist Termin October cr. anderweit zu vermiethen. [7504]

Näheres bei dem gegenw. Inhaber dieses Geschäfts

Ein **großes Geschäftslocal nebst Wohnung,** dicht am Ringe, ist in meinem Hause per 1. Juli cr. zu vermiethen. [6348]

L. Goldberger in Leobschütz.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	5	ONO 8	bedeckt.	
Aberdeen	760	7	NNO 4	h. bedeckt.	
Christiansund	756	5	SW 2	Regen.	Seegang schwach.
Kopenhagen	756	9	S 2	heiter.	
Stockholm	752	3	N 2	bedeckt.	
Haparanda	757	—1	NO 4	Schnee.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	754	8	S 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	750	9	O 3	Regen.	
Brest	757	12	SSO 3	wolkig.	See ruhig.
Helder	757	7	NO 1	wolkig.	See ruhig.
Sylt	757	7	N 2	heiter.	
Hamburg	757	8	SW 1	bedeckt.	
Swinemünde	757	10	still	heiter.	Nachts Thau.
Neufahrwasser	756	11	WNW 2	wolkenlos.	
Memel	755	6	WNW 4	heiter.	See schwach.
Paris	757	13	S 2	h. bedeckt.	
Münster	756	8	NNO 1	bedeckt.	Regen.
Karlsruhe	757	15	SW 3	bedeckt.	Nachts Regen.
Wiesbaden	756	15	NW 1	Regen.	Nachts Regen.
München	758	12	SW 4	bedeckt.	
Chemnitz	757	7	W 2	Regen.	
Berlin	757	11	OSO 1	bedeckt.	
Wien	758	14	SW 1	wolkig.	
Breslau	757	11	WNW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	757	12	SSO 4	wolkig.	See ruhig.
Triest	759	14	S 1	heiter.	See glatt.
Nizza	760	17	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während der Luftdruck über Central- und Osteuropa wieder zugenommen hat, ist im Südwesten von Grossbritannien ein Minimum erschienen, welches daselbst starkes Fallen des Barometers verursacht. Bei gleichmässiger Druckvertheilung und schwacher Luftbewegung aus variabler Richtung und wenig veränderter Temperatur ist das Wetter über Deutschland meist trübe, im Westen regnerisch. Die oberen Wolken ziehen im Odergebiet der Streifung folgend aus West.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.